



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„West Papua – Indonesiens koloniales Erbe?“

verfasst von / submitted by

Miguel Alves de Moraes Neto, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer

Danksagung

Ich bedanke mich bei den Menschen, die mich aktiv auf diesem Weg begleitet haben.

Abstract

Die Unruhen aus dem Jahre 2011 zeigen, dass der Jahrzehnte andauernde Konflikt in West Papua noch lange nicht geklärt ist. Seit der Annexion des Westens der Insel Neuguinea durch Indonesien in den 1960er Jahren kommt es zu immer wiederkehrenden Konflikten, welche in den internationalen Medien und der internationalen Politik der letzten Jahre jedoch wenig Resonanz finden. Im Herbst 2011 kam es im Laufe eines Papua-Volkskongresses zu einem Eingreifen durch die indonesische Polizei und dem Militär. Dabei gab es drei Tote und einige Verletzte sowohl auf Seiten der indigenen Bevölkerung als auch bei Mitarbeiter*innen der Grasberg-Mine des Bergbauunternehmens Freeport McMoRan. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen werden seit Jahrzehnten zwischen der Bevölkerung West Papuas und den Sicherheitskräften ausgetragen und eine mögliche Lösung des Konflikts ist nicht in Sicht. Eine zentrale Position in diesem Konflikt nimmt das Bergbauunternehmen Freeport McMoRan ein. Marthen Thesia, ein Pfarrer aus Sorong, beschreibt dies aus seiner Sicht nach: „Unsere Heimat ist so reich, doch nichts von diesem Reichtum bleibt bei uns. Wir werden von Jakarta wie Ausländer im eigenen Land behandelt. Da wünschen sich dann eben viele Unzufriedene, dass wir unabhängig werden“¹. Der vielschichtige Konflikt sitzt tief und reicht lange zurück, der Widerstand der West Papuas beginnt mit den ersten Jahren der Annexion der Region. Auch Rassismus, Diskriminierung und Bestrebungen nach Unabhängigkeit sind ein ständiger Wegbegleiter dieser Konflikte gewesen. „Die Diskriminierung der Papuas sei innerhalb des indonesischen Sicherheitsapparats tief verwurzelt: "Sie treten und schlagen uns und nennen uns Affen,“² bekräftigte der im Exil lebende Fürsprecher der Unabhängigkeit West Papuas Benny Wenda. Die indonesische Regierung geht dabei mit großer Härte voran, allein schon der Besitz oder das Zeigen der Morgensternflagge, des Symbols eines unabhängigen West Papua, kann

¹ <https://www.derstandard.at/story/1323223029592/der-fluch-des-reichtums> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

² <https://www.dw.com/de/papuas-wollen-indonesische-herrschaft-loswerden/a-50273686> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

jahrelange Haftstrafen für Aktivist*innen nach sich ziehen. In dieser Arbeit möchte ich mich zentral mit der Frage auseinandersetzen, welche Risikomultiplikatoren zu diesem Konflikt beitragen und welche Rolle der Ressourcenfluch in Konflikten einnimmt. Dies soll anhand des Beispiels der Grasberg-Mine in West Papua veranschaulicht und mögliche Folgen für den westlichen Teil der Insel, bzw. welchen Einfluss die internationale Staatengemeinschaft diesbezüglich eingenommen hat, hervorheben.

Abstract

The 2011 unrest shows that the decades-long conflict in West Papua is far from a resolution. Since the annexation of the Western part of the island of New Guinea by Indonesia in the 1960s, there have been recurring conflicts, which, however, have found little resonance in the international media and politics of recent years. In the fall of 2011, the Indonesian police and military intervened during a Papuan people's congress. Three people were killed and several injured, both on the side of the indigenous population and employees of the Grasberg-Mine of the mining company Freeport McMoRan. Violent clashes have been going on for decades between the people of West Papua and the security forces, and no possible solution of the conflict is in sight. The mining company Freeport McMoRan occupies a central position in this conflict. Marthen Thesia, a priest from Sorong, describes this from his point of view: „Our homeland is so rich, but none of this wealth remains with us. We are treated by Jakarta like foreigners in our own country. Many dissatisfied people then wish that we would become independent.”³ The multi-layered conflict runs deep and goes back a long time; the resistance of the West Papuans begins with the first years of the annexation of the region. Racism, discrimination, and aspirations for independence have also been a constant companion to these conflicts. Discrimination against Papuans is deeply rooted within the Indonesian security apparatus; „They kick and beat us and call us monkeys, ”⁴ affirmed exiled West Papuan independence advocate Benny Wenda. The Indonesian government is taking a heavy-handed approach to this issue; the mere possession or display of the morning star flag, the symbol of an independent West Papua, can result in years of imprisonment for activists. In this thesis, I will focus on the question of which risk multipliers contribute to this conflict and what role the

³ <https://www.derstandard.at/story/1323223029592/der-fluch-des-reichtums> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

⁴ <https://www.dw.com/de/papuas-wollen-indonesische-herrschaft-loswerden/a-50273686> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

resource curse plays in conflicts. This will be illustrated by the example of the Grasberg-Mine in West Papua and highlight possible consequences for the Western part of the island, respectively which influence the international community in this regard has.

1 Inhaltsverzeichnis

2	<u>ABKÜRZUNGEN.....</u>	<u>IX</u>
3	<u>EINLEITUNG</u>	<u>1</u>
4	<u>METHODE.....</u>	<u>2</u>
5	<u>BEGRIFFSBESTIMMUNGEN.....</u>	<u>2</u>
6	<u>HISTORISCHER ABRISS.....</u>	<u>7</u>
6.1	DER WEG ZUR ANNEXION UND DER ACT OF FREE CHOICE.....	9
6.2	SUHARTOS NEW ORDER	16
6.3	WEST PAPUA UNTER SUHARTOS NEW ORDER.....	21
7	<u>FREEPORT.....</u>	<u>29</u>
7.1	FREEPORT ALS POLITISCHER AKTEUR	30
7.2	DIE GRASBERG-MINE.....	33
7.3	UMWELTFOLGEN.....	36
7.4	SOZIALE FOLGEN	37
8	<u>ETHNOGRAPHISCHER ÜBERBLICK</u>	<u>39</u>
8.1	DIE AMUNGME	40
8.1.1	SIEDLUNGSRAUM UND BEVÖLKERUNG	40
8.1.2	SOZIALSTRUKTUR UND WIRTSCHAFT.....	41
8.1.3	FREEPORT UND DIE AMUNGME.....	43
8.2	DIE KAMORO.....	45
8.2.1	SIEDLUNGSRAUM UND BEVÖLKERUNG	47
8.2.2	SOZIALSTRUKTUR UND WIRTSCHAFT.....	47
8.2.3	FREEPORT UND DIE KAMORO	49
9	<u>UNABHÄNGIGKEITSBEWEGUNG</u>	<u>53</u>
9.1	AKTEUR*INNEN DER UNABHÄNGIGKEITSBEWEGUNGEN	54
9.2	FORMEN DES WIDERSTANDS	59
10	<u>KONFLIKTLÖSUNGSSTRATEGIEN.....</u>	<u>64</u>
10.1	AUTONOMIE WEST PAPUAS.....	64
10.2	NACHHALTIGER BERGBAU	73
11	<u>CONCLUSIO.....</u>	<u>84</u>
12	<u>LITERATURVERZEICHNIS.....</u>	<u>87</u>

12.1	ONLINE QUELLEN.....	92
<u>13</u>	<u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</u>	<u>95</u>

2 Abkürzungen

AoFC	Act of Free Choice
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
ASM	Artisanal Small Scale Mining
DPR	Dewan Perwakilan Rakyat Papua
ELSAM	Lembaga Studi dan Advokasi Masyarakat
FCPA	Foreign Corrupt Practices Act
FORERI	Forum Rekonsiliasi Rakyat Irian Jaya
FPIC	Free, Prior and Information Consent
GMI	Global Mining Initiative
GOI	Government of Indonesia
HPI	Human Poverty Index
ICMM	International Council of Mining and Metals
ICT	Information and Communications Technology
IGSSARPRI	Independent Group Supporting the Special Autonomous Region of Papua within the Republic of Indonesia
LEMASA	Lembaga Adat Masyarakat Amungme
MIGA	Multilateral Investment Guarantee Agency
MMSD	Mining, Minerals and Sustainable Development
MRP	Mayelis Rakyat West Papua
NRFPB	Negara Republik Federal Papua Barat
OPM	Organisasi Papua Merdeka
TPN	Tentara Pembebasan Nasional
ULMWP	United Liberation Movement for West Papua
USA	United States of America
WPNCCL	West Papua National Coalition of Liberation

WPNP	West Papua National Parliament
WSSD	World Summit on Sustainable Development

3 Einleitung

Die Unruhen der letzten Jahre zeigen, dass der Jahrzehnte andauernde Konflikt in West Papua noch lange nicht geklärt ist. Seit der Annexion West Papuas in den 1960er Jahren, kommt es zu immer wieder kehrenden Konflikten, welche in den internationalen Medien und im internationalen politischen Diskurs im Vergleich jedoch wenig Resonanz finden. Andauernde Konflikte zwischen der indigenen Bevölkerung, dem indonesischen Militär und Mitarbeiter*innen der Grasberg-Mine des Bergbauunternehmens Freeport McMoRan, zeigen diverse Formen gewaltsamer Auseinandersetzungen auf. Eine mögliche Lösung des Konflikts steht derzeit noch aus. Der Ressourcenreichtum dieser Region zieht zahlreiche internationale Unternehmen an. In diesem Zusammenhang nimmt das angesprochene Bergbauunternehmen Freeport McMoRan eine wichtige Position in dieser Problematik ein. Der vielschichtige Konflikt sitzt tief und reicht lange zurück, der Widerstand der Bevölkerung West Papuas begann mit den ersten Jahren der Annexion der Region. Aspekte wie Rassismus, Diskriminierung und Bestrebungen nach Unabhängigkeit sind ein ständiger Wegbegleiter dieser Konflikte gewesen. Die indonesische Regierung geht dabei mit großer Härte voran. Allein schon der Besitz oder das Zeigen der Morgensternflagge, das Symbol eines unabhängigen West Papua, kann jahrelange Haftstrafen für Aktivist*innen nach sich ziehen. In dieser Arbeit möchte ich mich daher zentral mit der Frage auseinandersetzen, welche Risikomultiplikatoren zu diesem Konflikt beitragen und welche Rolle der Ressourcenfluch in Konflikten einnimmt. Dies soll anhand des Beispiels der Grasberg-Mine in West Papua veranschaulicht und mögliche Konsequenzen für den westlichen Teil der Insel, seiner Bewohner*innen bzw. welchen Einfluss die internationale Staatengemeinschaft diesbezüglich eingenommen hat, hervorgehoben werden.

4 Methode

Die Methode, die ich für diese Arbeit verwenden werde, ist jene der Diskursanalyse, wodurch die vorgelegte Problematik durch Primär- und Sekundärliteratur näher beleuchtet werden soll. In erster Linie werden aber zentrale Begrifflichkeiten, besonders jene der natürlichen Ressourcen und des Konfliktdiskurses, beschrieben, um die Problematik besser beleuchten zu können. Neben den Begrifflichkeiten bedarf es zu Beginn einer kurzen Einführung in die Thematik der natürlichen Ressourcen und des damit zusammenhängenden Konfliktpotentials. In weiterer Folge werden anhand einer historischen Auseinandersetzung mit der Geschichte West Papuas zentrale Ereignisse hervorgehoben. Dabei werde ich kurz auf die wesentlichen Punkte der Kolonialzeit eingehen, welche in erster Linie durch die Aufteilung der Insel Papua-Neuguinea in ein niederländisches, britisches und deutsches Kolonialgebiet massiv geprägt wurde. In weiterer Folge spielen die Geschehnisse, welche einerseits zur Eingliederung West Papuas in Indonesien führten, und andererseits die Etablierung des Bergbauunternehmens Freeport nicht nur eine zentrale Rolle in der Geschichte dieser Region, sondern auch in der politischen Gegenwart. Abschließend werden die unterschiedlichen Unabhängigkeitsbewegungen näher beschrieben, gefolgt von einigen Konfliktlösungsstrategien, welche abschließend bewertet werden.

5 Begriffsbestimmungen

Bevor ich mich näher mit der zentralen Problematik und deren Aspekten beschäftige, bedarf es in erster Linie einer Auseinandersetzung mit einigen zentralen Begrifflichkeiten. Zu Beginn stellt sich die Frage, was unter natürlichen Ressourcen zu verstehen ist und wie diese im kontextuellen Zusammenhang mit Konflikten verstanden werden können. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden natürliche Ressourcen als jene „vom Menschen genutzte Elemente der

Natur“⁵ verstanden, welche jedoch starken Einfluss auf sozioökonomische und kulturelle Verhältnisse haben, die sowohl historisch als geographisch begrenzt sind.⁶ Hinsichtlich der kontextuellen Verortung von Ressourcen und Konflikten unterscheidet beispielsweise Philippe Le Billon verschiedene Typologien von Ressourcen. Dabei werden „Punkt-“ und „diffuse“ Ressourcen besonders hervorgehoben, welche sich in jener Hinsicht unterscheiden, ob Rohstoffe lokal konzentriert sind, über eine Region breit gestreut oder nahe am politischen Zentrum dieser Region sind. „Nahe Punktressourcen sind vor allem mit Militärputschen und Kriegen um die Macht im Staate verbunden, ferne Punktressourcen mit Sezessionskriegen, nahe diffuse Ressourcen mit politischer Gewalt und Rebellionen und ferne diffuse Ressourcen mit „Warlordism“.⁷ Le Billon zufolge besteht bei Punktressourcen eine größere Wahrscheinlichkeit für gewaltsame Konflikte als bei diffusen Ressourcen. Neben den geographischen Aspekten wird ist die Wahrscheinlichkeit für die Konflikt- bzw. Kriegsbereitschaft von der Art der Ressource abhängig. In der naturwissenschaftlichen Unterscheidung zwischen „regenerierbaren, organischen Ressourcen (Holz, Bananen, Kakaobohnen, Fisch etc.) und nicht-regenerierbaren, mineralischen Ressourcen (Erdöl, Erdgas, Edelsteine, Metalle etc.)“⁸ werden besonders letzterer konfliktive Eigenschaften zugeschrieben. Ferner im Zusammenhang, weshalb mineralische nicht-regenerierbare Ressourcen für ein erhöhtes Konfliktpotential sorgen, werden anhand der Typologien der „inter- und transnationalen prekären Ressourcen“⁹ und „lukrativen Ressourcen“¹⁰ beschrieben. Dabei liegt das Interesse sowohl externer als auch interner Akteure hauptsächlich darin, dass der Abbau im Fördergebiet und der Transport der Ressourcen nicht gefährdet wird. Eine solche Verlagerung des Interesses

⁵ Michael Brzoska, Ressourcen als Konfliktursache. Knappheit und Überfluss In: Ulrich Schneckener, Arnulf von Scheliha, Andreas Lienkamp, Britta Klagge (Hrsg.) Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden (München 2014). S. 31.

⁶ Ebda. S. 31.

⁷ Ebda. S. 36.

⁸ Jakob C. Cord, Meißner Hannes, Frieden und Ressourcen, In: Gießmann Hans J., Rinke Bernhard (Hrsg.) Handbuch Frieden (Wiesbaden 2019). S. 613.

⁹ Ebda.

¹⁰ Ebda.

erhöht nicht nur Benachteiligungen von bestimmten Bevölkerungsgruppen und ökologische Folgen, sondern bewirkt auch eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von sozioökonomischen Fehlentwicklungen und die Entstehung von autoritären Herrschaftsformen besonders in Ländern des globalen Südens, welche anhand von politischen Erklärungsansätzen der letzten Jahre näher dargestellt wurden.¹¹

Die Beantwortung der Frage, wieso es zu Konflikten um Ressourcen kommt, kann in vielen Fällen nicht nachgewiesen werden aufgrund der Komplexität und des vielseitigen Charakters dieser Problematik. Hinsichtlich dessen versucht Mathias Basedau diesen folgendermaßen zu definieren; „Einen Gewaltkonflikt als Ressourcenkonflikt zu bezeichnen, erscheint dann als statthaft, wenn die Kontrolle von Rohstoffen bei mindestens einer Partei das Motiv der Gewaltanwendung ist oder die Verfügung über Rohstoffe oder deren Erlös eine Konfliktpartei in die Lage versetzt, Krieg zu führen.“¹² Dabei werden sowohl direkte als auch indirekte Mechanismen angewendet. Zu ersteren gehören vor allem die Kontrolle der Ressourcen bzw. deren Erlöse entweder durch den Zentralstaat oder durch Dritte, letztere können Akteure sein, welche sowohl direkt als auch indirekt in den Konflikt involviert sind. Die Wahrscheinlichkeit für einen Konflikt kann auch durch indirekte Mechanismen erhöht werden. Zu diesen zählen bspw. plötzliche Preisschwankungen, Vernachlässigung von anderen zentralen (sozialen) Sektoren und der damit zusammenhängenden Verschlechterung der Wirtschaft oder besonders korruptionsanfällige Ressourcen wie z.B. Erze.¹³ Wie aus Abbildung 1. zu entnehmen ist, schildert Basedau eine Vielzahl von möglichen Bedingungen, die kontextspezifisch gebunden, ressourcenspezifisch oder nicht-ressourcenspezifisch sein können. Basedau macht auch, wie bereits angesprochen, den Rohstofftyp als Risikomultiplikator verantwortlich. Zu diesen zählen strategisch wichtige bzw. lukrative oder jene Ressourcen mit einem geringen oder geringer

¹¹ Ebda S. 615.

¹² <https://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=1532> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

¹³ <https://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=1532> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

werdenden Angebot am weltweiten Markt, wie Edelmetalle, Öl oder seltene Erden. Der Konfliktbegriff spielt aufgrund seines widersprüchlichen Charakters nicht nur in der Sozialwissenschaft eine zentrale Rolle, sondern auch in dieser Arbeit, weshalb eine kurze nähere Betrachtung und Hervorhebung zentraler Kategorien, welche für diese Thematik relevant sind, notwendig ist.

In erster Linie verkörpert der Terminus des Konflikts verschiedene theoretische und philosophische Konzeptionen, welche in vielen Fällen nicht klar voneinander trennbar sind und in einigen Fällen auch ineinander übergehen. Dieser kann auch, je nach politisch- oder ideologischer Perspektive, als „(...) Ausgangspunkt oder aber Resultat und Endpunkt sozialer Prozesse (...)“¹⁴ interpretiert werden. Bonacker und Imbusch zufolge definieren Konflikt als „soziale Tatbestände, an denen mindestens zwei Parteien (Einzelpersonen, Gruppen, Staaten etc.) beteiligt sind, die auf Unterschieden in der sozialen Lage und/oder auf Unterschieden in der Interessenskonstellation der Konfliktparteien beruhen.“¹⁵

In dieser Hinsicht und nach näherer Differenzierung gibt es ferner unterschiedliche Analyseebenen. Dabei liegt der Fokus dieser Arbeit auf jener der innergesellschaftlichen Konflikte. Diese beschreiben beispielsweise „politische, religiöse, ökonomische und soziale Konflikte, ethnische, rassische [sic] und andere Minoritätenkonflikte, Bürgerkriege, Informations- und Kommunikationskonflikte, Technologiefolgekonflikte und ökologische Konflikte.“¹⁶ In Anbetracht der veränderbaren Charakteristika von Konflikten haben Macht-, Herrschafts- und Werteverhältnisse erheblichen Einfluss auf die Form und die Art des Konflikts. Auf einer innergesellschaftlichen Analyseebene werden Konflikte mit unterschiedlichen Gewaltformen ausgetragen. Diese können beispielsweise legitim, durch die

¹⁴ Thorsten Bonacker, Peter Imbusch, Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden. In: Peter Imbusch, Ralf Zoll (Hrsg.) Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung (Wiesbaden 2010). S.67.

¹⁵ Bonacker, Imbusch, Zentrale Begriffe, S. 69.

¹⁶ Ebda.

Nutzung des Rechtssystems, um die Anwendung von direkter Gewalt zu minimieren, oder auch durch physische oder psychische Gewalt ausgetragen werden.¹⁷

Imbusch und Bonacker sehen in Zusammenhang mit Konflikten den Legitimitätsbegriff aber vielmehr als eine Art von Austragungsform, welche auf sozialer, rechtlicher und humanitärer Ebene in einer Gesellschaft von der Mehrheit vereinbart wurde. Konflikte, die jedoch nicht diesen Normierungen entsprechen, seien als nicht-legitim einzustufen.¹⁸ Der Begriff der Legitimität und Souveränität von Staaten im Kontext von Konflikten ist ein breites und vieldiskutiertes Feld, jedoch würde eine genauere Behandlung in der rechtlichen Analyseebene dieser Thematik den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Hinsichtlich der Funktion von Konflikten gibt es vier zentrale theoretische Ansätze. Diese beschreiben Konflikte als vollständig pathologische Erscheinung, als Dysfunktion, als integrative Funktion und Konflikte als Förderer des sozialen Wandels. Die ersten beiden Ansätze sehen Konflikte als Resultat des Wandels, während letztere den Wandel als eine Funktion des Konflikts identifizieren. Bei näherer Auseinandersetzung mit diesen Ansätzen können sowohl Argumente für oder gegen diese Theoreme gefunden werden, denn wie auch von Albert O. Hirschman beschrieben, können Konflikte „sowohl als “Klebstoff“ wie auch als “Lösemittel“ der Gesellschaft fungieren“¹⁹, weshalb es notwendig sei, die Bedingungen, die zu jenen führen, und wie jene ausgetragen werden, zu untersuchen.

Ob der Konflikt in West Papua diese theoretischen Rahmenbedingungen erfüllt und wie dieser zuordenbar ist, möchte ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit näher behandeln. Des Weiteren gilt es die unterschiedlichen Differenzierungen und Bedingungen des Konflikts näher zu betrachten im Zusammenhang mit dem Konfliktgegenstand. Schließlich ist es notwendig, den

¹⁷ Ebda S. 75.

¹⁸ Ebda S. 72.

¹⁹ Bonacker, Imbusch, Zentrale Begriffe, S. 77.

Punkt der Kausalität zwischen Konflikten und natürlichen Ressourcen in diesem Beispiel näher zu betrachten.

6 Historischer Abriss

Die Insel Neuguinea ist unterteilt in indonesisch West Papua im Westen und Papua-Neuguinea im Osten (siehe Abbildung 2). Die Entdeckung Neuguineas kann in drei wesentliche Abschnitte gegliedert werden. Die erste Phase leiten die beiden Seemächte des 16. Jahrhunderts Portugal und Spanien, welche für den heutigen Namen der beiden Inselhälften verantwortlich sind, ein. Auf der einen Seite João de Meneses, der bei der Entdeckung der Nordküste 1526 die Region als „Ilhas do Papuas“, die Inseln der kraushaarigen Menschen, bezeichnete. Auf der anderen Seite erhob der Spanier Ortiz de Retes, im Namen der spanischen Krone, welcher 1545 ebenfalls die Nordküste befuhr und das Gebiet als „Nueva Guinea“ bezeichnete, Anspruch auf diese Region. Die Namensgebung bezieht sich in diesem Fall auf die angebliche Ähnlichkeit der indigenen Bevölkerung zu den Afrikaner*innen an der Guineaküste.²⁰ Die zweite Phase im 17. Jahrhundert hebt besonders die Zeit der intensiven holländischen Entdeckungen im Ostasiatischen Raum, welche sich zum Ziel setzten, ihre Handelsnetze auszuweiten, hervor. Die letzte Phase schließt mit den französischen und englischen Vorstößen in diesem Gebiet und deren Niederlassung im 18. Jahrhundert ab.²¹

In der Folgezeit kam es zu weiteren Entdeckungen in dieser Region, basierend auf den neuen technischen Entwicklungen in der Seefahrt und Kartographie, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Großteils abgeschlossen waren. In jener Zeit drangen auch vermehrt deutsche Kaufleute und deutsche Handelsunternehmen in diese Region vor und ließen sich nieder.²²

²⁰ Hannelore Gall, Kurzer Abriss der Geschichte von Papua-Neuguinea. Von der Entdeckung bis zu den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs (ungedr. Dipl. Universität Wien 1990). S. 8.

²¹ Hannelore Gall, Abriss der Geschichte, S. 6.

²² Ebda. S. 33-36.

Während im westlichen Teil der Insel der holländische Einfluss aufrechterhalten und 1828 dieser Teil auch annektiert wurde, kam es in den 1880er Jahren dazu, dass sich Großbritannien den südlichen Teil von Papua-Neuguinea sowie deren angrenzenden Inseln aneignete. Zeitgleich annektierte das Deutsche Kaiserreich die nordöstlichen Gebiete als Kaiser-Wilhelmsland.²³

Aufgrund finanzieller Probleme hinsichtlich der Verwaltung und des geringen Interesses für diese Region wurde 1906 durch den Papua Act das britische Gebiet unter der Bezeichnung Papua zur Verwaltung an Australien übertragen. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs und der Landung australischer Truppen 1914 in den Gebieten des ehemaligen Deutsch-Guinea wurde die Verwaltung dieser Region dem Militär übertragen. Durch weitere Veranlassungen des Völkerbunds wurde 1920 die Administration durch den New Guinea Act an Australien übergeben. Bereits in dieser Zeit kam es durch Entdeckungen von Goldvorkommen im Hochland rund um *Morobe* zum ersten Export von Gold und zur weiteren Erschließung dieses Gebietes, um den Export von Edelmetallen zu fördern, welches sich aber aufgrund der schweren Zugänglichkeit dieser Region als komplexes Unterfangen herausstellte.²⁴

Die Geschichte West Papuas ist ebenfalls eng mit der Entstehung des indonesischen Staates und mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verbunden. Zwar wurde die Unabhängigkeit Indonesiens bereits am 17. August 1945 ausgerufen, die Souveränität erhielt der Inselstaat jedoch erst im Dezember 1949. Die Gründe dafür waren unter anderem die Frage der Zugehörigkeit West Papuas. Die Niederlande argumentierten, dass ihr Anspruch, diese Region weiterhin als autonome Kolonie zu behalten, weiterhin bestehe, da die Bevölkerung West Papuas sich sowohl kulturell als auch ethnisch stark von der Bevölkerung Indonesiens unterscheide. Indonesien wiederum insistierte, dass West Papua ein wesentlicher Bestandteil der neuen Republik sei. Nach drei erfolglosen Konferenzen konnte diese Frage jedoch weiterhin

²³ Ebda. S. 31.

²⁴ Hannelore Gall, Abriss der Geschichte. S. 61-74.

nicht beantwortet werden, weshalb militärische Kampfhandlungen ausgetragen und erst durch den New York Agreement 1962 eingestellt wurden.²⁵

6.1 Der Weg zur Annexion und der Act of Free Choice

Um den heutigen Konflikt besser verstehen zu können, bedarf es eines Blicks auf die zentralen Ereignisse, welche für die indonesische Annexion West Papuas ausschlaggebend waren. In dieser Hinsicht bedarf es einer näheren Auseinandersetzung mit den Resolutionen der Vereinten Nationen, welche eine essenzielle Rolle in der Zeit der Annexion einnahmen und welche direkten und indirekten Auswirkungen ihr Handeln hervorrief. Dieser Prozess begann mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der damit beginnenden globalen Dekolonisierungsära, welche speziell in diesem Kontext das Ende der niederländischen Kolonien im südostasiatischen Raum bedeutete. Durch die Ausrufung der indonesischen Unabhängigkeit und der darauffolgend entstehenden ersten Republik unter dem Präsidenten Sukarno kam es auch sehr bald zu Konflikten zwischen den ehemaligen Kolonialherren und dem neu gegründeten Staat bezüglich der Region West Papua.

Die politische Situation ehemaliger Kolonien bzw. jener, die auf dem Weg zur Unabhängigkeit waren, stellte nach dem Zweiten Weltkrieg ein besonders komplexes Unterfangen dar. Um diesem Prozess einen internationalen gesetzlichen Rahmen zu geben, wurde in die UN-Charta das Thema der Selbstbestimmung unter Kapitel 1 Artikel 2 folgendermaßen aufgegriffen:

„To develop friendly relations among nations based on respect for the principle of equal rights and self-determination of peoples, and to take other appropriate measures to strengthen universal peace.”²⁶

²⁵ Nino Viartasiwi, The politics of history in West Papua – Indonesia Conflict. In: Asian Journal of Political Science 26:1 (2018). S. 144-146.

²⁶ <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-1> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

Obgleich der genaue Wortlaut der Selbstbestimmung nicht explizit erwähnt wird, dürfte die Implikation derer, nicht weit davon liegen. Ferner wird dieser Punkt der Selbstbestimmung in die Charta aufgenommen. Dabei kommt es zur Unterscheidung von zwei Kategorien; zum einen *Non-Self-Governing Territories* in Kapitel 11 und zum anderen *Trust Territories* in Kapitel 12. In den jeweiligen Kapiteln werden die unterschiedlichen Kategorien nicht näher definiert, diese sollten erst zu Beginn der 1960er durch Resolutionen genauere definiert und beschrieben werden. Die Mitgliedstaaten verpflichten sich dabei in diesen Regionen „whose peoples have not yet attained a full measure of self-government recognize the principle that the interests of the inhabitants of these territories are paramount, and accept as a sacred trust the obligation to promote to the utmost, within the system of international peace and security established by the present Charter, the well-being of the inhabitants of these territories, and, to this end.“²⁷

Die Ziele in der ersten Kategorie beziehen sich zum einen auf die Wahrung des Friedens, dem Respekt gegenüber der indigenen Bevölkerung durch Ermöglichung der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Weiterentwicklung.²⁸ Zentral wird dabei der Aspekt hervorgehoben, dass „to develop self-government, to take due account of the political aspirations of the peoples, and to assist them in the progressive development of their free political institutions, according to the particular circumstances of each territory and its peoples and their varying stages of advancement.“²⁹

Im Kapitel 12, *International Trusteeship System*, werden Aspekte der zweiten Kategorie behandelt. Die Ziele unterscheiden sich in dieser Kategorie dadurch, dass der Punkt der Selbstbestimmung dieser Regionen implizit vollzogen werden soll. Vielmehr liegt der Fokus in der Verwaltung der Regionen der Verlierermächte des Zweiten Weltkrieges, wie in Artikel 77 näher beschrieben:

²⁷ <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-11> Artikel 73 [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

²⁸ <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-11> Artikel 73, Punkt A [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

²⁹ <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-11> Artikel 73, Punkt B [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

- „ 1. The trusteeship system shall apply to such territories in the following categories as may be placed thereunder by means of trusteeship agreements:
- a. Territories now held under mandate;
 - b. Territories which may be detached from enemy states as a result of the Second World war; and
 - c. Territories voluntarily placed under the system by states responsible for their administration.³⁰“

Jedoch werden auch hier in den Zielen ähnlich wie bei den *Non-Self-Governing Territories*, der Wahrung des Friedens und der respektvolle Umgang mit der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Entfaltung der indigenen Bevölkerung betont.

Um die Frage nach einer genaueren Definition dieser beiden Kategorien zu beantworten, wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 14. Dezember 1960 die Resolution 1514 (X) *Declaration on the granting of independence to colonial countries and peoples* verabschiedet. Durch diese Resolution wurde betont, dass der Wunsch nach Selbstbestimmung und somit auch die Dekolonisierung durch die Vereinten Nationen unterstützt wird, für „Trust and Non-Self-Governing Territories, Recognizing that the peoples of the world ardently desire the end of colonialism in all its manifestations, Convinced that the continued existence of colonialism prevents the development of international economic cooperation, impedes the social, cultural and economic development of dependent peoples and militates against the United Nations ideal of universal peace.“³¹ Ferner werden in der Resolution 1541 (XV). *Principles which should guide Members in determining whether or not an obligation exists to transmit the information called for under Article 73 e of the Charter* vom 15. Dezember 1960 weitere Punkte hinsichtlich der Dekolonisierung beschrieben. Dabei werden weitere

³⁰ <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-12> Artikel 77 [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

³¹ <https://documents-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/152/88/PDF/NR015288.pdf?OpenElement> Resolution 1514 (X). [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

Bedingungen angeführt, bei denen *Non-Self-Governing Territories* einen Status der Selbstbestimmung erreicht haben. Unter Principle VI werden diese folgendermaßen zusammengefasst:

„A Non-Self-Governing Territory can be said to have reached a full measure of self-government by:

- (a) Emergence as a sovereign independent State;
- (b) Free association with an independent State; or
- (c) Integration with an independent State.“³²

Diese Entscheidungsmöglichkeit sollte das Ergebnis einer freien und freiwilligen Entscheidung der lokalen Bevölkerung sein, die durch informierte und demokratische Prozesse zum Ausdruck kommt. Ferner sollten die Individualität und die kulturellen Besonderheiten der spezifischen Region und der Bevölkerung respektiert werden, welche durch die Äußerung ihres Willens mit demokratischen Mitteln ermöglicht wird.³³

Nach langwierigen Verhandlungen kam es am 27. Dezember 1949 zur niederländischen Anerkennung der indonesischen Unabhängigkeit. Diese legte, aus indonesischer Sicht, den wichtigsten Grundstein „in Richtung Dekolonisierung, entfachte aber einen neuen Konflikt um West-Irian dem heutigen Westpapua.“³⁴ Dieser Konflikt, welcher sich durch die 1950er Jahre und darüber hinaus erstrecken sollte, war dadurch gekennzeichnet, dass beide Staaten Anspruch auf diese Region erhoben. Währenddessen zerbrachen allmählich die niederländisch-indonesische Beziehungen sowohl auf kultureller als auch auf wirtschaftlicher Ebene. Die durch

³² <https://documents-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/153/15/PDF/NR015315.pdf?OpenElement> (Principle VI. [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

³³ „should be the result of a free and voluntary choice by the peoples of the territory concerned expressed through informed and democratic processes. It should be one which respects the individuality and the cultural characteristics of the territory and its peoples, and retains for the peoples of the territory which is associated with an independent State the freedom to modify the status of that territory through the expression of their will by democratic means and through constitutional processes“. <https://documents-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/153/15/PDF/NR015315.pdf?OpenElement> Principle VII. [Letzter Zugriff: 04.02.2022]. Für die spätere Analyse sei noch anzumerken, dass Indonesien sich für beide Resolutionen aussprach und für diese positiv abstimmte.

³⁴ Marc Frey, Drei Wege zur Unabhängigkeit. Die Dekolonisierung in Indochina, Indonesien und Malaya nach 1945 In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 50 (3) (2002), S. 403-404.

den neuen indonesischen Präsidenten Sukarno entfachte nationalistische Bewegung der 1950er Jahre vereinte die indonesische Bevölkerung und legte die Eingliederung West Papuas als essenzielles Ziel fest. International schenkte man der sich immer weiter anspannenden Situation kaum Beachtung, so kommentierte der damalige US-Außenminister John Foster Dulles bei einem Besuch in Jakarta folgendes „only those who have gone through the process of transformation from a colony to being an independent nation can understand the problems involved.“³⁵ Während in Indonesien die Zurückdrängung des niederländischen Einflusses forciert wurde, versuchte die niederländische Seite die Bevölkerung in West Papua für eine spätere Unabhängigkeit vorzubereiten. Dabei wurde die Bildung einer west-papuanischen Elite durch die Errichtung von Schulen, Ausbildung von Polizisten, Politikern und Fachpersonal bekräftigt. Eine Einigung der beiden Parteien war nicht in Aussicht, weshalb sich Indonesien im Sommer 1954 an die Vereinten Nationen wandte, jedoch konnte ein möglicher Resolutionsentwurf durch die Neutralität der Vereinigten Staaten in diesem Konflikt und die somit fehlende Zweidrittelmehrheit in der Generalversammlung nicht durchgesetzt werden.³⁶ Ende der 1950er Jahre spitze sich der Konflikt weiter zu, 1956 erklärten die Niederlande das Territorium West Papua als niederländisches Gebiet, was dazu führte, dass 1957 Indonesien alle niederländischen Betriebe im Land verstaatlichte. Als beide Parteien ihre militärischen Truppen Anfang 1962 zu mobilisieren begannen, schalteten sich die Vereinigten Staaten als Vermittler in diesem Konflikt ein.³⁷

Die Intervention durch die Vereinigten Staaten basierte unter anderem auf den geopolitischen Hintergründen jener Zeit. Ende der 1950er Jahre wurde Indonesien besonders militärisch, aber auch politisch, stark durch die Sowjetunion unterstützt. Des Weiteren stellte die indonesische kommunistische Partei die größte Partei des Landes dar. Um den politischen Einfluss der

³⁵ Marc Frey, *Drei Wege zu Unabhängigkeit*, S. 406.

³⁶ Ebda. S. 408.

³⁷ Ebda. S. 409.

Sowjetunion zu verringern, wurde der nähere politische Kontakt mit Indonesien gesucht und weiters Druck auf die niederländische Regierung ausgeübt, um diesen Konflikt rasch zu beenden. Mit der Unterzeichnung des New York Agreement am 15. August 1962, einigten sich die beiden Parteien darauf, dass die Verwaltung des Gebietes zunächst den Vereinten Nationen übertragen und anschließend an Indonesien übergehen würde, um in späterer Folge der Bevölkerung das Recht auf Selbstbestimmung zu gewähren.³⁸ An diesen Verhandlungen nahmen im Gegensatz zu den in der UN-Charta, als auch den Resolutionen 1514 und 1541 vereinbarten Punkten, keine offiziellen Vertreter der west-papuanischen Bevölkerung teil. In dem New York Agreement wurden die Modalitäten für den geregelten Übergang der kommenden Jahre und schließlich auch der *act of self-determination* oder, wie die offizielle Bezeichnung, *The Act of Free Choice* heißt, festgelegt. In Artikel XVII wird dieser Übergang folgendermaßen beschrieben „Indonesia will make arrangements, with the assistance and participation of the United Nations Representative and his staff, to give the people of the territory the opportunity to exercise freedom of choice. Such arrangements will include:

- (a) Consultations (Musyawarah) with the representative councils on procedures and appropriate methods to be followed for ascertaining the freely expressed will of the population;
- (b) The determination of the actual date of the exercise of free choice within the period established by the present Agreement;
- (c) Formulation of the questions in such a way as to permit the inhabitants to decide (a) whether they wish to remain with Indonesia; or (b) whether they wish to sever their ties with Indonesia;
- (d) The eligibility of all adults, male and female, not foreign nationals, to participate in the act of self-determination to be carried out in

³⁸ Thomas D. Musgrave, An analysis of the 1969 Act of Free Choice in West Papua. In: Sovereignty, Statehood and State Responsibility. Essays in Honour of James Crawford (Cambridge 2015). S. 217.

accordance with international practice, who are resident at the time of the signing of the present Agreement and at the time of the act of self-determination, including those residents who departed after 1945 and who return to the territory to resume residence after the termination of Netherlands administration.”³⁹

Nachdem Indonesien die Administration über die Region übernommen hatte, wurden zunächst sämtliche politische Parteien, Organisationen und Unabhängigkeitsbewegungen verboten. Jeglicher Widerstand wurde durch das indonesische Militär niedergeschlagen. Die Vorbereitung und die Durchführung der bevorstehenden Wahl wurde durch die indonesische Regierung festgelegt. Zur Anwendung kam dabei die Praxis des *musyawarah*, ein Beratungsprozess zur gemeinsamen Konsensfindung, um sich in weiterer Folge die Zustimmung der Bevölkerung zu sichern.⁴⁰ Dieses Vorgehen beruhte auf keinem direkten Wahlprozess, sondern auf männlichen Repräsentanten, die einen allgemeinen Konsens der Bevölkerung darstellen sollten. Die dabei anwesenden 1.022 Repräsentanten wurden durch die indonesische Regierung ausgewählt und in isolierte Quartiere untergebracht. Die anschließende Wahl im Juli 1969 wurde einstimmig zu Gunsten des indonesischen Verbleibs von West Papua gefällt.

In Anbetracht der dargelegten Ereignisse und der vorgelegten Resolutionen der Vereinten Nationen können einige zentrale Punkte festgemacht werden, bei denen sowohl die internationale Staatengemeinschaft, als auch die indonesische Regierung versagt haben, um einen ordnungsgemäßen Ablauf und rechtmäßigen Anspruch auf Selbstbestimmung West Papuas zu gewährleisten. Zum einen wurden von Indonesien die im New York Agreement vorgegebenen Richtlinien, welche die gesamte Bevölkerung West Papuas die Möglichkeit der Selbstbestimmung einräumte, nicht eingehalten. Zum anderen wären die Wahlumstände

³⁹ Thomas Musgrave, *Analysis of the Act of Free Choice*, S. 218-219.

⁴⁰ Ebda. S. 219

kritisch zu hinterfragen gewesen, beginnend mit dem Verbot der politischen Partizipation der Bevölkerung durch das Verbot und die Unterdrückung politischer Organisationen, aber auch durch die eigenhändige Auswahl der Repräsentanten für den Act of Free Choice. Berichten zufolge waren die meisten bzw. alle Repräsentanten „either bribed, threatened or otherwise intimidated by the Indonesian military or other Indonesian officials.“⁴¹ Auf der anderen Seite kam es zu keiner Anmerkung durch die Mission der Vereinten Nation, die zum Zeitpunkt der Wahl anwesend war und die kritischen Umstände betonte. In einem abschließenden Bericht der Generalversammlung wurde vage angemerkt, dass Indonesien weder die Anforderungen der Resolution 1541 (XV), noch die Bedingungen des New Yorker Abkommens erfüllt hätte. Ferner wurde attestiert, dass in Übereinstimmung mit der indonesischen Praxis durch Vertreter der lokalen Bevölkerung, eine freie Wahl unter strenger Kontrolle durchgeführt wurde.⁴²

6.2 Suhartos New Order

Der AoFC läutete eine Welle an Veränderungen für die Bevölkerung West Papuas ein, in weiterer Folge sorgte die Ära der New Order und der neuen politischen Führung Indonesiens für weitere Konsequenzen. Bevor auf diese Veränderungen näher eingegangen werden kann, bedarf es einer näheren Auseinandersetzung mit den Ereignissen zwischen 1965 und 1966, wie diese politische Neugestaltung aussah und was diese schließlich für West Papua bedeuteten.

Die Machtergreifung Suhartos⁴³ begann mit der gewaltsamen Ablösung Sukarnos als Staatspräsidenten der PNI (Nationalistische Partei) und der PKI (Kommunistische Partei Indonesiens). Offizielle Berichte, welche in den 1970er Jahren veröffentlicht worden sind,

⁴¹ Thomas Musgrave, Analysis of the Act of Free Choice, S. 220.

⁴² „The report did acknowledge, albeit in vague language, that Indonesia had complied with neither the requirements of Resolution 1541 (XV), nor with the terms of the New York Agreement, by noting that the Indonesian administration had ‘exercised at all times a tight political control over the population’ and that ‘an act of free choice’ had taken place in West Irian in accordance with Indonesian practice by the representatives of the population.” Ebda S. 227.

⁴³ Haji Mohamed Suharto im weiteren Verlauf der Arbeit Suharto genannt.

gehen von bis zu 500.000 Toten aus.⁴⁴ Anfang der 1960er Jahre war Indonesiens Staatshaushalt nicht nur von schweren wirtschaftlichen, sondern auch von politischen Zerwürfnissen verfolgt. Besonders die leittragenden Zucker- und Gummisektoren sahen einen erheblichen Werteverlust. Die zusätzliche starke Verschuldung Indonesiens und die fehlende Möglichkeit der Rückzahlung sorgten dafür, dass die inflationsbedingte Steigerung die 600% Grenze teilweise überschritt.⁴⁵ Unter dem New Order Regime galt es, die bereits vorhandenen rivalisierenden politischen Eliten unter der neuen Agenda zu einen und somit die Zentralisierung der Regierung zu ermöglichen. Der Fokus lag dabei auf dem geschlossenen Rückhalt des Militärs, der indonesischen Elite und dem indonesischen Staatsapparat und deren Funktionären. Ersteres galt es in dieser Hinsicht zu reformieren und umzustrukturieren. Dabei nahm General *Nasution* eine leittragende Rolle durch die Vereinheitlichung der unterschiedlichen ministerialen Zuständigkeiten für die verschiedenen Verbände, seien sie Luftstreitkräfte, Marine, Bodentruppen etc., ein. Alle Einheiten unterstanden von nun an dem indonesischen Verteidigungsministerium (*Departemen Pertahanan dan Keamanan-Hankam*), sowie einer gemeinsamen Führung.⁴⁶ Durch diese Reform wurde der erste Schritt für den Rückhalt der New Order und deren Durchsetzung gesichert, dadurch sollten weitere Putschversuche innerhalb des Militärs vermieden werden. Mit dem *Wawasan Nusantara* Konzept wurde der Zuständigkeitsrahmen des Militärs auch auf zivile Angelegenheiten ausgeweitet mit der bereits historisch fundierten engen Beziehung zwischen Politik und dem Militär, die während Sukarno bereits ansatzweise praktiziert wurde.

Anhand dieser „neu Organisierung“ des indonesischen Staatsapparates mit dem Rückhalt dieser drei zentralen Säulen der Machtausübung konnte auch ferner die politische Opposition manipuliert bzw. ausgeschalten werden. Bereits Mitte der 1970er Jahre wurde dadurch der

⁴⁴ Mark T. Berger, Old state and new empire in Indonesia. Debating the rise and decline of Suharto's New Order In: Third World Quarterly, 18 (2) (1997). S. 333.

⁴⁵ Berger, Rise and Decline of the New Order, S. 332.

⁴⁶ Muhamad Salmun Prawiradinata, Stability, Elites and Development Policy in the New Order Indonesia 1966-1983 (ungedr. Masterarbeit Australian National University 1988). S. 37.

Handlungsspielraum von politischen Parteien, welche unter Sukarno einst eine unterstützende Funktion innehatten, auf ein Minimum reduziert, bis zwei Parteien übrigblieben. Zum einen die muslimische *Partai Persatuan Pembangunan* und zum anderen die demokratische *Partai Demokrasi Indonesia*.⁴⁷ Hinsichtlich der zweiten und dritten Säule bedarf es genauerer Differenzierung, da es sich bei beiden Gruppierungen um Eliten, in Angesicht des neu etablierten politischen Regimes, handelte. Dabei hebt Robert Cribb hervor, dass es sich im New Order Regime prinzipiell um eine Meritokratie⁴⁸ handelte, welche bereits unter Sukarnos Old Order bzw. Guided Democracy⁴⁹ bekannt gewesen ist.⁵⁰ Die Zusammensetzung und deren Funktion änderte sich im Laufe der Zeit. Die niederländischen Kolonialherren setzten indigene Aristokraten ein, um traditionelle Autorität über das Volk auszuüben. Diese stellten somit einen wesentlichen Bestandteil der politischen Stabilität dar.⁵¹ Die einst undurchlässige Möglichkeit des Erreichens eines aristokratischen Status endete mit dem Zweiten Weltkrieg und der Machtübernahme Sukarnos. Eine soziale Mobilität und Aufstiegsmöglichkeit waren für Nationalisten im Sukarno Regime nun gegeben. Auf demselben Prinzip beruhend, zwar mit anderen Akteuren, baute Suharto sein Umfeld auf. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung, besonders im Bergbau-, Öl- und Landwirtschaftssektor in den 1970er Jahren, kristallisierte sich eine kapitalistische Elite, welche äußerst engen Kontakt zu einflussreichen Beamten des indonesischen Staates, auch bekannt als *pamong praja*⁵², pflegten. Neben den Streitkräften und

⁴⁷ Muhamad Salmun Prawiradinata, *Stability, Elites and Development*, S. 46.

⁴⁸ Allgemein wird Meritokratie als „ein gesellschaftliches System, das persönlichen Talenten und Verdiensten (Meriten) den Vorrang vor anderen Kriterien gibt (-> Leistungsgesellschaft).“ definiert. Vgl. Rudolf Weber-Fas, *Lexikon Politik und Recht. Geschichte und Gegenwart* (1. Aufl. Köln/Weimar/ Wien 2008). S. 180.

⁴⁹ Guided Democracy wird als Sukarno's „Strident anti-Western nationalism and idiosyncratic socialism [verstanden] represented an explicitly state-led attempt at capitalist development.“ Berger, *Rise and Decline of the New Order*, S. 332.

⁵⁰ Robert Cribb, *The Historical Roots of Indonesia's New Order: Beyond the Colonial Comparison* In: Edward Aspinall, Greg Fealy (Hrsg.) *Suharto's New Order and its Legacy. Essays in honour of Harold Crouch* (ANU Press 2010). S. 72.

⁵¹ Ebda. S. 73.

⁵² “The term *pamong praja* (which means ‘guides of the realm’) refers to the indigenous administrative elite which emerged as a major beneficiary and pillar of Dutch colonial rule. Prior to 1946 they were known as the *pangreh pradja* (‘rulers of the realm’). At the centre of the *pangreh pradja* was the Javanese *priyayi*, the hereditary petty aristocracy of Java, which had been transformed into a bureaucratic elite and incorporated into the Dutch colonial state apparatus.” Berger, *Rise and Decline of the New Order*, S. 360.

der kapitalistischen Elite war die Unterstützung der Beamt*innen ebenfalls leittragend für das Funktionieren des Regimes. Dies wurde neben der bereits fundierten Ideologie der Pancasila-Staatsphilosophie⁵³ aber auch durch die Para-Militarisierung der Beamtenschaft durch die Bildung von Beamt*innen-Korps wie dem Korps Pegawai Negeri Republik Indonesia (KORPRI) ermöglicht. Die Gründungen spezifischer Beamt*innen-Korps waren integraler Bestandteile eines weiteren Prozesses nationaler Einheit.⁵⁴ Das politische Gerüst, welches Suharto etablierte, „to ensure the loyalty of his subordinates and leading members of the national elite, coupled with the formidable coercive powers at his disposal as head of the Armed Forces (in particular its intelligence apparatus) and the huge advantage of vastly greater financial resources available to him [...]“⁵⁵, basierte zwar auf eine bereits vorhandene Form des Patronage-Systems unter Sukarno, wurde aber durch den Patrimonialismus Suhartos abgelöst bzw. erweitert. Die ebenfalls durch Max Weber erforschte Herrschaftsform des Patrimonialismus kommt zur Geltung „when traditional domination develops an administrative and military force that are purely political instruments of the master. [...] We shall speak of patrimonial state when the prince organises his political power over extrapatrimonial areas and political subjects.“⁵⁶ Ferner fügt Weber hinzu, dass im Sinne des patrimonialen Herrschers ist seinen Einfluss stetig zu maximieren, um nicht nur Kontrolle zu wahren, sondern dieses System auch aufrecht zu erhalten.

Diese Form der politischen Machtausübung wird besonders durch Harold Crouch in einem Vergleich zwischen Sukarnos Patronage und Suhartos Form des modernen Patrimonialismus thematisiert. Dieser führt aus, dass die Ausweitung der Autorität von Suharto durch seine

⁵³ Die moderne Pancasila Staatsphilosophie ist weiterhin in der indonesischen Verfassung verankert. Die Prinzipien werden in der Präambel wie folgt genannt: „[...] which shall be built into a sovereign state based on a belief in the One and Only God, just and civilised humanity, the unity of Indonesia, and democratic life led by wisdom of thoughts in deliberation amongst representatives of the people, and achieving social justice for all the people of Indonesia.“ online verfügbar unter: <https://jdih.bapeten.go.id/unggah/dokumen/peraturan/116-full.pdf> [Letzter Zugriff: 02.06.2022].

⁵⁴ Muhamad Salmun Prawiradinata, *Stability, Elite and Development*, S. 40.

⁵⁵ Jamie Mackie, *Patrimonialism, The New Order and Beyond* In: Edward Aspinall, Greg Fealy (Hrsg.) *Soeharto's New Order and Its Legacy. Essays in honour of Harold Crouch* S. 82.

⁵⁶ Mackie *Patrimonialism* S. 84.

wachsende Fähigkeit, Zwang gegen widerstrebende Gruppen anzuwenden, unterstützt wurde. Dabei war jedoch das wichtigste Mittel die Verteilung von Patronage. Da er die volle Kontrolle über die Regierungsverwaltung hatte, konnte er loyale Anhänger belohnen und abtrünnige, oder potenziell abtrünnige, Offiziere mit Ernennungen für sich gewinnen. Die Kontrolle über die Maschinerie der Patronage war somit der Schlüsselfaktor, welche es Suharto ermöglichte, die Unterstützung der Streitkräfte für seine Führung zu gewinnen und zu erhalten.⁵⁷ Der moderne Aspekt im Gegensatz zum Patronage System lag auf der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Mit dem Rückhalt dieser Eliten gelang Suharto die „Wiedererschließung von weltmarktorientierten Revenuequellen. Dadurch wird eine neuerliche Herstellung der kooperativen Hybridisierung von Interessen der inneren Organisation der Produktion einerseits, und der Administration anderseits möglich.“⁵⁸ Diese kooperative Hybridisierung erlaubt und stabilisiert die darauffolgende Klassenherrschaft, bei der die Politik und Ökonomie eng miteinander verstrickt sind. Die in diesem Sinne von Suhartos selbsternannte anti-kommunistischen Agenda führte zur wirtschaftlichen Annäherung westlicher Akteure allen voran Japan und den USA, was somit zur Wiedereingliederung in die westliche Weltwirtschaft und der darauffolgenden finanziellen Unterstützung und Erhöhung des staatlichen Schuldenlimits führte. Beispielsweise kam zwischen „1967 und 1985, 65% of Indonesia’s total manufacturing investment came from Japanese corporations, while 58% of investment in the oil sector come from US-based corporations.“⁵⁹

⁵⁷ „The expansion of his authority was backed by his growing capacity to use coercion against resisting groups; but the main means was through the distribution of patronage. In full control of the government administration, he was able to reward loyal supporters and win over dissident and potentially dissident officers with appointments to civilian posts that offered prospects of material gain. Other officers were encouraged to go into business, with a promise of help from the administration whenever they needed licenses, credit, or contracts. Control over the machinery of patronage was thus the key factor that enabled Suharto to win and maintain the support of the armed forces for his leadership.” Harold Crouch, *Patrimonialism and Military Rule in Indonesia* In: *World Politics* 31(4) (Cambridge University Press 1979). S. 577.

⁵⁸ Bärbel Braun, *Nationalstaat als politische Fiktion und als Realität. Antikoloniale Nationalbewegung, koloniale und postkoloniale Staatsformation in Indonesien* (Frankfurt 1995). S. 195.

⁵⁹ Berger, *Rise and Decline of the New Order*, S. 342.

Diese unter der New Order neugefassten nationale Integrität und die Verbreitung der ideologischen Werte auf den gesamten indonesischen Inselstaat resultierte in ein Transmigrations-Programm, welches besonders in den weitgelegenen Provinzen, aber auch in West Papua umgesetzt wurde.

6.3 West Papua unter Suhartos New Order

Wie bereits thematisiert, stellte die Zeit nach dem AoFC eine schwierige Herausforderung für die indonesische Regierung dar, welche besonders durch fehlende Administration und Kontrolle dieser Region geprägt war, jedoch mit dem Ziel und der Bereitschaft, diese schnell in den Staat zu integrieren. Jan Pouwer beschreibt diese Zeit in seinem Werk *The Colonisation, Decolonisation and Recolonisation of West New Guinea*, als einen Akt der indonesischen Rekolonisierung dieser Region durch massive militärische Unterdrückung der indigenen Bevölkerung und rapide Unterordnung ins zentralistische Regierungssystem.⁶⁰ Der erste Schritt wurde dabei durch das Präsidialdekret 256/1968 erteilt, bei welchem West Papua dem Innenministerium unterstellt wurde. Im sogenannten *Khusus* Referat, welches ausschließlich aus Generaloffizieren der indonesischen Armee bestand, wurden “Entwicklungspläne“ oder Projekte zur Integration und Propagierung nationalistischer Ideologien wie *Pancasila* geplant und anschließend, unter der Federführung Jakartas, auch umgesetzt.⁶¹ Jegliche Möglichkeiten der indigenen Partizipation und Gestaltung solcher Projekte waren nicht gegeben. Das Transmigrationsprogramm oder *transmigrasi* hatte als Ziel nicht nur diesen integrativen bzw. “Zivilisierungs-“ Prozess der indigenen Bevölkerung zu beschleunigen, sondern auch dicht besiedelte Gebiete, wie es Java war, zu entlasten und aufgrund der Knappheit an Anbauflächen wiederum neue zu erschließen.⁶² Schätzungen von Neles Tebay zufolge, einem indigenen katholischen Priester und Aktivist im humanitären Bereich, migrierten zwischen 1964 und 1999

⁶⁰ Jan Pouwer, *The Colonisation, Decolonisation and Recolonisation of West New Guinea* In: *The Journal of Pacific History* 34 (2) (1999). S. 171.

⁶¹ Pouwer, *Colonisation Decolonisation and Recolonisation*, S. 172.

⁶² Ebda. S. 173.

ca. 550.000 Menschen nach West Papua, hauptsächlich aus Java, aber auch Maduresen, Sulawesi, Molukken, Timor und Bali.⁶³ Der neu geschaffene Raum wurde zum Großteil durch die Zwangsumsiedlungen von etlichen Menschen in West Papua bewerkstelligt. Dabei galt eine spezifische Unterscheidung in zwei Klassifizierungen solcher Migrationsformen, jene der geordneten (*transmigran umum*) und freiwilligen Transmigration (*transmigran swakarsa*). Obwohl beide Formen vom Staat subventioniert worden sind, wurden letztere erst nach der selbstfinanzierten Übersiedlung vor Ort unterstützt, während erstere von der Herkunftsregion hinweg durch die Regierung koordiniert wurden. Jede Familie erhielt dabei ein Haus und Anbaufläche. Zusätzlich wurden im Zusammenhang mit jenen Programmen Arbeitsmöglichkeiten durch die Schaffung der dafür notwendigen Infrastruktur in Form von Schulen, medizinische Einrichtungen oder weiteren administrativen Organisationen zur Verfügung gestellt.⁶⁴ Aus der Perspektive der indonesischen Regierung lag der Fokus solcher Transmigrationsprogramme auf drei zentralen Aspekten; Bildung, enger Kontakt der unterschiedlichen Ethnien und wirtschaftliche Entwicklung. Der Schwerpunkt im Bildungsbereich lag in erster Linie im Sprachgebrauch, es galt für die indigene Bevölkerung so schnell wie möglich die indonesische Sprache anzunehmen. Durch den alltäglichen Kontakt mit den neuen Einwohner*innen erhoffte man eine schnelle Adaption. Ferner wurden besonders in Schulen die indonesische Sprache forciert, um dadurch bereits die jüngere Generation nicht nur mit der Sprache vertraut zu machen, sondern auch mit der indonesischen Kultur und somit in jungen Jahren eine indonesische Zugehörigkeit zu vermitteln. Die Auswirkungen der Bildungsförderung der indigenen Bevölkerung schienen jedoch begrenzt, im Zusammenhang mit wenigen Ausbildungsmöglichkeiten war der darauffolgende Einstieg in den Arbeitsmarkt mit wenigen oder keinen Aufstiegsmöglichkeiten oder strukturellem Rassismus verbunden.

⁶³ Verweis darauf, dass es bis jetzt seitens der indonesischen Regierung keine genauen Angaben bzw. Daten hinsichtlich der Transmigrationsprogramme gibt. Vgl. Simona Sienkiewicz, Religion and Internal Migrations in the Processes of Indonesianisation and Islamisation of West Papua In: Annales Universitatis Mariae Curie-Sklodowska Lublin-Polonia, Bd. 27. Sektio K. (2020). S. 30.

⁶⁴ Dale Gietzelt, The Indonesianization of West Papua In: Oceania Bd. 59 (3) (1989). S. 206.

„Most of the Papua who do graduate fail to get jobs because of the tendency of Indonesian bosses and managers (in administration, private enterprises and even domestic service) to favour members of their own language groups in both managerial and subordinate positions.“⁶⁵

Die wirtschaftliche Entwicklung in West Papua sollte den Prinzipien der Modernisierungstheorie folgen. Dies sollte somit zur erhofften Entwicklung in anderen Bereichen der Gesellschaft führen. Durch die Machtübernahme Suhartos und die Hinwendung zum Westen wurden neue Finanzierungsmöglichkeiten und Absatzmärkte geschaffen. Der Kreditrahmen und die Zusammenarbeit mit westlichen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit waren ebenfalls leitend für diese Umsetzung, bspw. subventionierte die Weltbank in diesem Zeitraum \$600 Millionen für das Transmigrationsprogramm (für weitere Förderinstitutionen siehe Abbildung 3.). Angaben der Weltbank zufolge beliefen sich die Kosten für die Übersiedlung einer Familie inklusive der notwendigen Infrastruktur zwischen USD 7.000 und 10. 000, was zu einer Gesamtsumme von ca. USD 900 Millionen führte.⁶⁶ Diese Finanzierungen flossen in West Papua besonders in Bergbau- und Erdölprojekte. Die dadurch entstandenen Arbeitsplätze wurden jedoch ungleich verteilt und entlohnt, während qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland geholt werden, in dem Fall jene aus den Transmigrationsprogrammen, kämpft die lokale Bevölkerung um marginalisierte und schlecht bezahlte Arbeitsmöglichkeiten. Die Subventionen dieser Wirtschaftsprogramme in West Papua verzeichneten einen enormen Anstieg des indonesischen Exporthaushaltes.

Der gewünschte kulturelle Austausch bzw. die Assimilierung durch das Zusammenleben der unterschiedlichen Ethnien blieb ebenfalls nur ein Versuch. Die Realität spiegelte mehr eine angespanntes bzw. rivalisierendes Verhältnis zwischen der indigenen Bevölkerung und den indonesischen Migranten*innen. Dies wurde besonders durch den Zivilisierungsanspruch

⁶⁵ Gietzelt, The Indonesianization of West Papua, S. 203.

⁶⁶ Ebda. S. 206-07.

Indonesiens und die Schaffung ungleicher Verhältnisse zwischen der indigenen Bevölkerung und Transmigrant*innen ermöglicht. Die Marginalisierung ersterer und deren Zwangsumsiedlung führte ferner zu einer Ghettoisierung und Verelendung der ansässigen Bevölkerung. Solche Vorhaben verfestigte eine Stereotypisierung indonesischer Neuankömmlinge; „To the West Papuans, the average Javenese farmer is equated with both Inonesia’s military rulers and local officials since they share an ethnic and religious indentity.“⁶⁷ Durch den großen Zustrom an muslimischen Einwander*innen, im Vergleich zu den größtenteils christlichen West Papuas, wurden die bereits vorhandenen Gegensätze weiter vertieft. Im Transmigrations-Diskurs wurde der religiösen Komponente zwar nur wenig Beachtung geschenkt, macht aber im Fall West Papuas und besonders in den Entwicklungen nach dem Ende des New Order Regimes einen wichtigen Aspekt der gesellschaftlichen Realität aus. Die lokale islamische Glaubengemeinschaft verzeichnete, im Vergleich zu anderen Religionsgemeinschaften, einen starken Zuwachs, während Schätzungen zufolge in den 1970er diese 4% der Bevölkerung ausmachten, sind es am Ende des 20. Jahrhundert bereits 25 % in West Papua. Die Gründe dafür waren, neben der Migration von größtenteils muslimischen Transmigrant*innen, auch die Missionierung von Dorf-Oberhäuptern (*kepala desa*) und deren Einfluss hinsichtlich der Konvertierung des gesamten Dorfes.⁶⁸ Diese Spannungen sollten sich, nach dem Fall des New Order Regimes, verschärfen und im Kontext des Unabhängigkeits-Diskurses noch eine wichtige Rolle spielen. Im Jahr 2020 überschritt erstmals der prozentuelle Anteil der Migrant*innen in West Papua (54%) jenen der indigenen Bevölkerung (46%). Trotz der Radikalisierung religiöser Anspannungen zwischen christlichen und muslimischen Einwohner*innen gibt es von Regierungsseite nur begrenzte Schlichtungsversuche. Einige Argumentationsstränge deuten darauf hin, dass Prognosen zufolge dieser Prozentsatz der

⁶⁷ Gietzelt, *The Indonesianization of West Papua*, S. 210.

⁶⁸ Simona Sienkiewicz, *Religion and Internal Migrations*, S. 33.

christlichen indigenen Bevölkerung in den kommenden Jahren unter 20% sinken wird⁶⁹ und somit an Bedeutung und Einfluss in dieser Konfrontation zu verlieren vermag.

Justus Van der Kroef vergleicht in diesem Zusammenhang eine Fortsetzung kolonialer Mechanismen, die einst von niederländischer Seite ausgeübt und nun von dem indonesischen Staat zur Machtlegitimierung praktiziert wird. „It is, despite officially professed equality in law and educational opportunity, a constant sense of second class citizenship, second class employment status, and a denigration of cultural and psychological self-worth for tens of thousands of Papuans in their own homeland. It is the perpetuation in Indonesian form of the old Dutch colonial pfeffer (uplifter) whos native charges must be “civilised” by offical government decree.“⁷⁰

Im analytischen Rahmen neo-kolonialer Praktiken findet sich auch jener Diskurs hinsichtlich der Frage, ob genozidale Tendenzen in ihnen festgemacht werden können. In erster Linie bedarf es einer genaueren Differenzierung der Begrifflichkeit Genozid, welche besonders durch den Holocaust im Zweiten Weltkrieg geprägt wurde. In der darauffolgenden Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide der Vereinten Nationen wird jener Begriff in Artikel II folgend definiert;

„In the present Convention, genocide means any of the following acts committed with intent to destroy, in whole or in part, a national, ethnical, racial or religious group, as such:

- (a) Killing members of the group;
- (b) Causing serious bodily or mental harm to members of the group;
- (c) Deliberately inflicting on the group conditions of life calculated to bring about its physical destruction in whole or in part;
- (d) Imposing measures intended to prevent births within the group;

⁶⁹ Simona Sienkiewicz, Religion and Internal Migrations, S. 38-39.

⁷⁰ Gietzelt, The Indonisianization of West Papua, S. 210.

(e) Forcibly transferring children of the group to another group.“⁷¹

Allerdings wird bei einer näheren Betrachtung verschiedenster historischer Ereignisse ersichtlich, dass viele Genozide kategorisch nur einige dieser Punkte erfüllen. Beispielsweise werden Genozide im Zusammenhang des Kolonialismus anders gewertet als solche aus dem 20. Jahrhundert wie bspw. Ruanda 1994 oder Armenien 1915/16. Ferner kommt es hierbei zu einer Differenzierung und Gewichtung der Intention von Genozid als Instrument „(genocide arising from the purpose of gaining or maintaining power)“⁷² oder aus Rechtschaffenheit bestimmter ideologischer bzw. dogmatischer Vorstellungen „(genocide arising from the perpetrator’s ideologically-based derogatory view of the victimised group.)“⁷³ beide Differenzierungen tendieren jedoch zur Überschneidung. Letzteres lässt sich im kolonialen Zeitalter des öfteren wiederfinden, Motive beispielsweise der kulturellen oder religiösen Überlegenheit werden als zentrale Marker genozidaler Praktiken festgemacht. Zu diesen gehören Raphael Lemkin zufolge; „the destruction of essential foundations of the life of national groups, with the aim of annihilating the groups themselves. [...] Genocide has two phases: one, destruction of the national pattern of the oppressed group; the other, the imposition of the national pattern of the oppressor. This imposition, in turn, may be made upon the oppressed population which is allowed to remain, or upon the territory alone, after removal of the population and colonisation of the area by the oppressor’s own nationals.“⁷⁴ Das Ziel eines solchen Plans wäre demnach die Zerstörung der politischen und sozialen Institutionen, der Kultur, der Sprache, des Nationalbewusstseins und der wirtschaftlichen Grundlage der Bevölkerung. Und somit die persönliche Sicherheit, die Freiheit, die Gesundheit und Würde

⁷¹https://www.un.org/en/genocideprevention/documents/atrocitycrimes/Doc.1_Convention%20on%20the%20Prevention%20and%20Punishment%20of%20the%20Crime%20of%20Genocide.pdf [Letzter Zugriff: 02.06.2022]. UN Resolution Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide Artikel 2. 260 A (III) of 9 December 1948

⁷² Kjell Anderson, Colonialism and Cold Genocide. The Case of West Papua In: Genocide Studies and Prevention. An International Journal: Bd. 9 (2) (2015). S. 10.

⁷³ Ebda.

⁷⁴ Samantha Power, A Problem from Hell. America and the Age of Genocide (New York 2013). S. 43.

der Zielgruppe zu zerstören.⁷⁵ Besonders im Kontext indigener Völker verschwimmen die Grenzen solcher Kategorien bzw. wird die Frage nach anderen Parametern, zur besseren Abgrenzung, aufgeworfen. Doch was bedeutet dies für West Papua? Kann in diesem Kontext von Genozid gegenüber der indigenen Bevölkerung die Rede sein?

Wie bereits thematisiert, wird die indigene Bevölkerung nicht nur durch den Einfluss Freeports stark in ihrem sozioökonomischen Umfeld eingeschränkt, sondern auch durch den Staat zu Subjekten „to a range of systematic and widespread human rights abuses such as torture, extrajudicial killings, forced labour, forced displacement, rape, and forced disappearance.“⁷⁶

Der größte Beitrag solcher Menschenrechtsverletzungen wurde dabei beim indonesische Transmigrations-Programm indiziert, was ferner dazu dient, die Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung zu untergraben, indem diese aktiv und passiv zu einer Minderheit gemacht wird. Bekräftigt wird diese Haltung durch die Präsenz des Militärs in West Papua, welche die Provinz mit der größten Militarisierung in Indonesien darstellt, Angaben zufolge befinden sich 45.000 Truppen in dieser Region. Zwar ist der Nachweis des Vorsatzes einer gezielten „Vernichtungspolitik“ der indigenen Bevölkerung mit Vorsicht zu betrachten, jedoch stellt die Bereitschaft der indonesischen Regierung, die damit verbundenen Folgen in Kauf zu nehmen, eine weitere Problematik dar.⁷⁷

Die meisten Todesfälle gab es im Zusammenhang mit lokalen Auseinandersetzungen zwischen Unabhängigkeitsbewegungen der indigenen Bevölkerung und dem indonesischen Militär. Das amerikanische Außenministerium beschreibt die Situation in einem Bericht aus dem Jahre 2001 folgendermaßen; „Security forces were responsible for numerous instances of, at times indiscriminate, shooting of civilians, torture, rape, beatings and other abuse, and arbitrary detention in [...] Papua [...] Security forces in Papua assaulted, tortured, and killed persons during search operations for members of militant groups. The security forces inconsistently

⁷⁵ Ebda.

⁷⁶ Anderson, Colonialism and Cold Genocide, S. 12.

⁷⁷ Ebda. S. 13.

enforced a no-tolerance policy against flying the Papuan flag, tearing down and destroying flags and flag poles, and killing eight persons, and beating others who tried to raise or protect the flag.“⁷⁸ Aus indonesischer Sicht werden in diesem Sinne separatistische Aufstände konsequent niedergeschlagen wegen der Gefahr die nationale Integrität zu gefährden, welche nicht im Sinne der Pancasila Staatsphilosophie ist. Im Jahr 2007 beschreibt ein indonesischer General Burhanuddin Siagian in einem Interview mit einer lokalen Zeitung folgendes; „What is absolutely certain is that anyone who tends towards separatism will be crushed by the TNI [...] In the interests of the Republic of Indonesia, we are not afraid of human rights. We are quite prepared to imprison anyone, or dismiss them from their posts, whatever is in the interest of Indonesia [...] If I meet anyone who has enjoyed the facilities that belong to the state, but who still betrays the nation, I will honestly destroy him.“⁷⁹

Weitere Beispiele solcher gewaltsamen Auseinandersetzungen wäre die Operation Clean Sweep aus dem Jahre 1981, bei welcher ca. 2.500 Papua im Laufe einer Zwangsumsiedlung umgebracht wurden, weitere 517 Menschen starben im Zuge eines Aufeinandertreffens zwischen dem indonesischen Militär und Mitglieder der Unabhängigkeitsbewegung der OPM 1985.⁸⁰ Dieser forcierte Assimilierungsversuch in Form des Transmigrations-Programms, welcher den Ethnozid der lokalen indigenen Bevölkerung in Kauf nimmt bzw. diesen aktiv praktiziert, impliziert eine weitere Facette genozidaler Praktiken oder des Genozids selbst. Ist eine Trennung von Ethnozid und Genozid möglich? Durch einen erneuten Blick auf Lemkins Genozid-Definition sieht dieser die Desintegration institutioneller Güter der kulturellen Gewinnung, der Sprache oder Religion als Teil des genozidalen Plans.⁸¹

In Anbetracht der dargelegten Problematik einer konsequenten Kategorisierung bzw. einer fehlenden Definition für Situationen wie jene in West Papua, versucht Kjell Anderson durch

⁷⁸ Ebda.

⁷⁹ Anderson, Anderson, Colonialism and Cold Genocide, S. 17.

⁸⁰ Ebda. S. 15-16.

⁸¹ Samantha Power, A Problem from Hell. America and the Age of Genocide, S. 43.

Konzepte des hot- bzw. cold genocides den analytischen Rahmen der Begrifflichkeit des Genozids zu erweitern. Diese unterscheiden sich im weitesten Sinn durch punktuelle Aspekte (siehe Abbildung 4.), welche aber letztendlich, wie vom Autor selbst attestiert, ineinander übergehen können. Ob im Falle West Papuas Genozid die richtige Kategorisierung ist, bleibt weiterhin ein Diskurs in der Genozid-Forschung, was jedoch anhand der dargelegten Definitionen bestätigt werden kann, sind genozidale Praktiken in Form von gezielten Tötungen, Zwangsumsiedlungen und der damit zusammenhängenden Enteignung des Landes, politische und kulturelle Unterdrückung etc., welche während des New Order Regimes, aber auch nach dessen Zerfall weiter ausgeübt worden sind.

7 Freeport

Der Bergbau-Sektor nimmt in Indonesien eine essentielle Rolle ein, da dieser seit Jahrzehnten eine wichtige Einnahmequelle für den Staat darstellt, dieser machte beispielsweise 2017 7,5% des nationalen BIP aus mit wachsenden Tendenzen.⁸² „Indonesia [held] 3% and 5% of the world’s copper and gold reserves, respectively, in 2017, and produced 3% and 2% of the world’s mined copper and gold [...]“⁸³ Freeport-McMoRan zählt weltweit zu einem der größten internationalen Bergbauunternehmen, mit Hauptsitz in Phoenix, Arizona. Der regionale Fokus des Unternehmens „includes the Grasberg minerals district in Indonesia, one of the world’s largest copper and gold deposits; and significant mining operations in North America and South America, including the large-scale Morenci minerals district in Arizona and the Cerro Verde operation in Peru.“⁸⁴

Die Geschichte Freeports beginnt Anfang des 20. Jahrhunderts, ursprünglich 1912 im texanischen Freeport unter dem Namen Freeport Sulphur gegründet wurde. Dabei wurde der

⁸² <https://pubs.usgs.gov/myb/vol3/2017-18/myb3-2017-18-indonesia.pdf> The Mineral Industry of Indonesia 2017-2018 Minerals Yearbook, S.13.1 [Letzter Zugriff: 12.06.2022].

⁸³ Ebda. [Letzter Zugriff: 12.06.2022].

⁸⁴ <https://www.fcx.com/index.php/about> [Letzter Zugriff: 12.06.2022].

offizielle Name Freeport-McMoRan Inc. (“FCX”) 1988 mit der Entdeckung der Grasberg-Mine in West Papua etabliert.⁸⁵ Bis schließlich mit dem indonesischen Machtwechsel 1967 das Tochterunternehmen PT Freeport Indonesia ins Leben gerufen wurde, welches mit Freeport McMoRan, welches weiterhin 48,76% Anteile an der Tochtergesellschaft hält⁸⁶, und der indonesischen Bergbauindustrie die operative Durchführung der Minenarbeiten in dieser Region plant und durchführt. In der Zeit zwischen „[...] 1990 through 2019, the Grasberg minerals district produced 33 billion pounds of copper and 53 million ounces of gold, including over 27 billion pounds of copper and 46 million ounces of gold from the Grasberg open pit.”⁸⁷ Im folgenden Kapitel möchte ich daher in diesem Zusammenhang näher auf die Rolle des Bergbauunternehmens eingehen, welcher als politischer Akteur in der indonesischen Außen- und Innenpolitik eine zentrale Rolle einnahm, als auch auf die Umwelt- und sozialen Folgen des Minenbetriebs eingehen. Die Maßnahmen, die sowohl von der indonesischen Regierung, aber auch von Freeport dabei getroffen wurden, wirkten und wirken sich indirekt, aber auch direkt, auf die indigene Bevölkerung und deren sozioökonomisches Umfeld aus.

7.1 Freeport als politischer Akteur

Wie schon bereits beschrieben, ist die Geschichte der Rohstoffgewinnung eng mit jener von West Papua verbunden. In diesem Abschnitt wird dabei auf den politischen Einfluss des Unternehmens und die Rolle der amerikanischen Außenpolitik im Wechselspiel mit der indonesischen Führung im Vormärz der Annexion West Papuas näher eingegangen. Um sich uneingeschränkte Rechte zu sichern, noch bevor eine offizielle Entscheidung hinsichtlich der Zukunft West Papuas durch den Act of Free Choice 1969 getroffen wurde, setzte Freeport und die indonesische Führung 1967 ein *Contract of Work* auf. Ferner war das Unternehmen direkt

⁸⁵ <https://www.fcx.com/about/history> [Letzter Zugriff: 12.06.2022].

⁸⁶ https://s22.q4cdn.com/529358580/files/doc_financials/annual/AR_2021.pdf Freeport McMoRan, Jahresbericht 2021, S.15 [Letzter Zugriff: 14.06.2022].

⁸⁷ <https://www.fcx.com/operations/indonesia> [Letzter Zugriff: 14.06.2022].

bei der Umsetzung und Gestaltung eines Auslandsinvestitionsgesetzes involviert und inkludierte direkten Schutz durch indonesische Sicherheitskräfte. Die durch den *Contract of Work* vereinbarten Punkte sicherten dem Unternehmen ein gewisses Maß an Souveränität über die Bergbauregion.⁸⁸ Anna Tsing hebt diese Besonderheiten wie folgt hervor „The difference between a CoW and a regular mining concession lies not only in its comprehensiveness, but also in the legal relationship it establishes between a company and the state. Under a CoW, the company and the state are positioned in an equal legal footing.“⁸⁹ Ferner zieht Kusumaryati hier den Vergleich des privilegierten Status von Freeport und jenen der kolonialen Handelsgesellschaften.

Wie bereits angesprochen, stellte die Zeit nach dem indonesisch-niederländischen Konflikt eine Zäsur der Geschichte dieser Region dar. Die Friedensverträge, besser bekannt unter dem New York Agreement, sicherten einen geregelten Übergang. Diese Vereinbarung statuierte unter anderem: „Indonesia will make arrangements, with the assistance and participation of the United Nations Representative and his staff, to give the people of the territory the opportunity to exercise freedom of choice. Such arrangements will include: (...) (c) Formulation of the questions in such a way as to permit the inhabitants to decide (a) whether they wish to remain with Indonesia; or (b) whether they wish to sever their ties with Indonesia. (d) The eligibility of all adults, male and female, not foreign nationals to participate in the act of self-determination to be carried out in accordance with international practice, who are resident at the time of the signing of the present Agreement and at the time of the act of self-determination, including those residents who departed after 1945 and who return to the territory to resume residence after the termination of Netherlands administration.“⁹⁰

⁸⁸ Veronika Kusumaryati, *Freeport and the States. Politics of Corporations and Contemporary Colonialism in West Papua* In: Cambridge University Press. *Comparative Studies in Society and History* 63 (4) (2021). S. 891.

⁸⁹ Ebda. S. 900.

⁹⁰ <https://peacemaker.un.org/indonesianetherlands-westguinea62> Agreement Dokument UN-Artikel 8 C, D, S. 282 [Letzter Zugriff: 14.06.2022].

Peter Scott zufolge dürfte der Regimewechsel im Weißen Haus, der zunehmende Druck im Vietnamkrieg und der erfolgreich geglückte militärische Coup in Indonesien die politischen Interessen der Vereinigten Staaten in der Region von West Papua in den Folgejahren verändert haben.⁹¹ Als die Schürfung in der Region begann, lebten Schätzungen zufolge ungefähr drei Tausend indigene Menschen im naheliegenden Umfeld. Besonders stark vertreten sind dabei das Volk der *Kamoro*, welche in den Küstenregionen und entlang des *Ajkwa* Flusses leben, und jene der *Amungme*. Letztere waren stark in dieser bergigen Region beheimatet „that constituted their trade and kinship networks in southern Carstensz area. They also used the area for horticulture, hunting, and gathering forest products.“⁹² Mit der fortschreitenden Expansion der Mine und der Zurückdrängung der indigenen Bevölkerung wurde auch deren Protest immer stärker. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war von unzähligen Übergriffen, sowohl auf die Mine und deren Infrastruktur, als auch von Vergeltungsschlägen der indonesischen Sicherheitskräfte gegenüber der einheimischen Bevölkerung geprägt. Der wohl verheerendste Zwischenfall war jener des Sommers 1977. Dabei sabotierten Angehörige des *Amungme* Clans Rohre und weitere zur Mine zugehörige Infrastrukturen, welche den Betrieb für einige Tage lahmlegt. Im Anschluss darauf kam es zu einer großflächigen Offensive des indonesischen Militärs durch die Bombardierung des zentralen Hochlands. Die Schätzungen weichen in diesem Bereich stark voneinander ab, doch Berichten zufolge sind mehrere Tausend Menschen, hauptsächlich Mitglieder des *Amungme* Clans, dabei gestorben.⁹³ In der Küstenregion ist vor allem das Volk der *Kamoro* stark von dem Bergwerk betroffen. „Sie litten vor allem unter der *Ajkwa*-Deposition-Area, den angeschwemmten Aufbereitungsrückständen [...], sowie der Neuansiedlung von Menschen im Rahmen der Entwicklung des Bergbaus und der Transmigrationsprogramme der indonesischen Regierung.“⁹⁴ Die Verdrängung aus ihren

⁹¹ Kusumaryati, *Freeport and the States*, S. 894.

⁹² Ebda. S. 901.

⁹³ Ebda. S. 902.

⁹⁴ Lukas Rüttinger, Laura Griestop, Robert Treimer, Günter Tiess, Fallstudie zu den Umwelt- und Sozialauswirkungen der Kupfergewinnung in Grasberg, Indonesien. (Berlin Adelphi 2014). S. 18.

traditionellen Lebensräumen hat direkte Folgen auf ihre Lebensgrundlage und Kultur. Durch diese Verschiebungen waren sie gezwungen, ihre traditionellen Beschäftigungen aufzugeben und Anstellungen im Bergwerk oder anderen formalen Sektoren nachzugehen, was zu Marginalisierungen, Diskrimination und Rassismus gegenüber der indigenen Bevölkerung führte. Weitere Spannungen und Konflikte waren die Folgen im Flachland.⁹⁵

Freeport streitet weiterhin ab, jeglichen Einfluss auf diese Entwicklungen zu haben oder den daraus folgenden Konsequenzen gegenüber der indigenen Bevölkerung. Anders sieht dies Bastian Tebai, ein Schriftsteller aus der Region der westlichen *Cordillera*, der eine enge Verbindung sieht. „[...] Freeport has reconfigured their universe from a rural indigenous landscape into an industrial, militarized space. This transformation has also been marked by a specif form of U.S imperial and Indonesian colonial presence.“⁹⁶ Diese Transformation bzw. diese dauerhafte militärische Präsenz entwickelte sich zu einer speziellen Form von militärischer Urbanisierung und führte somit zu einer dauerhaften Gegenwärtigkeit von Konflikt und Krieg auch im Bewusstsein der Bevölkerung. Dies wird durch den konstanten Ausbau militärischer Strukturen bekräftigt und führt zu einer Verschmelzung des zivilen des militärischen Lebens.⁹⁷

7.2 Die Grasberg-Mine

Die Grasberg-Mine befindet sich im Sudirman-Gebirge West Papuas auf einer Höhe von ungefähr 4.000 Metern und hat einen Durchmesser von 1,5 bis 2km (siehe Abbildung 5.). Der Reichtum an natürlichen Bodenschätzen spielte schon in der Kolonialzeit eine Rolle in der Geschichte der Insel, doch im Laufe der Zeit und besonders durch die indonesische Annexion wurde der tatsächliche Reichtum erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts effektiv genutzt.

⁹⁵ Ebda.

⁹⁶ Kusumaryati, Freeport and the States, S. 903.

⁹⁷ Ebda. S. 904.

Wie schon angesprochen, ist Indonesien reich an Bodenschätzen wie Kupfer, Gold, Erdgas, Zinn etc. und zählt bspw. heute zu den zehntgrößten Kupferproduzenten weltweit. Dabei spielt der Grasbergkomplex in West Papua eine zentrale Rolle als größte Kupfer- und Goldlagerstätte der Welt.⁹⁸ Sowohl die Ausdehnung des indonesischen Machtapparats als auch der Einfluss von Freeport McMoRan nehmen eine wichtige Position in der Gestaltung und Ausübung der politischen und sozioökonomischen Geschehnisse in dieser Region ein. Mit anderen Worten ist die Geschichte der Rohstoffgewinnung eng mit der Geschichte West Papuas, aber auch dessen Zukunft verknüpft.⁹⁹

Nachdem die Region West Papuas unter militärischer Kontrolle stand, kam es 1965, wie bereits erwähnt, zu den ersten Annäherungen und Verhandlungen zwischen Jakarta und den USA. Mit dem finanziellen und auch politischen Rückhalt Washingtons unterzeichnete das Unternehmen gemeinsam mit der indonesischen Regierung im Jahr 1967 den ersten Vertrag zur Gewinnung von Kupfer. Dieser Deal stellte für alle involvierten Parteien einen Erfolg dar. Das Regime sicherte sich einen politischen Verbündeten mit den USA, Kapitalfluss und eine Form der Legitimation des Machtanspruches, das Unternehmen sicherte sich wiederum vorteilhafte Bedingungen zur Ressourcengewinnung und die USA sicherten sich einen weiteren antikommunistischen Verbündeten im südostasiatischen Raum.¹⁰⁰

Aus völkerrechtlicher Sicht wurde die Frage nach der Gültigkeit dieser Verhandlungen zu jenem Zeitpunkt kritisch betrachtet, da West Papua offiziell erst nach dem Act of Free Choice die Annexion legimitierte. Nachdem die erste Mine, Ertzberg, weitgehend ausgeschöpft war und eine Grube von 360 Metern Tiefe und 2 Kilometer Durchmesser gefüllt mit Kupfer getränktem Wasser zurückgelassen wurde, stieß man in den späten 1980er Jahren auf einen

⁹⁸ Lukas Rüttinger, Laura Griestop, Robert Treimer, Günter Tiess, Fallstudie zu den Umwelt- und Sozialauswirkungen, S. 1.

⁹⁹ Patricia O'Brien, The Politic of Mines and Indigenous Rights. A Case study of the Grasberg Mine in Indonesia's Papua Province. In: Georgetown Journal of International Affairs Bd. 11 (2010). S. 50.

¹⁰⁰ P.A. Rifai-Hasan, Development, Power, and the Mining Industry in Papua. A Study of Freeport Indonesia In: Journal of Business Ethics 89 (2) (2009). S. 131.

weitaus größeren Fund, die Grasberg-Mine.¹⁰¹ Mit der Regierung in Jakarta wurden neue Verträge unter strikteren Bedingungen, welche unter anderem eine Beteiligung Indonesiens am Unternehmen vorsahen, unterzeichnet. Die indonesische Beteiligung beschränkt sich auf ca. 9%, die restlichen 90% gehören Freeport McMoRan und der Tochtergesellschaft PT Indocopper Investama. Mit dieser Entdeckung war der Ausbau der Infrastruktur in Form von neuen Zugangsstraßen, Gebäuden, Hafenanlagen etc. notwendig, welche vorerst einen Investitionsbetrag von 4.5 Milliarden Dollar benötigten.¹⁰² Wie bereits bei der Ertsberg Mine wurden auf historische und kulturelle Gedenkstätten der indigenen Bevölkerung wenig bzw. keine Rücksicht genommen.

Im Sektor des Rohstoffabbaus verfolgt Indonesien eine „protektionistische Rohstoffpolitik“¹⁰³. Anhand des *Law on Minerals and Coal* soll insbesondere die inländische Wirtschaft, mithilfe restriktiver Exportmaßnahmen, gefördert werden. Durch weitere Dekrete in den letzten Jahren wurde der Export von nichtverarbeiteten mineralischen Rohstoffen verboten. Mögliche Implikationen dahinter könnten eine Monopolbildung von staatlich geförderten bzw. staatsnahen Bergbauunternehmen sein, um somit kleinere Konkurrenten aus dem Markt zu drängen, weil diese aus finanziellen Gründen nicht in der Lage wären, die kostenintensiven Vorgaben zu erfüllen. Die Dimensionen des wirtschaftlichen Beitrags dieser Mine sind für Indonesien enorm. „2007 stellten die Aktivitäten PT Freeports 2,4% des gesamten Indonesischen BIP und 45% des BIP der Provinz West-Papua dar. [...] Nach Schätzungen des Center for Research and Development of Mineral and Coal Technology for Energy and Minerals wurden rund 85% der Gesamtproduktion exportiert.“¹⁰⁴ Die wirtschaftlichen Umsätze hängen direkt mit den hohen Kapazitäten, welche für den Abbau dieser Rohstoffe notwendig

¹⁰¹ Ebda. S 132.

¹⁰² Rifai-Hasan, Mining Industry in Papua, S. 132-133.

¹⁰³ Rüttinger et al. Fallstudie, S. 2.

¹⁰⁴ Ebda.

sind, zusammen. Im Jahr 2006 wurden ca. 67 Millionen Tonnen Erz abgebaut, unter anderem mit Hilfe von ca. 200 LKWs, die in der Lage sind, bis zu 330 Tonnen zu befördern.¹⁰⁵

7.3 Umweltfolgen

Die Entsorgung der Bergbauabfälle und die Erstellung nachhaltiger Lösungsstrategien stellt sich als zentrale Umweltproblematik heraus. Erstere erfolgt größtenteils über den Flusstransport bzw. durch direkte Flussentsorgung. Gründe dafür sind unter anderem das unwegsame Gelände in der bergigen Region, hohe Niederschläge „sowie seismische Aktivitäten (...) [welche zu] instabilen geotechnischen Bedingungen, einem schwierigen Wassermanagement und hohen Sicherheitsrisiken [führen].“¹⁰⁶ Dabei ist die Flussentsorgung in Indonesien verboten und nur durch eine in den 1970er Jahren gestattete Ausnahme seitens der indonesischen Regierung genehmigt. Die festen Abfälle werden in der Nähe des Bergwerkes auf Halden aufbewahrt, die Flüssigen werden über Flüsse in Deltas und Auen entsorgt. Die Ausmaße der Abfälle im 40 km langen System bzw. in der Region der Entsorgung, besser bekannt als *Ajkwa-Deposition-Area*, haben über die letzten Jahrzehnte stark zugenommen. Wie in Abbildung 6. entnehmbar, sieht man im Vergleich zum Jahr 1988 eine deutliche Zunahme der Bergbauabfälle, welche sich entlang des südlichen Flussufers ausbreitet. Die Deltas in den südlicheren Regionen sind ebenfalls von diesen Abfällen betroffen. Ein weiterer problematischer Aspekt ist jener des enormen Landverbrauchs. Die Mine und die zugehörige Infrastruktur nimmt ca. 3.000 km², was im Vergleich bspw. größer ist als das Bundesland Vorarlberg mit ca. 2.600 km², ein. Diese Entwicklungen hängen mit den Zuwächsen im Ausmaß der Mine, wie auch mit der notwendigen Infrastruktur und der Bevölkerung in unmittelbarer Nähe in Form von Siedlungsflächen zusammen.¹⁰⁷

¹⁰⁵ Ebda. S. 7.

¹⁰⁶ Ebda. S. 9-10.

¹⁰⁷ Ebda. S. 12.

Obwohl keine umfassenden Studien zu den Umweltfolgen im Zusammenhang zur Mine in den letzten Jahren, mit Ausnahmen jener die durch Freeport McRoran selbst getätigt wurden, gefunden werden konnten, können jedoch einige konkrete Folgen auf das Ökosystem in Betracht gezogen werden. Bergbauabfälle, welche große Mengen an Schwefelverbindungen enthalten, kontaminieren nicht nur die Gewässer in unmittelbarer Umgebung, sondern auch das Grundwasser. Verstärkt wird diese Kontamination durch zunehmenden Niederschlag, besonders in der Regenzeit. Von Seiten des Bergbauunternehmens werden die Werte in einzelnen Bereichen leicht überschritten. Hinsichtlich der möglichen Auswirkungen auf die umliegenden fragilen Ökosysteme „darunter subalpine Regionen, Sagowald, tropischen Regenwald, Nebelwald und Magrovenwälder“¹⁰⁸ werden laut Angaben des Unternehmens ebenfalls strikte Monitoringsysteme zum Schutz dieser Regionen eingesetzt.

7.4 Soziale Folgen

Neben der Verschmutzung der Gewässer und den negativen Auswirkungen auf das Ökosystem können Verschlechterungen gesundheitlicher Natur und negative soziale Auswirkungen auf die Menschen in dieser Region beobachtet werden. In erster Linie haben diese Schürfungen einen erheblichen Einfluss auf vorhandene Nahrungsquellen und die Gesundheit, entweder in direkter Form, wie zum Beispiel Aussterben von Fischen, der Verseuchung von Anbauflächen oder in indirekter Form als gesundheitliche Folgen durch Infektionen, Atembeschwerden oder Hautverunreinigungen etc. Auch Bergarbeiter*innen leiden zudem oft an Lungenerkrankungen, bedingt durch hohe Staubbelastungen im Bergbau. Durch Umsiedlungen der ansässigen Bevölkerung an Küstenregionen kam es auch zu erhöhten Infektionen an Malaria und Tetanus. Die mit dem Bergbau zugenommene Prostitution in der Region führte zu einer verstärkten Ausbreitung von HIV und AIDS.¹⁰⁹ In Anbetracht der geschilderten Aspekte wurden nach

¹⁰⁸ Ebda. S. 14.

¹⁰⁹ Ebda. S. 15.

Ministerialverordnung und internationalem Druck neue Gesetze eingeführt, um Teile des Gewinns zur Verbesserung der Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung zu verwenden. Trotz der vorhandenen Umweltgesetze in Indonesien scheint deren Implementierung in West Papua lückenhaft zu sein. Dies hatte auch direkte Konsequenzen für Freeport, zahlreiche Investoren, wie bspw. die Multilateral Investment Guarantee Agency der Weltbank (MIGA), zogen sich aufgrund des geringen, aber dennoch vorhandenen internationalen Drucks und der mangelnden Implementierungen zurück.

Ein weiterer Aspekt ist das besondere Verhältnis zwischen Freeport und dem indonesischen Staat, welches auch für Kritik sorgt. Der indonesischen Regierung wird vorgeworfen, Zahlungen des Unternehmens in Millionenhöhe als Bestechung anzunehmen. Diese fließen größtenteils in den Schutz der Bergbauaktivitäten der Grasberg-Mine durch Militär und Polizei. Ebenfalls wird von illegalen Goldschmuggel-Operationen entlang des *Ajka* Flusses berichtet. Sowohl Bergbauarbeiter*innen als auch verschiedene Mitglieder der indonesischen Sicherheitskräfte sollen an diesen Geschäften beteiligt gewesen sein, welche auch in gewaltsamen Konflikten mündeten.¹¹⁰

„PT Freeport wurde von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften aus den USA vorgeworfen, dass solche Zahlungen gegen den Foreign Corrupt Practices Act (FCPA), ein Bundesgesetz der USA, das es US-amerikanischen Firmen verbietet, Zahlungen an ausländische Behörden und Amtsträger für die Durchsetzung eigener Interessen zu tätigen, verstoßen.“¹¹¹

In weiterer Folge bedarf es eines ganzheitlichen Analyseansatzes, um anhand des Konzeptes der Systemrisiken auf die unterschiedlichen Interdependenzen und Herausforderungen für die menschliche, aber auch ökologische Gesundheit, deren Risiken und Chancen zu verweisen und

¹¹⁰ Veronika Kusumaryati, Freeport and the States, S. 905.

¹¹¹ Rüttinger et al, Fallstudie. S. 17.

diese Zusammenhänge klarer zu identifizieren.¹¹² Ferner sind weitere unabhängige Analysen hinsichtlich der ökologischen Folgen in der Region, welche nicht durch das Unternehmen oder unternehmensnahe Organisationen vollzogen werden, notwendig.

8 Ethnographischer Überblick

Die Bevölkerung in West Papua stellt, wie schon thematisiert, kein homogenes Gefüge dar, vielmehr wird diese aus losen Gruppierungen gebildet. Der Versuch eines ethnographischen Überblicks dieser Region stellt unzählige Forscher*innen vor einer Herausforderung. Zum einen ist die vorhandene Quellenlage hinsichtlich dieses Themas gering erforscht, aufgrund der großen Menge unterschiedlicher ethnischer Gruppierungen, zum anderen ist das verfügbare Quellenmaterial auf einige spezifische Ethnien begrenzt bzw. sind andere schlichtweg noch nicht erforscht oder nicht ausreichend dokumentiert worden. Jedoch ist, hinsichtlich dieser Arbeit, ein grober Annäherungsversuch eines ethnographischen Überblicks notwendig, um eine nähere Betrachtung dieser Bevölkerung, eingebettet in diesem Diskurs, zu ermöglichen. Aus zweckdienlichen Gründen werde ich den Fokus auf zwei Völker, die Amungme und die Kamoro, legen. Diese stehen in Hinsicht der ausgewählten Problematik im Fokus, da diese Völker in unmittelbarer Nähe der Bergbauregion leben bzw. gelebt haben. Dabei liegt der Schwerpunkt zentral auf deren sozialen Strukturen, Siedlungsraum und jenen Auswirkungen, welche durch Freeport direkt auf die Gesellschaften dieser ethnischen Gruppen hervorgerufen wurden.

¹¹² Steffen Bauer und Dirk Messner, Klimapolitik ist Weltpolitik. Zur Bedeutung des Klimawandels für Sicherheit und Zusammenarbeit in der Weltgesellschaft In: Ulrich Schneekener, Arnulf von Scheliha, Andreas Lienkamp, Britta Klagge (Hrsg.), Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden (München 2014). S 79.

8.1 Die Amungme

Neben den Kamoro nimmt das Volk der Amungme¹¹³ eine wichtige Rolle in dieser Region und in dieser Problematik ein. Es gibt drei unterschiedliche etymologische Ansätze zur Namensgebung. Die Völker Amung oder Hamung werden als „ursprüngliches Volk“ oder als „Volk am Rande des Gebirges“ oder auch als „der bewährte Weg oder richtige Weg der Vorfahren“ bezeichnet.¹¹⁴ Wie die Kamoro sind auch die Amungme stark von den Veränderungen, seien diese politisch bedingt durch die indonesische Regierung oder die damit in Verbindung stehenden Auswirkungen des Minenbetriebs durch Freeport, betroffen. Wie bereits beschrieben kam es im Vergleich zu den Kamoro zu mehreren gewaltsamen Übergriffen zwischen Freeport und den Amungme im Laufe der Zeit. Im Gegensatz zu den Kamoro, war der Kontakt zu den Bergbewohner*innen der Amungme im Laufe der Zeit beschränkter. Demzufolge ist der historiographische Fokus der Quellenlage besonders im 20. Jahrhundert verortet, aber auch in den wiederentdeckten Quellen niederländischer Kolonialzeit und christlicher Missionierungsversuche in dieser Region.

8.1.1 Siedlungsraum und Bevölkerung

Die ursprünglich in den siebzehn Tälern des Sudirman Gebirges ansässigen Amungme bilden, wie auch bei dem Volk der Kamoro, ein heterogenes Gefüge verschiedener Clans. Ein gewisser Teil der indigenen Bevölkerung lebt noch im Lorentz Nationalpark¹¹⁵, welcher seit 1999 Weltnaturerbe ist und durch die UNESCO auf die World Heritage List aufgenommen wurde. Trotz der erhofften Bemühungen verschiedener Umweltschützer*innen, dass durch die Aufnahme als Weltnaturerbe Umweltschäden reduziert werden könnten, zeichnet sich eine

¹¹³ Die Endung -me, welche mit „Mann“ übersetzt werden kann, bezieht sich im normalen indigenen Sprachgebrauch auf das männliche Geschlecht. Die Nachsilbe -in bezieht sich hingegen auf das weibliche Geschlecht. Aus zweckdienlichen Gründen und der proportional gesehen häufigeren Verwendung von Amungme in der Fachliteratur, wird diese Bezeichnung in dieser Arbeit weiterhin verwendet. Vgl. Carolyn Cook, *The Amung Way*, S. 46.

¹¹⁴ Carolyn Diane Turinsky Cook, *The Amung Way. The Subsistence Strategies, the Knowledge and the Dilemma of the Tsinga Valley People in Irian Jaya, Indonesia*. (ungedr. Diss. Universität Hawaii 1995). S. 46.

¹¹⁵ <https://whc.unesco.org/en/list/955> [Letzter Zugriff 29.06.2022].

weiterhin andauernde Problematik. „Opencast mining has created a number of social and environmental problems including displacement of the indigenous Amungme people, river pollution, oil spillages, forest clearance [...]“¹¹⁶ Das Hochland, wie beispielsweise der *Nemangkawi* Berg, nimmt nicht nur eine Rolle als spirituelles Zentrum der Amungme ein, sondern auch durch die Symbolik ihres identitätsstiftenden Charakters für die Amungme, welche ebenfalls mit den Konsequenzen der Veränderungen durch den Bergbau zu kämpfen hat.¹¹⁷

8.1.2 Sozialstruktur und Wirtschaft

Bereits vor der Christianisierung der patriarchal geführten Amungme-Verbände waren diese breit gestreut und beheimateten nicht mehr als 100 Personen pro Clan, angeführt in der Regel durch einen *me-ki*, was übersetzt großer Mann bedeutet.¹¹⁸ Diese Verbände sind zum Großteil auf Subsistenzwirtschaft angewiesen, welche durch Arbeitsteilung ermöglicht wird. Die größte Einkommensquelle im landwirtschaftlichen Sektor stellt dabei die Kultivierung von Süßkartoffeln dar (*Ipomoea batatas*), gefolgt von einer traditionellen Nutzpflanze namens Taro. Bei dieser Pflanze können sowohl die Knollen als auch die Blätter in verschiedensten Formen zubereitet und verwendet werden. Zudem ist sie vielfältig einsetzbar und wird auch für medizinische Zwecke verwendet. In den selbstbewirtschafteten Gärten, welche in unmittelbarer Nähe der Dörfer liegen, werden weitere Nahrungsquellen wie „pandanus (kweng), red fruit pandanus (betam) (,) [...] sugar cane (elo) and banana (kelo)“¹¹⁹ angebaut. Neben der betriebenen Landwirtschaft und Jagd, nimmt die Schweinezucht eine immanente Rolle in der Gesellschaft ein, da diese sowohl Teil einer rituellen Tradition ist als auch wirtschaftlich einen

¹¹⁶ WHC Nomination Document File 955. S.67 online verfügbar unter <https://whc.unesco.org/uploads/nominations/955.pdf> [Letzter Zugriff 29.06.2022].

¹¹⁷ Josina Octovina Wospakrik, Transculturation and Indigenous Amungme women of Papua, Indonesia (ungedr. Diss. University of New South Wales Sydney 2019). S. 13.

¹¹⁸ Ebda. S. 61.

¹¹⁹ Cook, The Amung Way, S. 59.

hohen Stellenwert hat.¹²⁰ Die Anzahl an Schweinen spiegelt ebenfalls den sozialen Stand und die Rolle eines Amungme Mannes in seiner Gesellschaft wider. Ferner sind Schweine, neben anderen Wertgegenständen oder Geld, bei Eheschließungen wichtige Bestandteile des Brautgeldes.¹²¹ Die beschriebene Arbeitsteilung wird geschlechtlich getrennt, dabei sind Männer in der Regel für die Bewirtschaftung der Felder, Jagd, Durchführung von rituellen Praktiken und Errichtung von Häusern zuständig. Jegliche reproduktive Arbeit, in Verbindung mit Pflege und Erziehung, wird von Frauen übernommen. Des Weiteren sind diese für die Ernte, Nahrungszubereitung und Versorgung der Schweine zuständig.¹²²

Die Amungme sind, wie bereits thematisiert, in lose verknüpften Verbänden organisiert, welche jedoch durch Hochzeiten oder durch die geographische Nähe in engere Bündnisse übergehen können. Exogame¹²³ Bündnisse nehmen eine wichtige sozioökonomische Rolle in der Gesellschaft der Amungme ein. Diese werden in *Momp* und *Magai* unterschieden, wobei erstere die weibliche Seite bezeichnet und letztere die männliche.¹²⁴ Durch die Einführung der Lohnarbeit und die Etablierung eines monetären Systems in der Amungme-Gesellschaft kam es auch zu einer Verschiebung des traditionellen Stellenwertes des Brautgeldes.¹²⁵ Diese Verschiebung führt auch zu einer Objektivierung von Frauen, welche im weiteren Sinne durch ihre Familien vorangetrieben wird. Emanzipatorische Bestrebungen und Handlungen seitens der indigenen Frauen, dieses System zu brechen, zeigen erste Veränderungen, beispielsweise versuchen Frauen aus dem Volk der *Huli* diese Tradition zu brechen, indem sie „by engaging in promiscuity and prostitution. For Huli women the contemporary bride-price payment means

¹²⁰ Ebda. S. 58.

¹²¹ Wospakrik, Transculturation and Indigenous Amungme women, S. 43.

¹²² Cook, The Amung Way, S. 60.

¹²³ Exogamie ein Begriff aus der Ethnosoziologie beschreibt „a requirement for marriage outside a particular social group or range of kinship or category“ Roger M. Keesing, Kin Groups and Social Structure (New York 1975). S. 149.

¹²⁴ Cook. The Amung Way, S. 61.

¹²⁵ „[...] the bride-price payment, particularly the monetary component, can now exceed 100 million rupiahs (about \$10,000), while the number of pigs is three to five.“ In: Wospakrik, Transculturation and Indigenous Amungme women, S. 53.

that women are treated like “commodities to be bought and sold by their families“[...] Therefore, their engagement as “passanger women“ (sex workers) is an expression of their frustration and anger at families who treat them as commodities.“¹²⁶

In dieser Hinsicht gab es im Laufe der Zeit nicht nur kulturelle Veränderungen im Amungme Hochzeits-System, sondern auch gesamtgesellschaftlich gesehen, hervorgerufen durch die Christianisierung der Bevölkerung, Eingliederung in den indonesischen Verwaltungsapparat, feministischer und emanzipatorischer Bewegungen und schließlich durch die Einführung der Lohnarbeit.¹²⁷ In der Gegenwart kann von einer teilweisen Abkehr von einst traditionellen Mechanismen der Eheschließung gesprochen werden, zumal die Eheschließung nicht nur auf die indigene Bevölkerung der Amungme reduziert ist und mit Personen außerhalb der Gesellschaft die Ehe geschlossen werden kann. Diese Freiheiten bei der Partnerwahl sind auf die Einflüsse christlicher Missionen in den 1950er Jahren in Timika zurückzuführen, welche ebenfalls den Einfluss der Eltern bei der Partnerwahl gemindert hat. Der letzte beschnittene Aspekt, jener der Lohnarbeit, lässt sich besonders auf die Tätigkeiten Freeports in der Region von Timika zurückführen. Durch diese Veränderungen kam es zu einem großen Influx an Menschen in dieser Region, welche Auswirkungen auf das Ehesystem hatte. Einige begannen nun entweder für das Bergbauunternehmen selbst oder für ansässige institutionelle Organisationen des indonesischen Staates zu arbeiten.

8.1.3 Freeport und die Amungme

Für das Volk der Amungme nimmt das Hochland und die Region, in der die Mine sich befindet, einen besonderen Stellenwert in ihrer Kultur und Identität ein. Dabei stellt diese nicht nur eine spirituelle Brücke zu ihren Vorfahren her, sondern stellt auch heilige Stätten dar, die ihrer Ansicht nach unter keinen Umständen vom Menschen gestört werden dürfen. In den frühen

¹²⁶ Ebda.

¹²⁷ Ebda. S. 43.

Formen des Protests in den 1960er Jahren wurden hölzerne Kreuze als Warnung aufgestellt. In weiterer Folge, um andauernde Unruhen zu vermeiden, wurde 1974 ein Abkommen zwischen Freeport, der indonesischen Regierung und Anführern der Amungme unterzeichnet, ein Abkommen, welches aus Sicht der Amungme sie stark benachteiligte.¹²⁸ Es folgten vermehrt Auseinandersetzungen und Streitigkeiten zwischen der indigenen Bevölkerung und dem Bergbauunternehmen hinsichtlich Landrechten und Folgen des Minenbetriebs. Diese mündeten in einem Gerichtsprozess Beanal vs. Freeport McMoRan und einer Schadenerstazklage im Umfang von sechs Milliarden USD.¹²⁹ Im April 1996 wurde durch Tom Beanal, einem traditionellen Chief der Amungme und späterer Vorsitzender des Amungme Stammesrates (LEMASA), gegen Freeport Anklage erhoben. In dieser beschuldigte Beanal das Unternehmen, dass es im Zuge der Bergbautätigkeiten erhebliche Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden angerichtet habe.¹³⁰ Ferner wies dieser auf die unzureichende und schlecht durchgeführte Entsorgung von Bergbauabfällen und deren Folgen hin. Die in den Vereinigten Staaten geführten Verhandlungen wurden im Zeitraum zwischen 1996 und 1999 ausgetragen. In dieser Zeit wurden fünf Beschwerden aufgrund mangelnder Beweise abgewiesen. „[...] the court questioned whether any of Beanal’s allegations, if true, amounted to a violation of the “law of nations”.[...] The court consulted case law [...] but could not identify any violations of international law based on Freeport’s actions.”¹³¹ Weitere rechtliche Schritte von Seiten der indigenen Bevölkerung wurden infolgedessen nicht unternommen. Flanagan sieht diese Misserfolge jedoch nicht bedingt durch die mangelnde Beweislage, sondern vielmehr durch

¹²⁸ Karen Jacobs, *Collecting Kamoro. Objects, Encounters and Representation in Papua (Western New Guinea)* (Leiden 2011). S. 101.

¹²⁹ Peter King, *Morning Star Rising? Indonesia Raya and the New Papuan Nationalism*. In: *Indonesia Journal* Bd. 73 (2002). S. 98.

¹³⁰ Jean Wu, *Pursuing International Environmental Tort Claims Under the ATCA: Beanal v. Freeport-McMoRan*. In: *Ecological Law Quarterly* Bd. 28 (1) (2001). S. 496.

¹³¹ Ebda. S. 498.

unzureichende Untersuchungsbereitschaft und schlechte Rechtsberatung der indigenen Bevölkerung.¹³²

8.2 Die Kamoro

Die im Distrikt Mimika Timur ansässigen Kamoro repräsentieren eine der vielen ethnischen Gruppierungen in West Papua, wie bereits thematisiert, ist die Quellenlage bei einigen indigenen Völkern stärker ausgeprägt als bei anderen. In der Forschungsliteratur dominieren zumeist die Publikationen von niederländischen Ethnographen, allen voran Jan Pouwer, welcher sich in den 1950er Jahren intensiv mit dem Volk der Kamoro in seiner Dissertation namens „*Enkele aspecten van de Mimika-cultuur Nederlands Zuidwest Nieuw Guinea*“¹³³ beschäftigte.¹³⁴ Ebenfalls hervorzuheben ist das Werk von Karen Jacobs, welche in ihrer Dissertation „*Collecting Kamoro. Objects, Encounters and Representation in Papua (Western New Guinea)*“ einen tieferen Einblick in verschiedene gesellschaftliche Aspekte der Kamoro ermöglicht.

Der Name der Kamoro setzt sich aus unterschiedlichen Kausalitäten zusammen. Die Region Mimika, welche sich von Etna Bay bis Otakwa erstreckt, diente zu Beginn des 20. Jahrhunderts ebenfalls als Namensbezeichnung der Kamoro, durch welche unterschiedlichen Forscher*innen in ihren Expeditionen, gegeben durch den Fluss ebenfalls Mimika genannt, den Siedlungsraum der Kamoro durchquerten. Die wörtliche Übersetzung Kamoro als „lebende Menschen“ steht in direkter Verbindung zu ihrer Spiritualität. „Kamoro life is imbued with references to the spirit people (*mbii-we*) and the ancestral culture heroes (*amoko-we*).“¹³⁵ Zum ersten europäischen Kontakt kam es im 19. Jahrhundert während der niederländischen

¹³² David N. Fagan, Achieving restitution: The potential unjust enrichment claims of indigenous peoples against multinational corporations In: New York University Law Review Bd. 76 (2) (2001). S. 628.

¹³³ Jan Pouwer, *Enkele aspecten van de Mimika-cultuur Nederlands Zuidwest Nieuw Guinea* (Den Haag 1955).

¹³⁴ Aufgrund der sprachlichen Barriere musste in dieser Arbeit auf englische bzw. jene Werke, welche ins Englische übersetzt wurden, zurückgegriffen werden, da es zu diesem Thema in der deutschen Fachliteratur nur wenig bis keine Werke zur Verfügung stehen.

¹³⁵ Jacobs, *Collecting Kamoro*, S. 27.

Kolonialherrschaft in dieser Region. Die Intention dabei war es, den niederländischen Herrschaftsraum zu erweitern und somit jenen Großbritanniens und Deutschlands (Deutsches Kaiserreich) einzudämmen. Nach den ersten Expeditionen zur Erkundung der näheren Umgebung wurden erste Kontakte mit der indigenen Bevölkerung geschlossen, diese nahmen die europäischen Kolonialherren in ein bereits vorhandenes Handelsnetzwerk auf. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde im Laufe einer militärischen Expedition die Region der Kamoro, zwischen Etna Bay und Otakwa, nachgiebig erforscht und kartographiert.¹³⁶ Die britische Expedition (1910-1911) in dieser Region und ihr Vorhaben einer genaueren Erkundung des Carstensz Gebirges wurde durch eine Reihe an Missstände in Verpflegung, Krankheit und Todesfälle innerhalb des Expeditionsteams verhindert. Dies ermöglichte aber engeren Kontakt zu den Kamoro, besonders durch den Handel mit der indigenen Bevölkerung, so beschrieb der Expeditionsleiter A.F.R Wollaston von den Handelsbeziehungen mit den Kamoro „So keen did the people become on trading that they would batter all their worldly possessions for European goods. Stone clubs and axes, bows and arrows, spears and drums, the skull of their forebears, indeed all moveable goods were brought to us for exchange. It may sound rather a mean transaction to buy from a Papuan a stone axe, which has probably been in his family for generations, for a small knife or colored handkerchief, but he was always delighted with the exchange and when both parties to it are satisfied a bargain may be considered just one.“¹³⁷ Die darauffolgenden Aufeinandertreffen waren zum einen durch christliche Missionen während des Zweiten Weltkrieges und zum anderen durch niederländische Ethnographen, allen voran Jan Pouwers 1955, geprägt.

¹³⁶ Ebda. S. 43.

¹³⁷ Ebda. S. 46.

8.2.1 Siedlungsraum und Bevölkerung

Der heutige Siedlungsraum der Kamoro erstreckt sich von Potowai, einem Dorf in der Nähe von Etna Bay, bis zum Otakwa Fluss. Ebenfalls in der Region befindlich sind die Sempan, eine indigene Bevölkerung, welche in der Fachliteratur des Öfteren, aufgrund kultureller Ähnlichkeit, dem Volk der Kamoro zugeschrieben wird.¹³⁸ Trotz der vorhandenen Quellenlage ist eine genaue Schätzung der Bevölkerungszahl der Kamoro, aufgrund des mobilen Charakters der Bevölkerung, nicht eindeutig definierbar. Aus vorangegangenen Feldstudien, beispielsweise von Pouwers (2003) und Kal Muller (2007) wird die Zahl auf zwischen 15.000 und 18.000 Einwohner*innen geschätzt.¹³⁹

8.2.2 Sozialstruktur und Wirtschaft

In Pouwers ausgiebig dokumentierten Studie aus den 1950er Jahren beschreibt dieser das Volk der Kamoro als homogene semi-nomadisch Kultur, welche, wie die Amungme, besonders auf landwirtschaftliche Erträge angewiesen ist. Dabei nimmt die Kultivierung von *Sago*¹⁴⁰ eine immanente Rolle in der Gesellschaft ein, da Sago ein Hauptbestandteil der Ernährung der Kamoro darstellt.¹⁴¹ Hinsichtlich der Sozialstruktur findet sich in der Kamoro Gesellschaft eine abgeflachte hierarchische Bildung mit matrilinearem Schwerpunkt. Dieser hebt zwei zentrale Elemente der sozialen Konstellation hervor, jene der *peraeke* und *taparu*. „Most generally, the *peraeke* consists of people from the same generation comprised of children and grandchildren descended from a common female ancestor after whom the group is customarily named. Female

¹³⁸ Jacobs, Collecting Kamoro, S. 28.

¹³⁹ Ebda. S. 27.

¹⁴⁰ „Sagostärke [ist] ein geschmacksneutrales Verdickungsmittel aus granulierter Stärke, das aus dem Mark des Stammes der Echten Sagopalme gewonnen wird. Dies geschieht durch ein mechanisches Nassverfahren. Sagomehl wird durch trockene Vermahlung aus dem Mark der Sagopalme gewonnen. Es enthält neben Stärke auch noch Faserbestandteile, Eiweiße und andere Verunreinigungen.“ Waldemar Ternes, Alfred Täufel, Lieselotte Tunger, Martin Zobel (Hrsg.). Lebensmittel-Lexikon. (4. umfassend überarbeitete Aufl. Hamburg 2005). S. 165.

¹⁴¹ Todd S. Harple, Controlling the Dragon. An ethno-historical analysis of social engagement among the Kamoro of South-West New Guinea (Indonesian Papua/Irian Jaya) (ungedr. Diss. Australian National University 2000). S. 166.

members are the core of the *peraeko* [...].“¹⁴² Ein *Taparu* hingegen wird aus zwei oder mehreren entweder verbündeten oder verwandten *peraeko* gebildet.

Wie eingangs beschrieben, weisen die unterschiedlichen Verbände eine flache hierarchische Ordnung auf, weshalb es in der Regel keine alleinige politische Führung, sondern mehrere Träger*innen spezifischer Aufgaben gibt, mit einen oder zwei Älteren in ihren Reihen, eine Rolle, die zwar Privilegien mit sich führt, aber nicht vererblich ist. Nach der kolonialen bzw. indonesischen Machtübernahme wurden kollektiv Dörfer, bestehend aus einem oder mehreren Stämmen, gebildet. Pouwers unterscheidet in seiner Abhandlung siebenundvierzig Stämme der Kamoro.¹⁴³ Diese sind stark von natürlichen Ressourcen und dem damit verbundenen Bezug zur Natur, in Form von Flüssen, Sumpfgebieten oder Meeresmündungen, abhängig. Diese Beziehung beschreibt Rudy G. Erwinsyah auch als die 3S-Philosophie in Form von *Sampan*, *Sagu*, *Sungai* (Kanus, Sago und Flüsse).¹⁴⁴ Hinsichtlich der Landnutzung wird diese in zwei Arten kategorisiert, zum einen in *tapare aiku* (Gewohnheitsland) und zum anderen in *tapare amako* (privates Land). In der Vergangenheit wurde das Land, ursprünglich ohne Unterscheidung, gemeinschaftlich bewirtschaftet, jedoch wurde durch äußere Einflüsse und demzufolge administrative Veränderungen die Landteilung eingeführt. Dies führte zu folgender Unterteilung in „*kampung* (settlement), *kintal* (yard), *dusun* (former settlement), *dusun sagu* (sago forest), *mbuiaku* or *yuu* (river), and fores areas for hunting and gathering.“¹⁴⁵ Obwohl die Hauptnahrungsquelle durch *memangkur*, dem Verarbeiten der Sagobäume, weiterhin Sago bleibt, ist das Jagen und Sammeln von Fischen, Schnecken, Garnelen oder Krebsen in den umliegenden Wäldern und Flüssen ebenfalls von großer Bedeutung und Notwendigkeit.¹⁴⁶

¹⁴² Ebda. S. 166.

¹⁴³ Harple, *Controlling the Dragon*, S. 167.

¹⁴⁴ Rudy G. Erwinsyah. The Consequences of Sago Planting Hamlet Program on Socio-Cultural Changes of The Kamoro in Mimika Papua In: *Bhumi. Jurnal Agraria Dan Pertanahan* 8 (1) (2022). S. 24.

¹⁴⁵ Ebda. S. 25.

¹⁴⁶ Ebda.

8.2.3 Freeport und die Kamoro

Der Einfluss Freeports beschränkt sich nicht nur auf die Amungme und die Kamoro, wie schon thematisiert, nimmt das Bergbauunternehmen durch ihr historisch eingebettetes, aber auch aktuelles Handeln eine wichtige Rolle in der Gestaltung sozioökonomischer, aber auch politischer Realität indigener Völker in West Papua ein. Diese Veränderungen können, zugunsten von Unternehmen und Staat, ebenfalls Auswirkungen auf das kulturelle Bewusstsein haben, welches anhand des Beispiels der traditionellen Art der Holzschnitzerei der Kamoro verdeutlicht werden soll.

Bevor auf das Beispiel näher eingegangen werden kann, bedarf es einer Auseinandersetzung mit Indonesiens *cultural policy*, ein politisches Werkzeug, welches vornehmlich unter dem Sukarno-, aber auch unter dem Suharto-Regime zur kulturellen Vereinheitlichung genutzt wurde. Der Kulturbegriff war besonders in den frühen Jahren des unabhängigen Indonesiens von großer Bedeutung. Unter dem Motto „*Bhineka tunggal ika*“¹⁴⁷ (Einheit durch Vielfalt) versuchte man den Kulturbegriff neu zu prägen und somit diese Idee auf den neu ausgerufenen Staat zu projizieren und in diesem Sinne durch Kultur Einheit zu suggerieren. Die Bedeutung dieser Intention spiegelt sich auch in der Verfassung des neu gegründeten Staates 1945 nieder; „culture that arises as the product of the thought and character of the entire people of Indonesia. Old and authentic culture is found in high cultural achievements [lit.: peaks of culture] in regions throughout Indonesia [and is] considered the culture of the nation. Cultural effort must be directed to the advancement of civilization, cultivation, and unification, and should not reject new materials from foreign culture that can develop and enrich the culture of the [Indonesian] people and raise the level of humanity of the Indonesian people.“¹⁴⁸

Während Sukarno wenig Interesse für regionale Kulturen pflegte, wurde in Suhartos New Order Regime darauf geachtet, diese regionalen Kulturen nicht zu ignorieren, sondern sich dem

¹⁴⁷ Jacobs, *Collecting Kamoro*, S. 97.

¹⁴⁸ Ebda.

staatlichen kulturellen Rahmen zu unterstellen. Die Zuständigkeit wurde dabei dem Kultur- und Bildungsministerium (*Departemen Pendidikan dan Kebudayaan*) übertragen. Dieses war nicht nur für die Kontrolle von regionaler Kunst und deren Inhalten verantwortlich, sondern auch für dessen Produktion. Durch diesen direkten Eingriff war der Versuch gegeben, regionale Kulturen an staatliche Standards anzupassen und ethnische Vielfalt auf ein Minimum zu reduzieren, um größere Kontrolle ausüben zu können.¹⁴⁹ Ferner wurden regionale Kulturen „often reduced and limited to art objects, costumes, dance, music, replicas of houses and handicrafts – an aesthetic form of culture all referring to one provincial identity.“¹⁵⁰

Mit dem 1967 unterschriebenen Contract of Work schloss Freeport als eines der ersten ausländischen Unternehmen einen Vertrag mit der indonesischen Regierung ab. Dies führte in unmittelbarer Folge zu reichlichen Veränderungen im Hochland, in dem unter anderem das Volk der Kamoro lebte. Zu diesen Veränderungen zählten zunächst „a 101-kilometre road was constructed together with a town with houses, schools and recreation facilities – Tembagapura – to house Freeport staff and their families.“¹⁵¹ Ferner wurde 1970 ein Hafen entlang der Kamoro-Küste errichtet, um den Transport zu erleichtern. Die zum größten Teil durch Freeport finanzierte Infrastruktur diente auch dem indonesischen Sicherheitsapparat, welcher ebenfalls von der neu errichteten Infrastruktur profitierte, zwecks der besseren Kontrolle des Gebiets in West Papua.¹⁵² Trotz der angespannten Situation und einzelner Konflikte mit dem Bergbauunternehmen kam es von Seiten der Kamoro im Vergleich zu den Amungme zu weniger gewaltsamen Übergriffen. Die Gründe dafür sind verschieden, zum einen ist das Volk der Kamoro breit in seiner Region verstreut und zum anderen sind die unterschiedlichen Gruppierungen auch unterschiedlich stark von dem Bergbauunternehmen betroffen. Der Großteil der Kamoro wird jedoch weiterhin besonders durch die Deponierung der Minen-

¹⁴⁹ Jacobs, *Collecting Kamoro*, S. 98-99.

¹⁵⁰ Ebda.

¹⁵¹ Ebda. S. 100.

¹⁵² Ebda.

Abfälle im *Ajkwa* Fluss stark beeinträchtigt. Dies führte zu Umsiedlungen von weiteren Völkern, wie den *Tipuka* oder *Nawaripi*, ebenfalls ansässig am *Ajkwa* Fluss. Neben den besagten Umweltschäden hat die zunehmende Urbanisierung in dieser Region auch ihre Spuren hinterlassen. Die Entstehung der Stadt *Timika*, als logistisches Zentrum für Freeport, und deren Wachstum hatten direkte Folgen für die Bevölkerung. Die Stadt wuchs in kürzester Zeit rapide an und wurde zum wirtschaftlichen Zentrum dieser Region, welche eine Großzahl an Menschen aus dem gesamten indonesischen Inselstaat vornehmlich aus wirtschaftlichen Gründen anlockte. Der schnelle Zuwachs und die fortschreitende Urbanisierung sorgten indirekt für ein angespanntes Klima zwischen den unterschiedlichen Ethnien.¹⁵³

Die außenpolitischen Beziehungen Indonesiens begannen in den 1960er Jahren. Während Sukarnos Amtszeit wurde durch Besuche in China und anderen Verbündeten Staaten der Sowjetunion versucht, die indonesische Kultur zu verbreiten. Auch ASEAN Staaten und die USA waren Ziele dieser „Cultural Diplomacy“¹⁵⁴, unterstützt durch das indonesische Außenministerium, um weitere bilateral Wirtschaftsbeziehungen aufzubauen. Besonders der Tourismussektor wurde in den 1990er Jahren stark subventioniert, man versuchte somit die Folgen der Ölkrise abzdämpfen. Das 1990-1991 ausgetragene Festival of Indonesia in den USA wurde zum Teil auch durch Freeport kofinanziert, um sowohl eine repräsentative Geste der guten Zusammenarbeit mit der indonesischen Regierung zu demonstrieren, als auch zukunftsorientiertes Lobbying zu betreiben. Der Grund dafür wie „Executive Vice-President of Freeport Indonesie, Paul Murphy [schilderte], disclosed that this rather generous level of support for the Asmat was requested by Senior GOI [Gevorment of Indonesia] officials during the time that Freeport’s revised Contract Of Work was going through government channels for approval.“¹⁵⁵

¹⁵³ Jacobs, Collecting Kamoro. S. 104.

¹⁵⁴ Ebda.

¹⁵⁵ Ebda. S. 105.

Der zunächst vom staatlichen Industriesektor in den 1990er Jahren eingeleitete Versuch Holzschnitzereien der Kamoro zu vermarkten, wurde in kurze Zeit von Freeport eigenständig übernommen. „Freeport officially propagated itself as Bapak Angkat or ‘Foster Father’ of Kamoro arts and culture, with an emphasis on the ‘preservation’, ‘development’ and ‘marketing’ of Kamoro woodcarving. [...] The goal was to teach Kamoro woodcarvers how to achieve a cash income through the sale of carvings.“¹⁵⁶ Dem zufolge wurde die einst traditionelle Form der Holzschnitzerei monetarisiert und jene Künstler*innen in ein System integriert, um ein zusätzliches Einkommen zu ermöglichen. Mit der Errichtung des „Kamoro Arts Building (gedung seni Kamoro)“¹⁵⁷ 1993 durch Freeport wurden traditionelle und kulturelle Artefakte an einem Ort vereinheitlicht und präsentiert. Ferner war die Intention, dass dieses Gebäude ein Ort der Weiterbildung, kulturelles Zentrum, aber auch des Verkaufs von Kunstobjekten sei, gegeben durch die zentrale Lage *Timikas*. Ein großer Anteil der Schnitzereien wird jedoch von und für Freeports eigenen Mitarbeiter*innen produziert. Viele dieser Produkte werden in firmeneigenen Hotels, wie beispielsweise das Sheraton Hotel in *Kuala Kencana*, weiterverkauft, welche durch die im *Gedung* arbeitenden Künstler*innen hergestellt wurden.¹⁵⁸ Man sieht demnach eine Verlegung des kulturellen Gutes, welches in erster Linie in einem traditionellen Setting verortet gewesen ist, hin in den öffentlichen touristischen Sektor, aber auch aus repräsentativen Gründen, welche nicht nur durch Freeport ermöglicht werden, sondern durch das Unternehmen unilateral gelenkt wird, ohne jeglichen Gestaltungsraum durch die indigene Bevölkerung. Ferner dienen solche Herangehensweisen nicht nur der Stärkung der cultural diplomacy des indonesischen Staates anderen internationalen Akteur*innen gegenüber, sondern auch der firmeninternen Legitimation der guten Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung.

¹⁵⁶ Jacobs, *Collecting Kamoro*, S. 107.

¹⁵⁷ Ebda. S. 108.

¹⁵⁸ Ebda. S. 111.

9 Unabhängigkeitsbewegung

Wie bereits beschrieben, reicht der Konflikt lange zurück und die unzähligen gewalttätigen Auseinandersetzungen der unterschiedlichen Konfliktparteien scheinen kein Ende zu nehmen. Wie Abbildung 7. zu entnehmen ist, kam es im Laufe der Jahre zur Formierung einer Vielzahl von politischen Organisationen, um entweder die Unabhängigkeit West Papuas oder mehr Autonomie und rechtliche Freiheiten für die Region einzufordern. „*Papua merdeka*“ ein Ruf, der in seiner vielschichtigen Bedeutung bei keiner Demonstration der unterschiedlichen Unabhängigkeitsbewegungen fehlt, dient als einer der wichtigsten Leitmotive jener Bewegung. In der etymologischen und historischen Aufschlüsselung stammt das malaiische Wort *merdeka*, das Freiheit bedeutet, von der portugiesischen Version des niederländischen *mardijker*, welches wiederum aus dem Sanskrit abgeleitet wurde und Gesundheit, Weisheit oder Kompetenz bedeuten kann.¹⁵⁹ Wie der Historiker Anthony Reid hervorhebt, nimmt die Begrifflichkeit in der Pazifikregion eine besondere Stellung ein, beispielsweise wird der malaysische Tag der Unabhängigkeit auch *Hari* für Tag *Merdeka* genannt. In der indonesischen Geschichte nimmt der Begriff ebenfalls eine wichtige Rolle ein. Dabei erlebte die Bedeutung des Begriffs einen zeitlichen Wandel. „Merdeka has been used to refer to an individual’s legal status (slave or free), an old, wise person freed from work responsibilities, or a village exempt from tax (Reid 1998, 143). Among the Bugis people in the 1700s, merdeka referred to individual freedom and entrepreneurship. From the early twentieth century through the present time, Indonesians have used it to connote freedom from Dutch colonialism. Merdeka now holds explicit political connotations, while other Malay words are used for freedom more generally.“¹⁶⁰ An dieser ideellen Ausrichtung des indonesischen Strebens für Dekolonisierung und somit politischer

¹⁵⁹ Webb-Gannon Camelia, Goodyear-Ka'ōpua Noelani, Henderson April (Hrsg.) Morning Star Rising. The Politics of Decolonization of West Papua (Honolulu 2021). S. 23.

¹⁶⁰ Webb-Gannon, Morning Star Rising, S. 24.

Unabhängigkeit setzt die Bedeutung *merdeka* für die Unabhängigkeitsbewegungen West Papuas an.

9.1 Akteur*innen der Unabhängigkeitsbewegungen

Wenn man einen Blick zurück in die Geschichte wirft zu den Anfängen jener Unabhängigkeitsbewegungen, lässt sich feststellen, dass diese aus den religiös-politischen Organisationen der 1930er und 1940er Jahre hervorgegangen sind. Damals noch als niederländische Kolonie bildet die *Koreri*-Bewegung, benannt nach einer regionalen Gottheit, eine der ersten anti-kolonialen Bewegungen, welche auf die Befreiung des Volkes hoffte und auch während der japanischen Besetzung im Zweiten Weltkrieg fortbestand. Die *Koreri*-Bewegung nahm den Charakter einer der ersten proto-nationalistischen Bewegung West Papuas an, aus welcher die anderen Unabhängigkeitsbewegungen später hervorgehen sollten.¹⁶¹

Im Laufe der Jahre entwickelten sich eine Vielzahl an politischen Organisationen und Bewegungen, welche sich für ein unabhängiges West Papua vehement einsetzten. Dabei ist es wichtig hervorzuheben, dass einerseits einige dieser Organisationen nicht klar voneinander trennbar sind. Viele Führungspersonen sind Mitglieder anderer Organisationen oder partizipieren an deren Aktivitäten oder setzen sich ebenfalls für andere Organisationen ein, somit kann in vielen Fällen keine klare Abgrenzung zu anderen politischen Organisationen gezogen werden. Andererseits konnte auch ein Wandel in deren politischen Strategien festgestellt werden bzw. eine Mischung von unterschiedlichsten Herangehensweisen, um ihren politischen Forderungen Gehör zu verschaffen. Nach dem die Ära der Dekolonisierung ihren Schwung verloren hatte, waren die Führungspersönlichkeiten jener Bewegungen gezwungen, neue Wege der politischen Kommunikation zu finden und diese international zu vertreten. Zum einen führte dies zur Annäherung mit der Idee einer Autonomen Region, aber weiterhin unter indonesischer Führung, und der Hoffnung, dass somit sowohl die rechtliche wie auch die

¹⁶¹ Ebda. S. 26.

soziale Lage der indigenen Bevölkerung damit verbessert werden könnte. Zum anderen versuchen einige über den friedlichen Dialog einen Weg zu finden, die angesprochenen Ziele zu erreichen und somit von der Spirale der gewaltsamen Konfrontation abzukommen.¹⁶²

Durch die in West Papua fortschreitende Globalisierung und zunehmende technologische Vernetzung für verschiedene Unabhängigkeitsbewegungen wurden auch neue Möglichkeiten geschaffen, internationale Netzwerke aufzubauen bzw. bestehende zu erweitern.¹⁶³ Diese Entwicklungen führen zu einem neuen Aufschwung der Unabhängigkeitsbewegungen, um die internationale Gemeinschaft besser erreichen zu können und somit das politische Durchhaltevermögen aufrecht zu erhalten.

Um die Pluralität verschiedener politischen Organisationen besser verdeutlichen zu können bzw. um einen besseren Einblick zu bekommen, werden folglich zwei zentrale Unabhängigkeitsbewegungen hervorgehoben. Zum einen die *Organisasi Papua Merdeka* (OPM), welche kurz nach der indonesischen Annexion West Papuas gegründet wurde. Diese stellte eine der ersten politischen Organisation dar, welche sich nachdrücklich für eine Unabhängigkeit dieser Region engagierte. Im Laufe der Zeit fällt eine klare Abgrenzung zu anderen Gruppierungen ebenfalls schwer. Auf Grund des großen symbolischen Charakters repräsentiert die OPM in einigen literarischen Werken einheitlich den Widerstand gegen die indonesische Führung. Jedoch kam es in den letzten Jahren zu einem Zerfall der politischen Führungskraft dieser Organisation. Die Gründe dafür waren zum einen, dass viele Führungspersonlichkeiten ein gewisses Alter erreicht hatten, ins Ausland ausgewandert oder in den verschiedenen gewaltsamen Konflikten mit der indonesischen Regierung gestorben waren. Während in der Gründungszeit die OPM stark auf den bewaffneten Widerstand setzte, welcher größtenteils durch die *Tentara Pembebasan Nasional* (TPN), besser bekannt als *National*

¹⁶² Webb-Gannon, Morning Star Rising, S.140

¹⁶³ Ebda. S.136.

Liberation Army, dem paramilitärischen Verband der OPM, umgesetzt wurde, kam es Anfang der 2000er zu einer Hinwendung zu nicht-militärischen Strategien des Widerstands.¹⁶⁴

Mit der Abnahme des politischen Einflusses der OPM setzten sich wiederum andere Bewegung verstärkt durch.

Eine weitere zentrale Unabhängigkeitsbewegung bildet das *United Liberation Movement for West Papua* (ULMWP), eine der wichtigsten Bewegungen des 21. Jahrhunderts, welche sowohl lokal als auch international eine leitende Rolle im Prozess der Unabhängigkeit West Papuas einnimmt. Diese wurde 2015 durch die Zusammenlegung der drei größten Widerstandsgruppierungen, der *Negara Republik Federal Papua Barat* (NRFPB) bzw. der *Federal Republic for West Papua* (NRFPB), der *West Papua National Coalition of Liberation* (WPNCCL) und des *West Papua National Parliament* (WPNP) gegründet. Momentan übernimmt Benny Wenda den Vorsitz mit der Unterstützung von Octo Mote, Paula Makabory und Jacob Rumbiak im Vorstand, Edison Waromi und Buchtar Tabuni übernehmen die lokale Administration in West Papua, während erstgenannte aus dem Ausland ihre Funktion wahrnehmen und durch ihren Einsatz international tätig sind.¹⁶⁵

Diese arbeiten zusammen mit ihren Mitgliedern seit der Aufnahme als Beobachter in der *Melanesian Spearhead Group*, einer 1983 gegründeten geopolitischen Organisation, bestehend aus Fiji, Papua Neu Guinea, Solomon Islands und Vanuatu, im regen Austausch mit anderen Ländern in Afrika und in der Karibik.¹⁶⁶ Die Ziele dabei sind die Unterstützung von Prozessen der Dekolonialisierung im Südpazifik und die Unterstützung regionaler Freiheitsbestrebungen. Im Fokus dabei steht Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Die Aufnahme der ULMWP als vollwertiges Mitglied wurde jedoch aufgrund des politischen Drucks durch Indonesien verhindert. Die Ereignisse vom Juli 2019 sorgten für einen Schub der ULMWP auf

¹⁶⁴ Camelia Webb-Gannon, *Morning Star Rising*, S. 122.

¹⁶⁵ Ebda. S. 123.

¹⁶⁶ Veronika Kusumaryati, *Adat Institutionalisation, the State and the Quest for Self-Determination in West Papua* In: *The Pacific Journal of Anthropology* Bd 21 (1). S. 10-11.

der internationalen politischen Bühne, als Benny Wenda dem High Commissioner for Refugees der Vereinten Nationen eine Petition mit ungefähr 1.8 Millionen Unterschriften überreichte. Die gewünschte Auswirkung dieser eingebrachten Petition blieb jedoch hinter den Erwartungen zurück, jedoch stellte dieser Akt einen historischen Meilenstein in der Geschichte des Konflikts dar, bei dem die gegenseitige Unterstützung der verschiedensten Unabhängigkeitsbewegungen festgestellt werden konnte.¹⁶⁷

Obwohl die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung die Unabhängigkeit der Region als einzige Lösung des Konfliktes sieht, gibt es eine Minderheit, die anderer Ansicht ist. Zu dieser gehörte beispielsweise der bereits verstorbene Gründer der *Independent Group Supporting the Special Autonomous Region of Papua within the Republic of Indonesia* (IGSSARPRI), Franz Albert Joku. Die Gruppierung, welche unter anderem durch die indonesische Regierung finanziell, aber auch organisatorisch unterstützt wird, spricht sich für die spezielle Autonomie Region West Papuas aus. Jokus Ansicht nach ist eine Unabhängigkeit aufgrund der geringen bzw. fehlenden internationalen Unterstützung realpolitisch nicht umsetzbar, und um einen friedlichen Weg für die Bevölkerung und zukünftige Generationen zu ermöglichen, gilt es, diese spezielle Form der Autonomie rasch in Absprache mit Jakarta umzusetzen. Diese Meinung vertritt auch Nick Messet, der spätere Vorsitzende der IGSSARPRI. In einem Hearing vor dem Kongress der Vereinigten Staaten 2010 berichtet dieser „After many years of struggle and hardship, I realized that I can only cry for so long. No amount of tears can bring back the past. More importantly, I came to realize that the best solution is Special Autonomy. The Special Autonomy is the solution that is endorsed by the world community. This is the solution that is the most practical, good for Jakarta, good for the Papuans.“¹⁶⁸

Aufrechte Zweifel bestehen nicht nur in den Reihen der eigenen Bevölkerung, Wissenschaftler bekunden ebenfalls ihre Bedenke. Der Politikwissenschaftler Edward Aspinall sieht die

¹⁶⁷ Webb-Gannon, Morning Star Rising, S. 138-139.

¹⁶⁸ Ebda. S. 46.

Unabhängigkeit als keine Garantie für einen darauffolgenden Frieden und auch neue Konflikte innerhalb der Bevölkerung könnten die Folge sein. Diese Ansicht teilt auch Rod McGibbon vom Lowy Institut in Australien. Er befürchtet, ein Machtwechsel würde „expose the deep divisions within Papuan society, divisions that could erupt into open conflict that would be exceedingly difficult for any outside force to put a lid on. In fact the combination of conditions present in contemporary Papua including deep-seated social divisions, low levels of education and a rich natural resource base make Papua a prime candidate to become a conflict-ridden failed state if it were to attain Independence.“¹⁶⁹

Anders argumentieren die Mitglieder der unterschiedlichen Unabhängigkeitsbewegungen. Beispielsweise Jacob Prai, einer der Gründer von OPM, welcher momentan aus dem Exil in Schweden agiert, berichtet darüber, dass ihm zwei Möglichkeiten im Gefängnis angeboten worden sind. Zum einen das Exil und zum anderen die Reintegration in die Gesellschaft unter der Bedingung, dass er seine Absichten und seine Unterstützung der Unabhängigkeit West Papuas aufgebe, doch dies war für ihn niemals eine Option gewesen, so Prai.¹⁷⁰ Ähnliches berichtet Benny Wenda, Vorsitzender der ULMWP, welcher momentan in Oxford lebt. „This is always my question,” Wenda states. “If [Indonesians just] wanted freedom spiritually, why [did] they fight against the Dutch?” (Interview, 2008). The late Zachi Sawor, a West Papuan refugee who lived in Ede in the Netherlands, similarly explained that “merdeka is independence [...] Independence is to raise everything yourself, like Australia and the Netherlands. [...] And, until now, Indonesia [is] the boss of the country, so the Papuans do nothing [...] there is no independence at all.”¹⁷¹ Neben den politischen Führungspositionen dieser Bewegungen sprechen sich auch einige Wissenschaftler*innen dekolonialer Prozesse für diese Lösung aus. Waziyatawin oder Michael Yellow Bird bekräftigen, dass andere Lösungsformen keine

¹⁶⁹ Webb-Gannon, Morning Star Rising, S. 29.

¹⁷⁰ Ebda. S. 34.

¹⁷¹ Ebda. S. 35.

nachhaltigen Veränderungen und Verbesserung des Lebensstandards für die indigene Bevölkerung hervorbringen. Dekolonisierung „ultimately requires the overturning of the colonial structure. It is not about tweaking the existing colonial system to make it more Indigenous-friendly or a little less oppressive. The existing system is fundamentally and irreparably flawed.”¹⁷²

Trotz der einhergehenden Zweifel hinsichtlich einer Unabhängigkeit und der möglichen Konsequenzen in Form von Spannungen zwischen Stämmen oder Ethnien, Korruption, Ausbeutung durch Eliten, Zunahme an Gewalt gegen Frauen, neoimperialistischen Kapitalismus und schlechtem Ressourcenmanagement¹⁷³, spricht sich der Großteil der Bevölkerung für die Unabhängigkeit von Indonesien aus. Dabei spielt das Leitmotiv des *Papua merdeka* für die Bevölkerung weiterhin eine zentrale Rolle „merdeka is total decolonization, indivisibly physical and spiritual - and decolonization in the West Papuan context includes the right to exercise self-determination with the option of an independent state. The opportunity to choose an independent state is a necessary step toward the actualization of merdeka, even though merdeka comprises more than political independence alone.“¹⁷⁴

9.2 Formen des Widerstands

Die Auswirkungen des New Order Regimes und die in diesem Zusammenhang etablierten Auswirkungen durch Transmigrationsprogramme brachten viele Veränderungen für die indigene Bevölkerung West Papuas. Besonders Handlungen, welche in Verbindung mit Unabhängigkeitsbestrebungen in Verbindung gebracht werden, sorgen für ein erhöhtes Eskalationsrisiko und gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen der indigenen Bevölkerung und dem indonesischen Militär. Neben jenen Formen des Widerstands zeigte sich im Laufe

¹⁷² Ebda. S. 36.

¹⁷³ Ebda. S. 48.

¹⁷⁴ Ebda.

dieser Problematik eine differenzierte Veränderung in den Formen, wie die lokale Bevölkerung mit diesen Konfrontationen umgeht, welche im nächsten Abschnitt näher behandelt werden.

In erster Linie muss jedoch hervorgehoben werden, dass diese Wandlung des gewaltsamen Widerstands in einen gewaltlosen kein linearer Prozess gewesen ist. Vielmehr wird dieser durch komplexe voneinander abhängige Kausalitäten beeinflusst, welche besonders durch akute politische Ereignisse zu potenzieren vermögen. Jedoch kann in Anbetracht der historischen Entwicklungen seit der Annexion von einer Tendenz weg von dezentralisierten, schlecht organisierter Guerillataktiken hin zu vermehrt gewaltlosen Praktiken des Widerstands gegen die indonesische Regierung gesprochen werden. Jason MacLeod nach wird diese Form durch spezifische Handlungen, im Kontext West Papuas, wie Abbildung 8. zu entnehmen ist, näher eingegrenzt. In dieser werden Praktiken des gewaltlosen Widerstands jenen diplomatischer Maßnahmen und jenen des bewaffneten Widerstands gegenübergestellt.¹⁷⁵

Die indonesische Regierung ist sich der Gewichtung des gewaltlosen Widerstands und welche potenziellen Risiken, die jener bietet, bewusst. Durch die mediale Reichweite und internationale Propagierung des West Papua Konflikts und den damit zusammenhängenden humanitären Missständen sind nun viele zivile Leitfiguren, wie Studenten, Priester, NGO-Mitarbeiter*innen, zu Zielen der indonesischen Regierung geworden. Zentrale Ereignisse wie der Fall des Suharto-Regimes 1998 und der damit verbundenen militärischen Schwäche bot diesen zivilen Akteur*innen und Organisationen ebenfalls die Möglichkeit zur Entfaltung.¹⁷⁶

Trotz der heterogenen Entwicklungen in diesem Kontext lassen sich Macleod nach drei Muster der Protestbewegungen West Papuas abbilden. Zum einen eine unbestrittene Zunahme an zivilen Widerstandsformen und Veränderungen in deren strategischen Vorhaben, welche weg von einer taktisch geführten hin zu einer zielgerichteten Form des Aktivismus führten. Dem

¹⁷⁵ Jason MacLeod, From the mountains and jungles to the villages and streets. Transitions from violent to nonviolent resistance in West Papua. In: Véronique Dudouet (Hrsg.), Civil Resistance and Conflict Transformation. Transitions from armed to nonviolent struggle (London 2014). S. 56-57.

¹⁷⁶ MacLeod, Transitions from violent to nonviolent resistance, S. 66.

gleichwertig ist die deeskalierende Zusammenarbeit mit dem bewaffneten Widerstand, welche durch den Dialog auf gegenseitigem Respekt basiert. Diese Einstellung beruht auf der Tatsache, dass Angehörige des bewaffneten Widerstands, wie bspw. den TPN-PB, „are seen by many Papuans as not only ‘defenders of land’, but the bearers of ‘true’, ‘pure’ or ‘unpolluted’ Papuan culture.”¹⁷⁷ Durch diese Herangehensweise wird eine Zunahme der internationalen Aufmerksamkeit auf den Konflikt gelenkt.

Diese Zunahme wird durch den Aspekt der sozialen Medien ermöglicht, welchen speziell in diesem Konflikt eine zentrale Rolle zukommt. Der langwierige Konflikt in West Papua ist ebenfalls von restriktiver medialer Zensur gekennzeichnet, welche zum einen die Berichterstattung lokaler Geschehnisse für ausländische Journalisten und zivile Akteur*innen, aber auch den lokalen Zugang zu offiziellen Informationen erschwert. Mit den medialen Lockerungen der 2010er Jahre und der zunehmenden Technisierung des pazifischen Raumes wurden in diesem Zusammenhang soziale Medien politisch instrumentalisiert.¹⁷⁸ Die Zunahme sogenannter Information and Communications Technologies (ICTs), darunter auch soziale Medien, und die damit verbundene Zugänglichkeit zum Internet stellten zu Beginn der 2010er ein neues Phänomen in der Pazifik Region dar, weil auch in ruralen Gebieten zwar eingeschränkt, aber dennoch eine Möglichkeit der Informationsgewinnung und Partizipation besonders im politischen Geschehen gegeben war. Dass soziale Medien ein wichtiges politisches Instrument sein können, zeigen historische Ereignisse wie bspw. der arabische Frühling, bei welchem soziale Plattformen wie Facebook in der Organisation und Koordinierung von Protesten genutzt wurden. Im Kontext der Protestbewegung kann die ergänzende Verlagerung in den digitalen Raum, „a realm in which all citizens have access, assist in the formation of public opinion, and are permitted conference and debate in

¹⁷⁷ Ebda. S. 58.

¹⁷⁸ Jason Titifanue, Joep Tarai, Romitsch Kant, Glen Finau, From Social Networking to Activism: The Role of Social Media in the Free West Papua Campaign In: Pacific Studies Bd. 39 (3) (2016). S. 255.

unrestricted fashion about matters of general interest“¹⁷⁹, zu einer Diversifizierung und Zunahme des Diskurses und dessen Reichweite führen. Die Nutzung von Plattformen wie Facebook, Twitter, YouTube, Instagram etc. kann durch ihre speziellen Funktionen die Art und Weise, wie Informationen in Gesellschaften weitergegeben und verarbeitet werden, in dem Sinne verändern, dass bspw. „events that only a few years ago could have remained state secrets indefinitely are being reported around the world in minutes [...] citizens with cell phone cameras transmit damning images to the world, unfiltered, in the time it takes to make a phone call“.¹⁸⁰ Sowohl Akteur*innen des gewaltsamen als auch Mitglieder des gewaltlosen Widerstands in West Papua werden sich der Rolle und der Gewichtung sozialer Medien als politischer Instrumente bewusst. Die Nutzung dieser lässt sich auf drei zentrale Gründe zurückführen „1. Providing information for West Papua activists to people outside and raising awareness on events in West Papua. 2. Communicating with other members of the campaign. 3. Coordinating, promoting and organizing events related to the campaign.“¹⁸¹

Die Botschaften, die auf den unterschiedlichen Plattformen weitergeleitet werden, und wie jenen Ausdruck verliehen wird, können in diesem Sinne variieren. In einer Studie von Camellia Webb-Gannon und Michael Webb untersuchten diese in diesem Zusammenhang die Rolle von *decolonization songs* im Pazifikraum. Diese zumeist amateurhaft produzierten Lieder bzw. Videos, welche auf den unterschiedlichen sozialen Plattformen geteilt werden, „can be considered the southwest Pacific region’s dominant medium of popular political dissent in support of the Free West Papua movement“.¹⁸² Diese politisierten Lieder und Videos bauen zum Teil auf bereits bestehenden melanesischen traditionellen Praktiken, Tänzen und Liedern auf, welche in einem neuen kontextuellen Rahmen eingebettet werden. Die in dieser Studie untersuchten Lieder und Videos beleuchten zentral fünf Diskurse. Diese beinhalten

¹⁷⁹ Ebda. S. 260.

¹⁸⁰ Ebda. S. 266.

¹⁸¹ Ebda. S. 264-265.

¹⁸² Camellia Webb-Gannon, Michael Webb, “More than a Music, It’s a Movement”: West Papua Decolonization Songs, Social Media, and the Remixing of Resistance In: *The Contemporary Pacific* Bd. 21 (2) (2019). S. 309.

Menschenrechte, Aspekte der indigenen Zugehörigkeit, Regionalismus, „wantoism (Tok Pisin; [...] sharing one origin or kinsfolk)“¹⁸³, und Spiritualität.¹⁸⁴ Die Musik und die Gestaltung der damit verbundenen Videos und Texte nehmen besonders im pazifischen Raum einen hohen Stellenwert in der Demonstration von Zugehörigkeit und als Zeichen der Solidarität für den Widerstand in West Papua durch andere pazifische Inselstaaten ein.¹⁸⁵

Religiöse Institutionen nehmen ebenfalls eine leitende Figur im Widerstand, aber auch in der Friedenskonsolidierung West Papuas, ein. Spirituelle und religiöse Motive sorgten seit den frühen Formen der *Koreri*-Widerstandsbewegungen, aber auch in den Auseinandersetzungen zwischen christlichen West Papuas und der großteils muslimischen indonesischen Bevölkerung im Kontext der Transmigrationsprogramme für zentrale Auseinandersetzungen nicht nur auf dogmatischer, aber auch auf politischer Ebene. In der Fachliteratur nimmt die Rolle der religiösen Institutionen jedoch einen kleineren Stellenwert ein „because religious influence on social movements is typically more subtle and clandestine in West Papua, often manifesting itself in indirect ways. This is for obvious reasons – between 1945 and 1997, at least 358 churches were burned down, destroyed or forced to close in Indonesia.“¹⁸⁶ Mit dem Fall des Suharto Regimes nahmen kirchlichen Institutionen aktivere Rollen, durch die größere Anteilnahme der indigenen Bevölkerung am christlichen Glauben als Teil der eigenen Identität, ein. Kirchen und Gebetshäuser wurden, besonders von Mitgliedern des Widerstands, als sichere Orte der freien Meinungsäußerung gesehen. Dabei nahm die Kirche der Drei Könige in *Timika* eine Sonderstellung nicht nur als Raum, sondern auch als Symbol des Widerstands ein. Die Malereien innerhalb der Kirche mit Motiven und Zeichen der Unabhängigkeit West Papuas unterstrichen den politischen Beistand.¹⁸⁷ Der darauffolgende zunehmende Druck der

¹⁸³ Ebda.

¹⁸⁴ Ebda. S. 326.

¹⁸⁵ Ebda. S. 335.

¹⁸⁶ Marcus Campbell, Religion and Resistance in West Papua. The Role of Christianity in the Struggle for Peace with Justice (ungedr. Masterarbeit University of Sydney 2016). S. 87.

¹⁸⁷ Sienkiewicz, Religion and Internal Migrations, S. 32.

indonesischen Regierung zwang religiöse Institutionen ihre Unterstützungen nicht mehr in aktiver Form auszutragen, sondern durch die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen und in der Unterstützung und Gründung von zivilen Friedensorganisationen wie FORERI oder ELSAM.¹⁸⁸ Ferner wird besonders durch religiöse Institutionen der Aufruf zu einer nicht gewaltsamen Form des Widerstands betrieben, an welchem sich auch andere Glaubensrichtungen oder deren Institutionen beteiligen.

10 Konfliktlösungsstrategien

Neben den bereits angeführten lokalen Bestrebungen der Unabhängigkeit West Papuas, findet man seitens der indonesischen Regierung mit der speziellen Autonomie West Papuas einen Ansatz, diesen Konflikt gewaltlos beenden zu wollen. In diesem Kapitel werden in diesem Zusammenhang zum einen das spezielle Autonomie Gesetz aus dem Jahre 2001, aber auch jener Ansatz des nachhaltigen Bergbaus und wie dieser integriert werden könnte, um diesen lokalen Konflikt nachhaltig zu bewältigen, beschrieben.

10.1 Autonomie West Papuas

Mit dem Ende des Suharto-Regimes 1998 musste die indonesische Regierung sich eingestehen, dass die bisherigen Maßnahmen und Strategien, um diesen Konflikt in West Papua zu beenden, gescheitert waren. Transmigrationsprogramme oder Bestrebungen, ein indonesisches Einheitsgefüge ins kulturelle Gedächtnis der indigenen Bevölkerung zu integrieren, sind nicht nur gescheitert, sondern sorgten zum Teil zur Schaffung eines Nationalbewusstseins in einer demographisch gesehen breit gefächerten Region und Bevölkerung.

Das Konzept einer Autonomen Region stellt in diesem Sinne eine Möglichkeit der Konfliktlösung dar. In einer Differenzierung sieht Svante E. Cornell diese Annahme bei seiner Definition der *territorial autonomy* als „the power of social institutions to regulate their own

¹⁸⁸ Campbell, Religion and Resistance, S. 92.

affairs by enacting legal rules.”¹⁸⁹ Im internationalen Recht wird unter Autonomie verstanden, dass autonomen Regionen das Recht eingeräumt wird, sich selbst zu verwalten und in bestimmten Angelegenheiten eigenständige Gesetze und Verordnungen zu implementieren.¹⁹⁰ Cornell sieht ebenfalls in der Autonomie einer Region einen möglichen Ausweg insbesondere im Zusammenhang mit ethnisch-politischen Anspannungen. Diese Autonomie impliziert, Hannum und Lillich zufolge, ebenfalls die Möglichkeit, dass Bereiche, welche weder Aspekte der Außenpolitik noch der nationalen Sicherheit in Frage stellen, wie beispielsweise Wirtschaftspartnerschaften oder kultureller Austausch mit anderen Nationen, in die Befugnis autonomer Regionen fallen könnten.¹⁹¹ Ferner argumentieren diese fünf zentralen Variablen für das Funktionieren einer autonomen Region hinsichtlich ihrer Exekutivgewalt:

- „(1) the political character of the local executive: does he or she represent the central government or the local government? How and by whom is the executive selected?
- (2) the responsibilities of the executive: does the local executive administer the laws of the central government? Does the central government retain concurrent or separate powers to enforce national laws?
- (3) the authority of the executive within the legislative process: is there a veto or other power over local legislation?
- (4) the extent of local authority over normally national executive branch matters such as foreign relations and national defense; and
- (5) the extent of local police powers and the relation between the local and national security forces.”¹⁹²

¹⁸⁹ Svante E. Cornell, Autonomy as a Source of Conflict. Caucasian Conflicts in Theoretical Perspective In: World Politics Bd. 54. (2) (2002). S. 248.

¹⁹⁰ Ebda.

¹⁹¹ Hurst Hannum, Richard B. Lillich, The Concept of Autonomy in International Law In: The American Journal of International Law Bd. 74 (4) (1980). S. 860.

¹⁹² Hannum, Lillich, The Concept of Autonomy in International Law, S. 861.

Eine weitere Bedeutung spielen in dieser Hinsicht eine lokal gewählte gesetzgebende Institution als Fundament der ansässigen Regierung; zweitens ein freies und unabhängiges Justizsystem, jedoch als immanenter Teil der staatlichen bzw. nationalen Struktur, und drittens die Möglichkeit der größeren Ausübung von Kontrolle über die eigenen natürlichen Ressourcen wie beispielsweise Wasser, Wälder etc. Ein Beispiel solch autonomer Regionen, in denen jene über die eigenen natürlichen Ressourcen (auch Bergbauressourcen) verwalten, wären die Vereinigten Arabischen Emirate.¹⁹³ Obwohl der Fokus insbesondere der politischen Autonomie gilt, ist die Autonomie anderer Bereiche wie soziale Dienstleistungen in Form des Gesundheitssystems, des Bildungswesens, aber auch kulturelle- und religiöse Freiheiten, ebenfalls von großer Bedeutung.¹⁹⁴ Hier sieht Cornell aber eine intrinsische Gefahr aus der Perspektive der zentralen Regierungsgewalt. Dabei hebt dieser drei Aspekte hervor. Erstens die Befürchtung, dass Autonomie ein Schritt in Richtung einer eventuellen Abspaltung der Region sein könnte. Zweitens kann die Autonomie einer Region als Diskriminierung anderer Einwohner*innen oder Gruppen empfunden werden. Drittens erhöht die Autonomie das Risiko einer Intervention durch einen ausländischen Staat, der mit der spezifischen Minderheitenbevölkerung verbunden ist.¹⁹⁵ In Anbetracht der theoretischen positiven Gegenüberstellung und Möglichkeit, durch Autonomie einen Rahmen zu schaffen Konflikte lösen zu können, stellt sich die Frage nach der reellen Umsetzung der Autonomie in West Papua und wie nachhaltig dieses Unterfangen gewesen ist.

Das Gesetz unter dem Titel UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA NOMOR 21 TAHUN 2001 TENTANG OTONOMI KHUSUS BAGI PROVINSI PAPUA¹⁹⁶ bestehend aus vierundzwanzig Kapiteln und neunundsiebzig Artikeln, geht in seinen neunundzwanzig Seiten

¹⁹³ Ebda. S. 865-79.

¹⁹⁴ Ebda. S. 881-883.

¹⁹⁵ Cornell, *Autonomy as a Source of Conflict.*, S. 246-247.

¹⁹⁶ Gesetzestext der Republik Indonesien Nr. 21 von 2001 über besondere Autonomie für die Provinz Papua, online verfügbar unter: https://www.dpr.go.id/dokjdih/document/uu/UU_2001_21.pdf [Letzter Zugriff 29.06.2022].

auf verschiedene Aspekte der speziellen Autonomie West Papuas ein. Einen wesentlichen Abschnitt nimmt die politische Gestaltung der Autonomen Region ein, diese wird ausführlich in den entsprechenden Artikeln 1-32 beschrieben. Dabei werden Aspekte der administrativen Organisation der Judikative, Legislative und der neuen politischen Parteien geschildert. Zentral ist in dieser Hinsicht zum einen die Etablierung der *Mayelis Rakyat West Papua* (MRP), welche als kulturelle Vertreter der indigenen Bevölkerung dienen und für die Einhaltung und Wahrung kultureller und religiöser Praxen, aber auch rechtlicher Rahmenbedingungen zum Schutz der lokalen Bevölkerung, verantwortlich sind.¹⁹⁷ Und zum anderen der *Dewan Perwakilan Rakyat Papua* (DPRP) einer West Papuanischen Volksvertretung „as the legislative body of the Papua Province“.¹⁹⁸ Zu den wichtigsten Aufgaben zählen hierbei, in Absprache mit dem MRP, die Wahl des Gouverneurs und dessen Stellvertreter*in, das Wählen von Volksvertreter*innen West Papuas für den indonesischen Nationalrat und die Implementierung von budgetären Plänen in der Region.¹⁹⁹

Der nächste zu hervorhebende Abschnitt betrifft den wirtschaftlichen Abschnitt, welcher in Kapitel neun und zehn des Gesetzestextes näher beleuchtet wird. Diese beiden Kapitel behandeln Themen hinsichtlich Steuern, regionaler Umsätze, Handel oder industriebezogene Thematiken. Im Zusammenhang mit der Problematik dieser Arbeit hebt jene Passage, welche sich auf die Handhabung der natürlichen Ressourcen bezieht, hervor, dass „(1) The economy of the Papua Province which is part of the national and global economy, is aimed at and intended to create overall prosperity and welfare for the people of Papua by respecting the principles of justice and even distribution. (2) Economic ventures in the Papua Province utilizing natural resources shall be carried out by respecting the rights of the adat community, ensuring legal

¹⁹⁷ Kapitel 1, Artikel 1 Paragraph g. online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

¹⁹⁸ Ebda. Kapitel 1., Artikel 1., Paragraph f. online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

¹⁹⁹ Ebda. Artikel 5-8. online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

certainty to the entrepreneurs, and preserving the environment and continuous development [...]”²⁰⁰ Ferner wird in Artikel 34 auf die genauere Aufteilung der Einnahmen aus den in Verbindung stehenden Sektoren verwiesen. Konkret soll dabei 80% der erwirtschafteten Einnahmen aus Forstwirtschaft, Fischerei und dem Bergbau wieder in die Region West Papua fließen und wiederum 30% davon in die Weiterentwicklung bzw. Verbesserung sozialer Dienstleistung, wie dem Gesundheits- oder Bildungssektor investiert werden.²⁰¹

Eine kleinere Rolle hingegen spielen Aspekte bezüglich Menschenrechte und Wahrung kultureller Rechte. Diese werden in Kapitel 11 und 12 näher behandelt. Dabei verpflichtet und verantwortet sich die Regierung, die lokalen Rechte der *Adat-Gemeinschaft*²⁰² anzuerkennen, zu respektieren, diese zu schützen und weiterzuentwickeln.²⁰³ Menschenrechte sollen durch die Etablierung von Institutionen, wie bspw. der lokalen Menschenrechtskommission, geschützt und umgesetzt werden. Im weiteren Sinne soll durch die Kommission für „Gerechtigkeit und Versöhnung“ die indonesische Integrität und Einheit gewahrt werden.

Der Erlass der speziellen Autonomie West Papuas wurde aus indonesischer Sicht als Erfolg und als Weg zur Lösung der angespannten Situation in dieser Region gewertet. Dies wurde ebenfalls, wie bereits thematisiert, von der lokalen Elite unterschiedlich aufgefasst. Zum einen lokale Intellektuelle und Politiker*innen, welche die spezielle Autonomie als Möglichkeit zur Stärkung der eigenen Institutionen und besseren Kontrolle eigener Ressourcen sahen. Zum anderen ehemalige Befürworter*innen der Unabhängigkeitsbewegung und regionale

²⁰⁰ Kapitel 10., Artikel 38., Paragraph 1-2. online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

²⁰¹ Ebda Kapitel 9., Artikel 34., Paragraph 3.b und Artikel 36., Paragraph 2. online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

²⁰² Mit Adat-Gesellschaften werden, aus indonesischer Perspektive, jene Gesellschaften bezeichnet, die in der Region West Papuas leben. Ferner wird mit *Adat* anerkannte, befolgte und institutionalisierte Bräuche, welche von den lokalen indigenen Gemeinschaften seit Generationen gepflegt werden, bezeichnet. Im weiteren Sinne wird Adat ebenfalls als Gewohnheitsrecht oder Norm jener Gesellschaften bzw. als bindende Regelungen anerkannt und bei Verstoßen sanktioniert. Vgl. Ebda. Kapitel 1., Artikel 1., Paragraph o-q. online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

²⁰³ Ebda. Kapitel 11. Artikel 43, online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

Politiker*innen, welche West Papua noch nicht in der Lage sahen, als selbstständiger Staat zu agieren.²⁰⁴

Jedoch bleibt in diesem Zusammenhang abzuwägen, inwiefern die Bestimmungen dieses Gesetzes zur speziellen Autonomie West Papuas umgesetzt bzw. eingehalten wurden. Die Realität zeigt jedoch ein anderes Bild, der erwartete Fortschritt und die erhofften Veränderungen blieben aus, weshalb im folgenden Abschnitt auf die Probleme der Implementierung der speziellen Autonomie West Papuas näher eingegangen werden soll.

In erster Instanz gab es hinsichtlich der politischen Aspekte die ersten Problematiken just nach dem Erlass der speziellen Autonomie. Namentlich durch Megawati's präsidentiale Verkündung Nr. 1. 2003, in der das Gesetz Nr. 45 zur Aufteilung Papuas in drei Provinzen so schnell wie möglich umgesetzt werden sollte. Dabei soll Papua in folgende Provinzen unterteilt werden *West Irian Jaya*, *Central Irian Jaya* und *Rump Irian Jaya*, welche durch unterschiedliche Gouverneure regiert werden sollen. Das Gesetz Nr. 45 bzw. die Idee der Aufteilung West Papuas entstand schon in den späten 1990er Jahren, wurde jedoch durch den starken Widerstand der lokalen Bevölkerung bzw. vielmehr durch den damaligen neuen Präsidenten Wahid ruhend gelegt. Die spätere Umsetzung durch Präsident Megawati stellte einen Widerspruch dar zur 2001 erlassenen Autonomie-Regelung Nr. 21 West Papuas. Die Begründung lässt sich zum einen aus den Beschreibungen des Gesetzestextes entnehmen, welche diese Region als kulturelle und administrative Einheit definiert. Zum anderen widerspricht die neue präsidentiale Order der in Artikel 76. des speziellen Autonomie Gesetzes festgelegten Regelung, welche besagt, dass die geplante Aufteilung dieser Region explizit die Zustimmung des MRP, als auch des DPRP, benötigt.²⁰⁵ Die geplante Aufteilung West Papuas sorgte zu wiederaufkommenden

²⁰⁴ International Crisis Group. Indonesia Briefing, S. 6, online verfügbar unter: <https://icg-prod.s3.amazonaws.com/dividing-papua-how-not-to-do-it.pdf> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

²⁰⁵ „Expansion of the Papua Province into provinces shall be carried out with the approval of the MRP and the DPRP giving close attention to the social cultural unity, readiness of the human resources and the economic ability and development in the future.” Kapitel 24. Artikel 76, online verfügbar unter: <https://www.refworld.org/docid/46af542e2.html> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

lokalen Anspannungen zwischen Sicherheitskräften und der Bevölkerung. Neben vermuteten Annahmen, durch die Regelung der Aufteilung West Papuas weitere Unabhängigkeitsbestrebungen zu schwächen, argumentierten Fürsprecher jener Entscheidung, dass die administrative Hürde, 28 Bezirke zu verwalten, zu groß wäre. Ferner galt es, in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen 2004, jene Partei, welche eine politische Nähe zum amtierenden Präsidenten wahrte, zu stärken.²⁰⁶ Ein bevorstehender Anstieg der Korruption, mögliche Verluste der Einnahmen, welche durch das spezielle Autonomie Gesetz in das Gesundheits- und Bildungssystem fließen sollten, und die Zunahme des Abbaus natürlicher Ressourcen, wurden befürchtet.²⁰⁷

Neben den politischen Verfehlungen sah man auch die wirtschaftlichen Implementierungen als lückenhafte oder gescheiterte Vorhaben, besonders im Sinne der Verbesserung der sozialen Lage der lokalen Bevölkerung. Besondere Beachtung wird dabei dem Aspekt des Ressourcenmanagements in West Papua geschenkt und in Anbetracht der zahlreichen Unternehmen, welche vor Ort von den natürlichen Ressourcen profitieren, nimmt Freeport eine zentrale Rolle in diesem Sektor ein. Die fehlende Umsetzung in der Umsatzbeteiligung wurde in erneuten gewaltsamen Auseinandersetzungen 2020, bei der zwei Männer in unmittelbarer Nähe des Freeport Geländes erschossen wurden, deutlich gemacht.²⁰⁸ Besonders in den ersten Jahren der speziellen Autonomie zeichnete sich eine Verschlechterung der wirtschaftliche Lage West Papuas ab. Zentrale Elemente in der näheren Betrachtung wären weiteres die Verteilung der Einnahmen aus dem Abbau der natürlichen Ressourcen, die Verwaltung des lokalen und nationalen Budgets für die Region West Papua und schließlich die Chancen-Asymmetrie für die indigene Bevölkerung.

²⁰⁶ Ebda. S. 13 online verfügbar unter: <https://icg-prod.s3.amazonaws.com/dividing-papua-how-not-to-do-it.pdf> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

²⁰⁷ Ebda. S.9, online verfügbar unter: <https://icg-prod.s3.amazonaws.com/dividing-papua-how-not-to-do-it.pdf> [Letzter Zugriff 10.08.2022].

²⁰⁸ <https://www.thejakartapost.com/news/2020/04/16/security-forces-allegedly-shoot-dead-two-papuans-at-river-near-freeport-complex.html> [Letzter Zugriff 14.08.2022].

Wie bereits beschrieben, nahm Freeport über mehrere Jahrzehnte eine leitende Rolle nicht nur in der Wirtschaft West Papuas ein, sondern auch in ganz Indonesien, und steuerte 90% der gesamten Exporte West Papuas bei. Zwischen 1992 und 2003 sind Zahlungen in der Höhe von USD 2,3 Milliarden an die indonesische Regierung eingegangen, welche sich aus Steuern, Abgaben und Gebühren zusammensetzen.²⁰⁹ In Anbetracht der wirtschaftlichen Entwicklung der ersten Jahre stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß diese Abgaben, welche in Artikel 34 des speziellen Autonomie Gesetzes festgehalten wurden, durch die indonesische Regierung einbehalten oder in die regionale Wirtschaft geflossen sind. Die Abbildung 9. zeigt, dass das regionale Wachstum im Vergleich zum nationalen wenige Differenzen bzw. ein Wachstum aufweist. West Papuas Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf verzeichnet sogar einen Anstieg in den Jahren zwischen 1993-2012.²¹⁰ Zwar stellen die Zahlen des BIP oder des BIP pro Kopf eine positiv entwickelnde Tendenz in der Region dar, jedoch ist für viele lokale Bewohner*innen keine aktive Veränderung wahrnehmbar. Dabei kann dieses Bild durch verschiedene Marker ergänzt und beschrieben werden. Der Gini-Koeffizient beispielsweise, als Messwert für die Einkommensaufteilung, sieht in Papua einen stetigen Anstieg, während dieser 2007 in der Provinz Papua 0.37 und in der Provinz West Papua 0.31 betrug, waren es 2012 bereits 0,42, was auf eine stetig wachsende Einkommensungleichheit hindeutet.²¹¹ Ferner heben Resosudarmo, Manning und Napitupulu vier zentrale Herausforderungen, welche die lokale Wirtschaft negativ beeinflussen, hervor. Die erste behandelt die zunehmend steigende Anzahl an Verwaltungsbezirken in West Papua. Diese stellen einerseits ein finanzielles Problem in Form von Verwaltungskosten durch Anstellung von neuem Personal oder Beschaffung von neuen Räumlichkeiten etc. dar, andererseits ist die politische Durchsetzungskraft bzw. das

²⁰⁹ Freeport Jahresbericht 2003 S.12, online verfügbar unter: https://www.annualreports.com/HostedData/AnnualReportArchive/f/NYSE_FCX_2003.pdf [Letzter Zugriff: 16.08.2022].

²¹⁰ Budy P. Resosudarmo, Julius A. Mollet, Umbu R. Raya, Hans Kaiwai, Development in Papua after special Autonomy In: Hal Hill (Hrsg.), Regional Dynamics in a Decentralized Indonesia (Singapur 2014). S. 435.

²¹¹ Resosudarmo, Mollet, Raya, Kaiwai, Development in Papua after special Autonomy, S. 444.

Erreichen dieser Durchsetzungskraft erst nach einer gewissen Anlaufzeit gegeben, um in weiterer Folge nachhaltige Programme und Projekte durchführen zu können.²¹² Die Summen der Beträge zur lokalen Entwicklung West Papuas sind enorm, weshalb Korruption ein wesentliches Problem der vergangenen Jahrzehnte gewesen ist.

Mit dem Ende des Suharto-Regimes und der darauffolgenden Dezentralisierung der Regierungsmacht wurde Korruption zu einem breit gestreuten Problem, welches zum einen schwer ausfindig gemacht und andererseits durch Durchsetzungsschwache lokaler Institutionen nur bedingt bekämpft werden kann.²¹³ Ebenfalls bewirkt die fehlende oder mangelnde Infrastruktur weitere Probleme. Beispielsweise würde eine Ausweitung des Straßennetzes unmittelbare Folgen für weitere wirtschaftliche Niederlassungen in anderen nicht urbanen Regionen bewirken. Auch die Elektrifizierung ist im nationalen Vergleich rückständig. Zwar ist der Bedarf einer infrastrukturellen Aufholung durch Aspekte politischer Auseinandersetzungen, geringer Bevölkerungsdichte und hoher Kosten gekennzeichnet, jedoch durch die hohen Umsätze innerhalb West Papuas umsetzbar.²¹⁴ Der letzte Punkt behandelt das Problem weniger Investoren in der lokalen Wirtschaft, aufgrund des hauptsächlichen Fokus im Bergbausektor. Neben besagtem Sektor fließt ein weiterer Großteil in Erdgas und Forstwirtschaft. Letztere jedoch mit der Problematik von gesetzeswidrigen Rodungen, welche nur bedingt überwacht werden können, was wiederum auf den Korruptionsaspekt zurückzuführen ist.²¹⁵ Die erhoffte Verbesserung des indigenen Lebensstandards durch die Umsätze der in den natürlichen Ressourcen arbeitenden Betriebe blieb jedoch unerfüllt. Dies wird durch einen weiteren Marker, dem Human Poverty Index (HPI), näher beleuchtet. In diesem Fall hat das „BPS has developed a broader measure of poverty—the human poverty

²¹² Budy P. Resosudarmo, Chris Manning, Lydia Napitupulu, Velix Wanggai, Papua I. Challenges for Public Administration and Economic Policy In: Budy P. Resosudarmo, Frank Jotzo (Hrsg.), Working with Nature against Poverty. Development, Resources and the Environment in Eastern Indonesia (Singapur 2009). S. 67.

²¹³ Ebda.

²¹⁴ Ebda. S. 69-70.

²¹⁵ Ebda. S. 70-71.

index, or HPI—by combining four indicators: the probability of a person not living to age 40; the adult literacy rate; the proportion of people without access to safe water; and the proportion of children who are malnourished.”²¹⁶ Dabei erreichte West Papua Rang 28 von den 30 indonesischen Provinzen, was in Anbetracht des Überschusses an natürlichen Ressourcen und der dargelegten regionalen Umsätze widersprüchlich erscheint.

Resosudarmo, Mollet, Raya und Kaiwai formulieren diese Entwicklungen folgendermaßen: „the higher share of mining revenue flowing to the provincial government since the implementation of special autonomy has mainly benefited the residents of Jayapura, where most of the money has been spent. That is, the combination of a limited number of indigenous Papuans absorbed by this industry, the urban concentration of government spending and the failure to develop other sectors has greatly limited the benefits of the mining industry for Papuans in general, and for rural communities in particular.“²¹⁷

Im Juli 2021 verlängerte die indonesische Regierung das seit 2001 geltende spezielle Autonomiegesetz für West Papua um weitere 20 Jahre. In einer Ansprache des Innenministers Muhammad Tito Karnavian erhofft sich dieser, „to bring equal welfare for people in Papua as an integral part of the Indonesian nation.“²¹⁸ Ob eine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Lage der indigenen Bevölkerung aufgrund dieser speziellen Autonomie möglich ist, wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen.

10.2 Nachhaltiger Bergbau

In Anbetracht der gewaltsamen Auseinandersetzungen rund um das Areal der Mine und der damit in Verbindung stehenden ökologischen, aber auch humanitären Folgen, ist der Bedarf nachhaltiger Lösungen für eine friedliche Koexistenz erforderlich. In diesem Abschnitt möchte

²¹⁶ Resosudarmo, Lydia Napitupulu, Chris Manning, Velix Wanggai, Papua I: Challenges of Economic Development, S. 43.

²¹⁷ Resosudarmo, Mollet, Raya, Kaiwai, Development in Papua after special Autonomy, S. 435.

²¹⁸ Kommentar der indonesischen Regierung hinsichtlich der Verlängerung der speziellen Autonomie in West Papua, online verfügbar unter: <https://setkab.go.id/en/law-on-special-autonomy-in-papua-is-commitment-to-bring-welfare-for-people-minister/> [Letzter Zugriff: 17.08.2022].

ich daher zum einen auf Aspekte des nachhaltigen Bergbaus, welche Kriterien diese beinhalten, aber auch auf konkrete Beispiele in Indonesien eingehen, wie jenes des Artisanal and Small Scale Mining (ASM), und zu guter Letzt jene Ansätze bewerten.

Der Diskurs hinsichtlich eines nachhaltigen Bergbaus wurde mit der Gründung der Global Mining Initiative (GMI) 1998 ins Leben gerufen und im Anschluss zum World Summit on Sustainable Development (WSSD) 2002 weiter propagiert. Der Aspekt der Nachhaltigkeit spielt eine zentrale Rolle in den unterschiedlichen Unternehmenskonzepten zahlreicher Firmen und besonders in der jüngeren Rhetorik des Bergbausektors, beispielsweise sah sich Freeport ebenfalls gezwungen, in Anbetracht zahlreicher eingelangter NGO-Berichte und Audits hinsichtlich Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden, jene Aspekte thematisch besser zu behandeln und diese sowohl durch Konzepte als auch in eigene Programme zu integrieren.²¹⁹ Dabei dürfte, Chris Ballard und Glenn Banks zufolge, Freeport besonders erfolgreich gewesen sein, das politische Umfeld und deren Rahmenbedingung den Zielen des Unternehmens unterzuordnen.²²⁰

Der Konzern sieht sich jedoch in diesem Kontext als ein Unternehmen, welches sich verpflichtet fühlt, den Umweltstandards, unter Einhaltung menschenrechtskonformer Regelungen und Sicherheitsmaßnahmen, mit dem Ziel diese in allen Betrieben umzusetzen, gerecht zu werden.²²¹ Dieser Diskurswechsel wird unterstrichen durch die jährlichen Berichte „Working Toward a Sustainable Development“ oder durch „Annual Reports“, welche auf der Homepage der Seite der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.²²²

²¹⁹ Daniel Franks, *Consuming Landscapes. Towards a Political Ecology of Resource Appropriation* (ungedr. Diss. Griffith Universität 2008). S. 219.

²²⁰ Ballard and Banks, *Between a rock and a hard place: Corporate strategy at the Freeport mine in Papua, 2001-2006* In: *Working with Nature against Poverty. Development, Resources and the Environment in Eastern Indonesia* (Singapur 2009). S. 173.

²²¹ Nachhaltigkeitskonzepte, Projekte und Berichte von PT Freeport, online verfügbar unter: <https://fcx.com/index.php/sustainability> [Letzter Zugriff 19.08.2022].

²²² Diese Berichte gehen bis 2010 zurück. online verfügbar unter: <https://ptfi.co.id/en/publication?page=1> [Letzter Zugriff 19.08.2022].

Die Gründer des GMI, unter diesen auch Freeport McMoRan, entwickelten in diesem Zusammenhang ein Forschungsprojekt mit dem Namen Mining, Minerals and Sustainable Development (MMSD), das in späterer Folge ebenfalls zur Gründung des International Council of Mining and Metals (ICMM) führte.²²³ Das Projekt bzw. die Initiative wurde jedoch stark aufgrund der Ziele, der Struktur des Projektes und der vor allem wegen der unilateralen Vorgehensweise seitens des Bergbausektors kritisiert. Die Absicht war einerseits den Aspekt der nachhaltigen Entwicklung auf die Agenda des Bergbausektors anzupassen und andererseits das Thema Nachhaltigkeit und Bergbau thematisch verknüpfen zu können.²²⁴ In der London Declaration der Mines and Communities Initiative werden vier zentrale Kritikpunkte des Konzepts des nachhaltigen Bergbaus hervorgehoben;

„(i) the supposed need for more and more minerals from ever more mines;

(ii) the claim that mining catalyzes "development";

(iii) the belief that technical fixes could solve almost all problems; and

(iv) the inference that those opposed to mining mainly comprised ignorant and "anti-development" communities and NGOs.”²²⁵

Der erste Kritikpunkt hebt in diesem Kontext zunächst die Frage hervor, wie eine nachhaltige Form des Bergbaus in einer globalisierten Welt mit zunehmend steigender Tendenz von Angebot und Nachfrage umsetzbar sei. Im Jahre 2000 wurden weltweit 900 Mio. Tonnen an natürlichen Metallen geschürft, welche wiederum 6 Milliarden Tonnen an Bergbaurückständen hinterließen. Diese zunehmende Tendenz basiert zum Teil auch auf Subventionierungen staatlicher, aber auch internationaler Institutionen wie der Weltbank, welche einerseits durch gesetzliche Rahmenbedingungen, wie bspw. dem CoW bei Freeport, aber auch durch steuerliche Erlässe geschaffen werden. Die Weltbank bspw. subventionierte Bergbauprojekte

²²³ Andy Whitmore, The emperor's new clothes: Sustainable mining? In: Journal of Cleaner Production Bd. 14 (3-4) (2006). S. 310.

²²⁴ Whitmore, emperor's new clothes, S. 310.

²²⁵ London Declaration, online unter: <http://www.minesandcommunities.org/article.php?a=8470> [Letzter Zugriff 19.08.2022].

zwischen 1995 und 1999 mit bis zu sechs Milliarden USD, um diese weltweit umzusetzen.²²⁶ Letzteres indiziert ebenfalls den zweiten Kritikpunkt in der Annahme, dass Bergbau für unmittelbaren Fortschritt Sorge. Eine wirtschaftlich orientierte Zentralregierung vermag zwar zeitweise von diesem Bergbaufokus profitieren zu können, jedoch ist der Prozentsatz an Menschen, welche mit weniger als einem USD pro Tag auskommen müssen, besonders in Ländern mit Fokus auf den Export von natürlichen Ressourcen in den letzten Jahren stark angestiegen. Nach Angaben der Vereinten Nationen ist dieser Prozentsatz, welcher 1981 bei 62% lag, 1999 bereits auf 82% gestiegen.²²⁷ Besonders marginalisierte Gruppen, wie die indigene Bevölkerung und Frauen, profitieren am wenigsten von solchen Entwicklungen, wie bereits in den vorherigen Kapiteln beschrieben. Der vierte Kritikpunkt thematisiert den Aspekt des technischen Fortschritts und weiterer Ansätze nachhaltigen Bergbaus, bspw. durch Reduktion schadstoffintensiver Rückstände, welchen jedoch Grenzen gesetzt sind. Im Falle West Papuas wurde die Errichtung der Ajkwa Deposition Area dadurch begründet, dass aufgrund klimatischer Bedingungen eine andere Form der Entsorgung schädlicher Bergbaurückstände technisch nicht umsetzbar gewesen sei. Die Schlussfolgerung, basierend auf den fehlenden technischen Lösungen, den Minenbetrieb in dieser Region einzustellen, wurde von dem Bergbauunternehmen jedoch nicht gezogen.²²⁸ Auch in anderen Fällen sieht man die Grenzen etablierter und technisch versierter Bergbauunternehmen. Die *Kelian-Goldmine* in Indonesien, betrieben durch Rio Tinto, welche 2004 frühzeitig ihre Operationen beenden mussten, hinterließ ebenfalls gravierende Probleme hinsichtlich der Rehabilitierung des Bodens für die indigene Bevölkerung. In einem WAHLI-Bericht aus 2003 wurden, aufgrund hoher Konzentrationen Zyanids, beträchtliche Risiken für das Grundwassersystem

²²⁶ Payal Sampat, Scrapping mining dependence In: Gary Gardner, Chris Bright, Christopher Flavin, Mia MacDonald, Anne Platt McGinn, Danielle Nierenberg, Payal Sampat, Janet Sawin, Molly O'Meara Sheehan, Howard Youth, State of the world 2003. A Worldwatch Institute Report on Progress Toward a Sustainable Society (New York/London 2003). S. 123-124.

²²⁷ Whitmore, emperor's new clothes, S. 311.

²²⁸ Whitmore, emperor's new clothes, S. 312.

festgestellt. Ferner wird auf die fehlende Bereitschaft des Bergbauunternehmens verwiesen, die 450 Hektar große Fläche nach Beendigung der Minenarbeiten, aufgrund der damit anfallenden hohen Kosten, für die lokale Bevölkerung wieder nutzbar zu machen.²²⁹ Der letzte Aspekt beschäftigt sich mit jener Annahme, dass Gegner des nachhaltigen Bergbaus sich geschlossen gegen jenen aussprechen. Hier bedarf es einer Differenzierung. Das Konzept des Free, Prior and Information Consent (FPIC) dient in dieser Hinsicht zentral zur Beantwortung der Frage, wer jene Entscheidungshoheit inne haben sollte, über die Zukunft von Gemeinschaften zu bestimmen, welche am stärksten von den Konsequenzen jener Bergbautätigkeiten betroffen sind. Demzufolge ist eine Miteinbeziehung solcher Gesellschaften in der Projektentwicklung ein zentraler Schritt, um eine Vertrauensbasis für zukünftige Zusammenarbeit zu ermöglichen. Beispielsweise sorgte in den Philippinen dieses Konzept dafür, dass der Indigenous Peoples Rights Act 1997 gesetzlich verankert wurde.²³⁰ Andy Whitmore sieht die Kernproblematik im nachhaltigen Bergbau, dass Nachhaltigkeit unterschiedliche Implikationen haben „depending on which side of the bulldozer you are on.“²³¹

Andere Forscher*innen sehen im Artisanal Small Scale Mining (ASM) Möglichkeiten der lokalen wirtschaftlichen Partizipation und einen Weg zur nachhaltigen Entwicklung ruraler bzw. marginalisierter Gruppierungen. In ressourcenreichen Ländern bietet ASM der lokalen Bevölkerung eine mögliche Einnahmequelle, besonders in Zeiten von Missernten, geringen Arbeitsmöglichkeiten oder in abgelegenen Regionen.

Hinsichtlich der Klassifizierung und der Definition von ASM herrscht noch Uneinigkeit, dadurch, dass die wirtschaftliche Gewichtung des Begriffes „small“ in jedem Land

²²⁹ „[...]states that tailings, which are channeled into the Namuk area, contain high concentrations of cyanide which exceed government regulations. It alleges inadequate monitoring procedures in respect of the ground-water system, which has been contaminated by Acid Rock Drainage (ARD). [Ferner heißt es] that after mining operations cease, the company does not plan to restore the 450 hectare mine pit and dump sites to their original forested condition due to the costs involved.” Oxfam Community Aid Abroad, Mining Ombudsman Jahresbericht 2003. S. 53, online verfügbar unter: <https://www.oxfam.org.au/wp-content/uploads/2022/03/Mining-Ombudsman-Annual-Reports-2003.pdf> [Letzter Zugriff 19.08.2022].

²³⁰ Whitmore, emperor’s new clothes, S. 312.

²³¹ Whitmore, emperor’s new clothes, S. 313.

unterschiedlich bewertet wird und dementsprechend unterschiedliche Parameter angewendet werden. Indonesien definiert demnach ASM als Bergbauaktivitäten, welche unsystematisch durch die lokale Bevölkerung, unter Verwendung von handwerklichen oder traditionellen Werkzeugen, betrieben werden. Diese Aktivitäten dürfen entweder an Flussufern ausgetragen werden oder im Falle von Schürfungen eine maximale Tiefe von 25 Metern erreichen, wobei eine Fläche von 25 Hektar nicht überschritten werden darf.²³² Trotz der länderspezifischen Unterscheidungen können folgende Merkmale zusammengefasst werden;

„Lack of or limited use of mechanization, and a lot of physically demanding work

Low level of occupational safety and health care

Poor qualification of personnel at all levels of the operation

Inefficiency in exploitation and processing of mineral production (low recovery value)

Exploitation of marginal and/or very small deposits, which are not economically exploitable by mechanized mining

Low level of productivity

Low level of salaries and income

Periodic operation by local peasants by season or according to the market price development

Lack of social security

Insufficient consideration of environmental issues s Chronic lack of working and investment capital”²³³

Die negativen Aspekte des ASM haben erheblichen Einfluss nicht nur auf jene Personen, welche direkt an dem Prozess beteiligt sind, sondern auch auf Dritte. Die in den Merkmalen des

²³² „Mining activities that are conducted unsystematically by local people using manual or traditional tools. Mining concession should be located on the river or at the riverbank (for secondary mineral reserve) or at maximum depth of 25 meters (for primary coal or gold reserve). The mining concession should not exceed 25 hectares.“ Partanto Prodjosumarto, The Problems Faced by the Indonesian Small-Scale Mines In: Ajoy K. Ghose, Small-Scale Mining. A Global Overview (Rotterdam 1994). S. 129.

²³³ Thomas Hentschel, Felix Hruschka, Michael Priester, Artisanal and Small-Scale Mining. Challenges and Opportunities (London 2003). S. 6.

ASM zusammengefassten Punkte, wie unter anderem die unzureichenden Kenntnisse im Bergbau und das fehlende Kapital zur ordnungsgerechten Durchführung zusammen mit jenem informellen Charakter sorgen zur Akkumulierung erheblicher Risiken in dieser Form der Ressourcengewinnung. Diese beziehen sich sowohl auf sozioökonomische, ökologische, aber auch gesundheitliche Risiken des ASM. Zunächst führt das Aufkommen von illegalen ASM zu sozialen Spannungen und Konflikten zwischen Bergbauunternehmen und der lokalen Bevölkerung, welche dieser Tätigkeit nachgehen. Beispielsweise sorgte die illegale Schürfung von Diamanten in Sierra Leone, Angola und der Dominikanischen Republik für bürgerkriegsähnliche Zustände.²³⁴ Aus diesem Grund werden des Öfteren auf Seiten der Bergbauunternehmen Sicherheitskräfte oder das lokale Militär, wie am Beispiel der Grasberg-Mine, beauftragt, das Areal rund um die Mine zu schützen.²³⁵ Neben den sozialen Problematiken sind die gesundheitlichen und ökologischen Konsequenzen verantwortlich für das größte Risikopotential im Zusammenhang mit ASM. Die fehlende Verfügbarkeit von verlässlichen Daten hinsichtlich von Unfällen oder Gesundheitsrisiken stellen ebenfalls eine Herausforderung in der Bewältigung der Problematik dar. Die häufigsten Formen von Unfällen werden von „rock falls, subsidence; lack of ventilation; misuse of explosives; lack of knowledge, lack of training, violation of regulations; and obsolete and poorly maintained equipment“²³⁶ verursacht. Die unzureichenden oder fehlenden Sicherheitsvorkehrungen stehen im direkten Verhältnis zu jenen der marginalen wirtschaftlichen Situation der Arbeiter*innen. Diese müssen in dieser Hinsicht eine Eigenverantwortung tragen und selbst für die Kosten von grundlegenden Sicherheitsausrüstungen, wie Sicherheitsschuhen, -handschuhen, Helmen oder Staubschutzmasken aufkommen. Da diese nicht zum täglichen Einkommen beitragen, hat die Beschaffung dieser Sicherheitsvorkehrung nur einen geringen Stellenwert für ASM-

²³⁴ Michael Renner, Violent Mining Conflicts and Diamond Wars. In: Gavin Hilson (Hrsg.) The Socio-Economic Impacts of Artisanal Small-Scale Mining in Developing Countries (2003). S. 82.

²³⁵ Chris Ballard, Human Rights and the Mining Sector in Indonesia. A Baseline Study. S. 27, online verfügbar unter: <https://www.iied.org/sites/default/files/pdfs/migrate/G00929.pdf> [Letzter Zugriff: 24.08.2022].

²³⁶ Hentschel, Hruschka, Priester, Artisanal and Small-Scale Mining, S. 51.

Arbeiter*innen. Die Durchsetzung von Sicherheitsanforderungen seitens offizieller Behörden stellt in diesem und im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit von Daten ein weiteres Problem dar. Die Verhängung von Strafen bei etwaigen Verstößen führt aus Angst vor Sanktionierung zu unzureichender oder fehlender Meldung von Unfällen.²³⁷ Im Bericht der International Labour Organization betreffend „social and labour issues in smal-scale mines“ werden fünf zentrale Gesundheitsrisiken beim Abbau und bei der Verarbeitung der natürlichen Ressourcen hervorgehoben

- „exposure to dust (silicosis);
- exposure to mercury and other chemicals;
- effects of noise and vibration;
- effects of poor ventilation (heat, humidity, lack of oxygen); and
- effects of over-exertion, inadequate work space and inappropriate equipment.“²³⁸

Die Verwendung von Quecksilber stellt dabei das größte Gesundheits- und Umweltrisiko bei ASM-Schürfungen dar. Dieses nimmt eine wichtige Rolle besonders bei der Goldgewinnung ein.²³⁹ Während in den Vereinigten Staaten und Europa der Export von Quecksilber verboten ist, zählen Südamerika mit 39 % und Südostasien mit 37 % zu den größten Konsumenten. Die Gründe für die Nutzung von Quecksilber sind vielfältig. Zum einen ist die Handhabung einfach, sprich, die praktische Anwendung stellt keine fundierten Kenntnisse voraus und kann von bereits einer Person durchgeführt werden. Des Weiteren ist die Effizienz in der Goldgewinnung sehr hoch. Ferner ist Quecksilber sehr zugänglich sowohl auf legalem als auch illegalem Wege, besonders in jenen Regionen, in denen ASM betrieben wird. Ebenfalls spielt der finanzielle

²³⁷ Ebda.

²³⁸ International Labour Organization, Social and labour issues in smal-scale mines. Report for discussion at the Tripartite Meeting on Social and Labour Issues in Smal-scale Mines. S. 18, online verfügbar unter: https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_dialogue/---sector/documents/meetingdocument/wcms_714371.pdf [Letzter Zugriff 24.08.2022].

²³⁹ „[...] approximately 1,220 tons of mercury [were] released into land and aquatic environments in 2015 from small-scale gold mining alone.“ Human Rights Council, Mercury, small-scale gold mining and human rights. Report of the Special Rapporteur on the implications for human rights of the environmentally sound management and disposal of hazardous substances and wastes. S. 3, online verfügbar unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G22/403/63/PDF/G2240363.pdf?OpenElement> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].

Aspekt eine wichtige Rolle, da Quecksilber im Vergleich zu anderen Methoden die kostengünstigere und in Kombination mit fehlenden Alternativen in vielen Fällen die einzige Möglichkeit für ASM- Arbeiter*innen darstellt.²⁴⁰

Quecksilber wird auf zwei Arten in der Umwelt freigesetzt, zum einen durch den Verdampfungsprozess in der Luft und zum anderen durch die direkte Einleitung des quecksilberhaltigen Schlamms in umliegende Wassersysteme, seien diese Flüsse, Seen oder Bäche.²⁴¹ Die gesundheitlichen Folgen werden vor allem durch das Einatmen der Gase, welche in der Verarbeitung des Goldes mit Quecksilber entstehen, sichtbar. Die konstante Aussetzung dieser Gase führt zu einer langwierigen chronischen Vergiftung mit möglichen tödlichen Folgen.²⁴²

In Anbetracht der Problematiken in Verbindung mit ASM und mangelhafter formalen Implementierung ist eine Notwendigkeit gegeben, nachhaltige Programme, um marginalisierte Gruppierung in die lokale Wirtschaft einzubauen und diese und deren Umwelt besser zu schützen, zu entwickeln.

In Indonesien wurde durch die Gesetze UU Nr. 3/2020 und Nr.11/2017 einerseits ASM offiziell anerkannt und andererseits die Nutzung von Quecksilber in der Goldgewinnung verboten, mit dem Ziel, die Verwendung von Quecksilber bis 2025 gänzlich zu reduzieren.²⁴³ Jedoch stellt die Implementierung dieser regulierten Rahmenbedingungen weiterhin eine Problematik dar. Die Gründe dafür beruhen zum einen auf mangelnden Instrumenten der Regierung zur offiziellen Anerkennung von ASM-Arbeiter*innen und zum anderen auf fehlenden Kapazitäten, diese Gesetzmäßigkeiten nachhaltig etablieren zu können. Ferner stellen diese

²⁴⁰ Kevin H. Telmer, Marcello M. Veiga, World emissions of mercury from artisanal and small scale gold mining and the knowledge gaps about them., online verfügbar unter: <https://www.planetgold.org/world-emissions-mercury-artisanal-and-small-scale-gold-mining-and-knowledge-gaps-about-them> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].

²⁴¹ Ebda S. 6-7: <https://www.planetgold.org/world-emissions-mercury-artisanal-and-small-scale-gold-mining-and-knowledge-gaps-about-them> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].

²⁴² Human Rights Council Report, S.21, online verfügbar unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G22/403/63/PDF/G2240363.pdf?OpenElement> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].

²⁴³ Oktarian W. Lusantono, Aldin Ardian, Andri Wijayanto, Artisanal and small-scale mining in Indonesia: Towards sustainable practices through regulatory system implementation In: AIP Conference Proceedings Bd. 2363 (1) (2021). S. 2-3.

Bedingungen für ASM-Arbeiter*innen weitere Risikofaktoren dar. Der Prozess der formellen Lizensierung wird zum einen mit hohen Kosten, welche durch die Erhebung von Steuern und Rückgaben an die Regierung erhoben werden, und unzureichender Informationsweitergabe an die Bergbauarbeiter*innen in Verbindung gesetzt. Von internationalen Institutionen werden ebenfalls zentrale Ansätze und Programme elaboriert, um ASM besser zu integrieren. Erste Erfolge und praktikable Umsetzungen in Indonesien werden bspw. durch das Projekt plantGOLD umgesetzt. Die Ziele des Projekts, welches in sechs verschiedenen Regionen umgesetzt wird, beinhalten unter anderem die Reduktion der Quecksilbernutzung durch Etablierung und Stärkung von Institutionen und finanzielle Unterstützung der Arbeiter*innen, um nachhaltige und sichere Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Ferner werden durch aktive Kooperationen versucht, die Rolle der Frauen in diesem Sektor zu stärken und deren Beteiligung zu erhöhen.²⁴⁴

In diesem Zusammenhang können vier Schlüsselpunkte für die lokale Regierung, aber auch unter Einbeziehung von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und NGOs, zusammengefasst werden, um mit der Nachhaltigkeit von ASM umzugehen „(1) to develop policies to support the ASM operation (2) a competent government is required to handle this issue, (3) the policies must be enforced effectively, and (4) The miners and other stakeholders must be involved in the policy development.“²⁴⁵

In Anbetracht der Situation in West Papua könnte die Schlussfolgerung festgestellt werden, dass der Konflikt mit lokalen ASM-Arbeiter*innen als unwirksam erwiesen hat. Vielmehr sollte daran gearbeitet werden, diese wie in anderen Beispielen, Teilhabe an den Schürfungen finden zu lassen und bspw. innerhalb der Unternehmensgrenzen die abgebauten Rohstoffe an

²⁴⁴ „reduce and, where possible, eliminate mercury use in the ASGM sector by strengthening institutions and regulatory frameworks; increasing mining communities’ access to the financing needed to purchase mercury-free processing technologies; providing technical assistance, technology transfer and support for formalization; and raising awareness and disseminating lessons learned on phasing out mercury in the ASGM sector. The project is strategically partnering with women in ASGM communities to support their participation and economic empowerment.“ Projekt GOLD-ISMIA, online verfügbar unter: <https://www.planetgold.org/indonesia#Resources> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].

²⁴⁵ Lusantono, Ardian, Wijayanto, Artisanal and small-scale mining in Indonesia, S. 4.

Bergbauunternehmen weiterzuverkaufen. Durch ordnungsgemäße Sicherheitsvorrichtungen und Schulungen, welche an den sozialen, kulturellen und ethnischen Merkmalen der lokalen Bevölkerung angepasst werden, können diese in weiterer Folge nicht nur nachhaltig zur Weiterentwicklung ihrer Gemeinschaften, sondern auch zur Deeskalation hinsichtlich sozialer Spannungen, maßgeblich beitragen.²⁴⁶

²⁴⁶ Hentschel, Hruschka, Priester, Artisanal and Small-Scale Mining, S. 51.

11 Conclusio

In Anbetracht der dargelegten Analyse lassen sich anhand der vorhandenen Quellen zentrale Leitmotive und Risikomultiplikatoren im West Papua-Konflikt feststellen. Nach einer theoretischen Eingrenzung der Begriffsproblematik des Ressourcenfluchs und der Definierung natürlicher Ressourcen kann in diesem Zusammenhang ein immanentes Konfliktpotential, vermehrt in Form von autoritären Herrschaftsformen in Ländern des globalen Südens, nicht gänzlich abgeschrieben werden.

Im Falle West Papuas ist neben der **theoretischen** Auseinandersetzung eine **historische** Analyse zentraler innen- und außenpolitischer Ereignisse und deren Miteinbeziehung in den Diskurs von gleichrangiger Bedeutung. Dabei nehmen der Act of Free Choice und in diesem Zusammenhang das Scheitern der Vereinten Nationen in der ordnungsgemäßen Durchführung des AoFC einerseits bzw. die innenpolitischen Umgestaltungen Indonesiens im 20. Jahrhundert andererseits leitende Motive für die Geschichte West Papuas ein. Besonders das politische System des New Order Regimes unter Suharto spielte eine zentrale Rolle in der Gestaltung der politischen, ökonomischen und kulturellen Realität der indigenen Bevölkerung dieser Region. Ob im Falle West Papuas Genozid die richtige Kategorisierung ist, bleibt weiterhin ein Diskurs in der Genozidforschung, was jedoch anhand des dargelegten Sachverhalts bestätigt werden kann, sind genozidale Praktiken in Form von gezielten Tötungen, Zwangsumsiedlungen und der damit zusammenhängenden Enteignung des Landes, politische und kulturelle Unterdrückung etc., welche während des New Order Regimes, aber auch nach dessen Zerfall weiter ausgeübt worden sind. Durch diese Praktiken konnte eine asymmetrische Umgestaltung der Gesellschaft aktiv betrieben werden, mit dem Ziel, unter anderem das kulturelle Gedächtnis der indigenen Bevölkerung durch einen nachgiebigen Versuch, diese zu indonesisieren, zu verändern. Diese politisch fundierten Maßnahmen führten und führen weiterhin zu großen sozialen Spannungen zwischen der indigenen Bevölkerung und dem indonesischen Sicherheitsapparat, welche etliche Leben gefordert hat.

Seit der kolonialen Erschließung dieser Region ist man sich deren Vielfalt an **natürlichen Ressourcen** bewusst, weshalb diese einen wesentlichen Bestandteil als Konfliktgrund dargestellt haben. Dies wird ebenfalls durch das außenpolitische Interesse der Vereinigten Staaten, nicht nur als Mediator für den Konflikt zwischen dem neu gegründeten Staat Indonesien und den Niederlanden Mitte der 1960er Jahre zu wirken, sondern auch als einer der wichtigsten Wirtschaftspartner Indonesiens in Form des Bergbau-Unternehmens **Freeport McMoRan**, erkennbar. Freeport nimmt in dieser Problematik eine essenzielle Position nicht nur in der Geschichte West Papuas, sondern auch Indonesiens ein. Durch die historisch eingebettete Rolle Freeports und deren damit in Verbindung stehenden Sonderstellung mit der zentralistischen Regierung wurde besonders in den Anfangsjahren des Minenbetriebs wenig bis keine Rücksicht auf die indigene Bevölkerung hinsichtlich ihrer Landrechte, kulturellen Praktiken physischen oder psychischen Wohlbefindens genommen. Die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen zeigen die Auswirkungen dieser Missachtungen, welche gegen Ende des letzten Jahrhunderts mittlerweile durch das Unternehmen in Form von Nachhaltigkeitskonzepten thematisiert wurden. Diese Folgen können anhand der Beispiele der Völker der Amungme und Kamoro jedoch weiterhin beobachtet werden.

Die langwierigen sozialen Spannungen und gewaltsamen Auseinandersetzungen führten zu einer Pluralität von **Unabhängigkeitsbewegungen** bzw. politischen Organisationen, um entweder die Unabhängigkeit West Papuas oder mehr Autonomie und rechtliche Freiheiten für die Region und indigene Bevölkerung einzufordern. Die unterschiedlichen Herangehensweisen der einzelnen Organisationen, um ihre Forderungen durchzubringen, werden prinzipiell in gewaltlose und gewaltsame Formen des Widerstands eingeteilt. Eine tendenzielle Wandlung der gewaltsamen Formen des Widerstands lässt sich in den letzten Jahren zwar feststellen, stellt jedoch keinen linearen Prozess dar. Die Diversität gewaltloser Formen des Widerstands wird, wie am Beispiel der sozialen Medien möglich, durch die Zunahme an ICTs in der Pazifik Region veranschaulicht. Durch die teilweise Verlagerung des Widerstands in den digitalen

Raum wird somit die Diversifizierung und internationale Reichweite des Diskurses erhöht, wie anhand der Studie von Camellia Webb-Gannon und Michael Webb festgestellt werden konnte. Anhand des zuletzt angeführten Aspektes der **Konfliktlösungsstrategien** werden zwei mögliche Ansätze vorgestellt, welche eine Gelegenheit bieten könnten, dem Konflikt nachhaltig entgegenzutreten. Die erste Herangehensweise, welche als realistisches Ziel durch die indonesische Regierung in Form des speziellen Autonomie-Gesetzes 2001 vorgestellt wurde, scheiterte aufgrund der geringen Umsetzung realpolitischer Ziele. Die erhoffte wirtschaftliche und politische Verbesserung der sozialen Lage der indigenen Bevölkerung blieb in vielen Bereichen aus und führte wiederum zu sozialen Spannungen. Es bleibt weiterhin abzuwarten, ob durch eine Verlängerung dieser speziellen Autonomie, welche 2021 beschlossen wurde, die verpassten Ziele nun eingehalten werden und somit zu einer nachhaltigen Deeskalation der Situation führen können. Eine andere Perspektive sieht im **ASM** mögliche Ansätze, die indigene Bevölkerung nachhaltig am wirtschaftlichen Wohlstand, größtenteils bedingt durch den Abbau natürlicher Ressourcen, teilnehmen zu lassen. Dabei können durch zivile oder staatliche Anreize Projekte und Programme etabliert werden, welche sich unter anderem zum Ziel setzen, ordnungsgemäße Sicherheitsvorrichtungen einzuhalten, die Quecksilbernutzung zu reduzieren und den ASM-Sektor finanziell zu unterstützen. Dadurch könnte die Möglichkeit geschaffen werden, insbesondere indigene Gemeinschaften in ruralen Regionen West Papuas maßgeblich bei der wirtschaftlichen Entwicklung zu unterstützen.

Abschließend stellt die Komplexität des West Papua-Konflikts eine historisch verankerte, aber auch in die Gegenwart ausufernde, Problematik dar. Anhand der angeführten Kausalitäten und Risikomultiplikatoren ist ein konstanter Dialog auf Augenhöhe zwischen der indigenen Bevölkerung, der indonesischen Regierung und Freeport, notwendig, um eine nachhaltige realpolitische Lösung zu ermöglichen. Ob eine neue Form der speziellen Autonomie oder letztendlich die Unabhängigkeit West Papuas zur endgültigen Beilegung des Konflikts führt, bleibt abzuwarten.

12 Literaturverzeichnis

Aspinall Edward, Fealy Greg (Hrsg.) Suharto's New Order and its Legacy. Essays in honour of Harold Crouch. (ANU Press 2010).

Brand Ulrich, Wissen Markus. Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Menschen und Natur im globalen Kapitalismus (München 2017).

Berger Mark T., Old state and new empire in Indonesia. Debating the rise and decline of Suharto's New Order In: Third World Quarterly Bd. 18 (2) (1997).

Brzoska Michael, Ressourcen als Konfliktursache. Knappheit und Überfluss In: Ulrich Schneckener, Arnulf von Scheliha, Andreas Lienkamp, Britta Klagge (Hrsg.) Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden (München 2014).

Braun Bärbel, Nationalstaat als politische Fiktion und als Realität. Antikoloniale Nationalbewegung, koloniale und postkoloniale Staatsformation in Indonesien (Frankfurt 1995).

Bonacker Thorsten, Imbusch Peter, Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden. In: Peter Imbusch, Ralf Zoll (Hrsg.) Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. Bd. 1 (5. Aufl. Wiesbaden 2010).

Campbell Marcus, Religion and Resistance in West Papua. The Role of Christianity in the Struggle for Peace with Justice (ungedr. Masterarbeit University of Sydney 2016).

Cook Carolyn Diane Turinsky, The Amung Way. The Subsistence Strategies, the Knowledge and the Dilemma of the Tsinga Valley People in Irian Jaya, Indonesia. (ungedr. Diss. Universität Hawaii 1995).

Cornell Svante E., Autonomy as a Source of Conflict. Caucasian Conflicts in Theoretical Perspective In: World Politics Bd. 54 (2) (2002).

Crouch Harold, Patrimonialism and Military Rule in Indonesia In: World Politics, Bd. 31 (4) (Cambridge University Press 1979).

Erwinsyah Rudy G., The Consequences of Sago Planting Hamlet Program on Socio-Cultural Changes of The Kamoro in Mimika Papua In: Bhumi. Jurnal Agraria Dan Pertanahan Bd. 8 (1) (2022).

Fagan David N., Achieving restitution: The potential unjust enrichment claims of indigenous peoples against multinational corporations In: New York University Law Review Bd. 76 (2) (2001).

Franks Daniel, Consuming Landscapes. Towards a Political Ecology of Resource Appropriation (ungedr. Diss. Griffith Universität 2008).

Frey Marc, Drei Wege zur Unabhängigkeit. Die Dekolonisierung in Indochina, Indonesien und Malaya nach 1945 In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Bd. 50 (3) (2002).

Gall Hannelore, Kurzer Abriss der Geschichte von Papua–Neuguinea. Von der Entdeckung bis zu den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs (ungedr. Dipl. Universität Wien 1990).

Gießmann Hans J., Rinke Bernhard (Hrsg.), Handbuch Frieden (2. Aufl. Wiesbaden 2019).

Gietzelt Dale, The Indonesianization of West Papua In: Oceania Bd. 59 (3) (1989).

Keesing Roger M., Kin Groups and Social Structure (New York 1975).

Hannum Hurst, Lillich Richard B., The Concept of Autonomy in International Law In: The American Journal of International Law Bd. 74 (4) (1980).

Harple Todd S., Controlling the Dragon. An ethno-historical analysis of social engagement among the Kamoro of South-West New Guinea (Indonesian Papua/Irian Jaya) (ungedr. Diss. Australian National University 2000).

Hentschel Thomas, Hruschka Felix, Priester Michael, Artisanal and Small-Scale Mining. Challenges and Opportunities (London 2003).

Hilson Gavin (Hrsg.) The Socio-Economic Impacts of Artisanal Small-Scale Mining in Developing Countries (London 2003).

Imbusch Peter, Ralf Zoll (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung, Bd. 1 (5. Aufl. Wiesbaden 2010).

Jacobs Karen, Collecting Kamoro. Objects, Encounters and Representation in Papua (Western New Guinea) (Leiden 2011).

Jakobeit Cord, Meißner Hannes, Frieden und Ressourcen, In: Gießmann Hans J., Rinke Bernhard (Hrsg.) Handbuch Frieden (2.Aufl. Wiesbaden 2019).

King Peter, Morning Star Rising? Indonesia Raya and the New Papuan Nationalism. In: Indonesia Journal Bd. 73 (2002).

Kjell Anderson, Colonialism and Cold Genocide. The Case of West Papua In: Genocide Studies and Prevention. An International Journal: Bd. 9 (2) (2015).

Kusumaryati Veronika, Freeport and the States: Politics of Corporations and Contemporary Colonialism in West Papua. In: Cambridge University Press. Comparative Studies in Society and History Bd. 63 (4) (2021).

Kusumaryati Veronika, Adat Institutionalisation, the State and the Quest for Self-Determination in West Papua In: The Pacific Journal of Anthropology Bd. 21 (1) (2019).

Lusantono Oktarian W., Ardian Aldin, Wijayanto Andri, Artisanal and small-scale mining in Indonesia: Towards sustainable practices through regulatory system implementation In: AIP Conference Proceedings Bd. 2363 (1) (2021).

MacLeod Jason, From the mountains and jungles to the villages and streets. Transitions from violent to nonviolent resistance in West Papua In: Véronique Dudouet (Hrsg.), Civil Resistance and Conflict Transformation. Transitions from armed to nonviolent struggle (London 2014).

Musgrave Thomas D., An analysis of the 1969 Act of Free Choice in West Papua. In: Sovereignty, Statehood and State Responsibility. Essays in Honour of James Crawford (Cambridge 2015).

O'Brien Patricia, The Politic of Mines and Indigenous Rights. A Case study of the Grasberg Mine in Indonesia's Papua Province In: Georgetown Journal of International Affairs Bd. 11 (1) (2010).

Ajoy K. Ghose, Small-Scale Mining. A Global Overview (Rotterdam 1994).

Pouwer Jan The Colonisation, Decolonisation and Recolonisation of West New Guinea In: The Journal of Pacific History Bd. 34 (2) (1999).

Power Samantha, A Problem from Hell. America and the Age of Genocide (New York 2013).

Jan Pouwer, Enkele aspecten van de Mimika-cultuur Nederlands Zuidwest Nieuw Guinea (Den Haag 1955).

Prawiradinata Muhamad Salmun, Stability, Elites and Development Policy in the New Order Indonesia 1966-1983 (ungedr. Masterarbeit Australian National University 1988).

Rifai-Hasan P. A., Development, Power, and the Mining Industry in Papua. A Study of Freeport Indonesia In: Journal of Business Ethics Bd. 89 (2) (2009).

Resosudarmo Rudy P., Manning Chris, Napitupulu Lydia, Wanggai Velix, Papua I. Challenges for Public Administration and Economic Policy In: Rudy P. Resosudarmo, Frank Jotzo (Hrsg.), Working with Nature against Poverty. Development, Resources and the Environment in Eastern Indonesia (Singapur 2009).

Resosudarmo Rudy P., Mollet Julius A., Raya Umbu R., Kaiwai Hans, Development in Papua after special Autonomy In: Hal Hill (Hrsg.), Regional Dynamics in a Decentralized Indonesia (Singapur 2014).

Rüttinger Lukas, Laura Griestop, Robert Treimer, Günter Tiess, Fallstudie zu den Umwelt- und Sozialauswirkungen der Kupfergewinnung in Grasberg, Indonesien (Berlin Adelphi 2014).

Payal Sampat, Scrapping mining dependence In: Gary Gardner, Chris Bright, Christopher Flavin, Mia MacDonald, Anne Platt McGinn, Danielle Nierenberg, Payal Sampat, Janet Sawin, Molly O'Meara Sheehan, Howard Youth, State of the world 2003. A Worldwatch Institute Report on Progress Toward a Sustainable Society (New York/London 2003).

Schneckenher Ulrich, Arnulf von Scheliha, Lienkamp Andreas, Klagge Britta (Hrsg.): Wettstreit um Ressourcen. Konflikte um Klima, Wasser und Boden (München 2014).

Sienkiewicz Simona, Religion and Internal Migrations in the Processes of Indonesianisation and Islamisation of West Papua In: Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska Lublin-Polonia Bd. 27 (Sectio K.) (2020).

Ternes Waldemar, Täufel Alfred, Tunger Lieselotte, Zobel Martin (Hrsg.). Lebensmittel-Lexikon. (4. umfassend überarbeitete Aufl. Hamburg 2005).

Titifanue Jason, Tarai Jope, Kant Romitsch, Finau Glen, From Social Networking to Activism: The Role of Social Media in the Free West Papua Campaign In: Pacific Studies Bd. 39 (3) (2016).

Viartasiwi Nino. "The politics of history in West Papua" – Indonesia Conflict, In: Asian Journal of Political Science Bd. 26 (1) (2018).

Webb-Gannon Camelia, Goodyear-Ka'ōpua Noelani, Henderson April (Hrsg.) Morning Star Rising. The Politics of Decolonization of West Papua (Honolulu 2021).

Webb-Gannon Camellia, Webb Michael, "More than a Music, It's a Movement": West Papua Decolonization Songs, Social Media, and the Remixing of Resistance In: The Contemporary Pacific Bd. 31 (2) (2019).

Weber-Fas Rudolf, Lexikon Politik und Recht. Geschichte und Gegenwart (1. Aufl. Köln/Weimar/ Wien 2008).

Whitmore Andy, The emperor's new clothes: Sustainable mining? In: Journal of Cleaner Production Bd. 14 (3-4) (2006).

Wospakrik Josina Octovina, Transculturation and Indigenous Amungme women of Papua, Indonesia (ungedr. Dissertation University of New South Wales Sydney 2019).

Wu Jean, Pursuing International Environmental Tort Claims Under the ATCA: Beanal v. Freeport-McMoRan. In: Ecological Law Quarterly Bd. 28 (1) (2001).

12.1 Online Quellen

- Gewaltsame Auseinandersetzung zwischen lokaler Bevölkerung und indonesisches Militär 2011, online verfügbar unter: <https://www.derstandard.at/story/1323223029592/der-fluch-des-reichtums> [Letzter Zugriff: 04.04.2022].
- United Nations Charter, Kapitel 1, online verfügbar unter: <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-1> [Letzter Zugriff: 04.04.2022].
- United Nations Charter, Kapitel 11, online verfügbar unter: <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-11> [Letzter Zugriff: 04.04.2022].
- United Nations Charter, Kapitel 12, online verfügbar unter: <https://www.un.org/en/about-us/un-charter/chapter-12> [Letzter Zugriff: 04.04.2022].
- United Nations Resolution 1514 Kapitel X, online verfügbar unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/152/88/PDF/NR015288.pdf?OpenElement> [Letzter Zugriff: 04.04.2022].
- Studentischer Widerstand in West Papua 2019, online verfügbar unter: <https://www.dw.com/de/papuas-wollen-indonesische-herrschaft-loswerden/a-50273686> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].
- Bedingungen in Ressourcenkonflikten, online verfügbar unter: <https://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=1532> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].
- Indonesische Verfassung, online verfügbar unter: <https://jdih.bapeten.go.id/unggah/dokumen/peraturan/116-full.pdf> [Letzter Zugriff: 02.06.2022].
- Agreement between the Republic of Indonesia and the Kingdom of the Netherlands Concerning West New Guinea (New York Agreement), online verfügbar unter: <https://peacemaker.un.org/indonesianetherlands-westguinea62> [Letzter Zugriff: 14.06.2022].
- United Nations and Decolonization, historischer Überblick, online verfügbar unter: <https://www.un.org/dppa/decolonization/about> [Letzter Zugriff: 14.06.2022].

- WHC Nomination Document File 955, online verfügbar unter: <https://whc.unesco.org/en/list/955/documents/> [Letzter Zugriff: 29.06.2022].
- UN Resolution Convention on the Prevention and Punishment of the Crime of Genocide, online verfügbar unter: https://www.un.org/en/genocideprevention/documents/atrocities-crimes/Doc.1_Convention%20on%20the%20Prevention%20and%20Punishment%20of%20the%20Crime%20of%20Genocide.pdf [Letzter Zugriff 02.06.2022].
- 2017-2018 Minerals Yearbook Indonesien, online verfügbar unter: <https://pubs.usgs.gov/myb/vol3/2017-18/myb3-2017-18-indonesia.pdf> [Letzter Zugriff 14.06.2022].
- Freeport McMoRan Jahresbericht 2021, online verfügbar unter: https://s22.q4cdn.com/529358580/files/doc_financials/annual/AR_2021.pdf [Letzter Zugriff 14.06.2022].
- Artikel über Umweltschäden verursacht durch Freeport, online verfügbar unter: <https://www.thejakartapost.com/news/2018/03/20/freeport-has-cost-13-billion-losses-in-environmental-damage-says-bpk.html> [Letzter Zugriff 29.06.2022].
- Dokument zur Nominierung des Lorentz Nationalparks durch World Heritage Committee, online verfügbar unter: <https://whc.unesco.org/uploads/nominations/955.pdf> [Letzter Zugriff 29.06.2022].
- International Crisis Group. Indonesia Briefing, online verfügbar unter: <https://icg-prod.s3.amazonaws.com/dividing-papua-how-not-to-do-it.pdf> [Letzter Zugriff 10.08.2022].
- Freeport Jahresbericht 2003, online verfügbar unter: https://www.annualreports.com/HostedData/AnnualReportArchive/f/NYSE_FCX_2003.pdf [Letzter Zugriff: 16.08.2022].

- Kommentar der indonesischen Regierung hinsichtlich der Verlängerung der speziellen Autonomie in West Papua, online verfügbar unter: <https://setkab.go.id/en/law-on-special-autonomy-in-papua-is-commitment-to-bring-welfare-for-people-minister/> [Letzter Zugriff: 17.08.2022].
- Nachhaltigkeitskonzept Freeport, online verfügbar unter: <https://fcx.com/index.php/sustainability> [Letzter Zugriff: 17.08.2022].
- Oxfam Community Aid Abroad, Mining Ombudsman Jahresbericht 2003, online verfügbar unter: <https://www.oxfam.org.au/wp-content/uploads/2022/03/Mining-Ombudsman-Annual-Reports-2003.pdf> [Letzter Zugriff 19.08.2022].
- Human Rights and the Mining Sector in Indonesia. A Baseline Study, online verfügbar unter: <https://www.iied.org/sites/default/files/pdfs/migrate/G00929.pdf> [Letzter Zugriff: 24.08.2022].
- International Labour Organization, Social and labour issues in smal-scale mines. Report for discussion at the Tripartite Meeting on Social and Labour Issues in Smal-scale Mines, online verfügbar unter: https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_dialogue/---sector/documents/meetingdocument/wcms_714371.pdf [Letzter Zugriff 24.08.2022].
- Sitzung Human Rights Council, online verfügbar unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G22/403/63/PDF/G2240363.pdf?OpenElement> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].
- World emissions of mercury from artisanal and small scale gold mining and the knowledge gaps about them, online verfügbar unter: <https://www.planetgold.org/world-emissions-mercury-artisanal-and-small-scale-gold-mining-and-knowledge-gaps-about-them> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].
- Projekt GOLD-ISMIA, online verfügbar unter: <https://www.planetgold.org/indonesia#Resources> [Letzter Zugriff: 25.08.2022].

13 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Tabelle Bedingungen in Ressourcenkonflikten

	Ressourcenspezifische Variablen	Nicht-ressourcenspezifische Variablen
Endogen	• Ressourcenreichtum (v.a. pro Kopf) • Ressourcenabhängigkeit • Ressourcentyp(en) • Modi der Förderung • Streuung der Vorkommen im Inland • Revenue Management System (Generierung, Verteilung und Nutzung der Ressourcenerlöse)	• Beziehungen von Identitätsgruppen (ethnisch, religiös) • Sozioökonomie (Potential und Dynamik) • Demographie (Migration, »youth bulge«) • Geographie (z.B. »rough terrain«) • Institutionenqualität (Legitimität und Effizienz) • Elitenverhalten (Integrität und Kompetenz)
Exogen	• Streuung der Vorkommen (grenz-übergreifend, regional, global) • Internationale Nachfrage (Höhe, Dynamik, Importeure) • Außenpolitische Verwendung der Ressourcenerlöse • Governance des Ressourcensektors (Interessen von Staaten, Firmen, Organisationen, Regelungen durch Regime)	• Verhältnis zu Anrainern, Regional- und Großmächten • Generelle Konflikthanfälligkeit und Gewaltprävalenz der Region (spill-over-Effekte) • Interdependenz des Landes • Internationale Regelungsdichte (regionale / ggf. internat. Organisationen)

Quelle: <https://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=1532> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

Abbildung 2: Karte West Papua



Kusumaryati Veronika, Freeport and the States: Politics of Corporations and Contemporary Colonialism in West Papua. In: Cambridge University Press. Comparative Studies in Society and History Bd. 63 (4) 2021. S. 899.

Abbildung 3: Weitere Förderinstitutionen

FIGURE 2: EXTERNAL GRANTS/LOANS FOR INDONESIA'S TRANSMIGRATION PROGRAMME

United Nations Development Programme	US\$	4.85	m
World Bank	US\$	400.3	m
World Food Programme	US\$	56.7	m
EEC	US\$	11.5	m
Asian Development Bank	US\$	34.3	m
Islamic Development Bank	US\$	10.0	m
Federal Republic of Germany	DM	88.5	m
France	US\$	1.9	m
Netherlands	fl	22.2	m
U.S.A.	US\$	15.0	m
Others (incl. non-govt. organizations)	US\$	5.1	m

(Source : Aggarwala 1984:74)

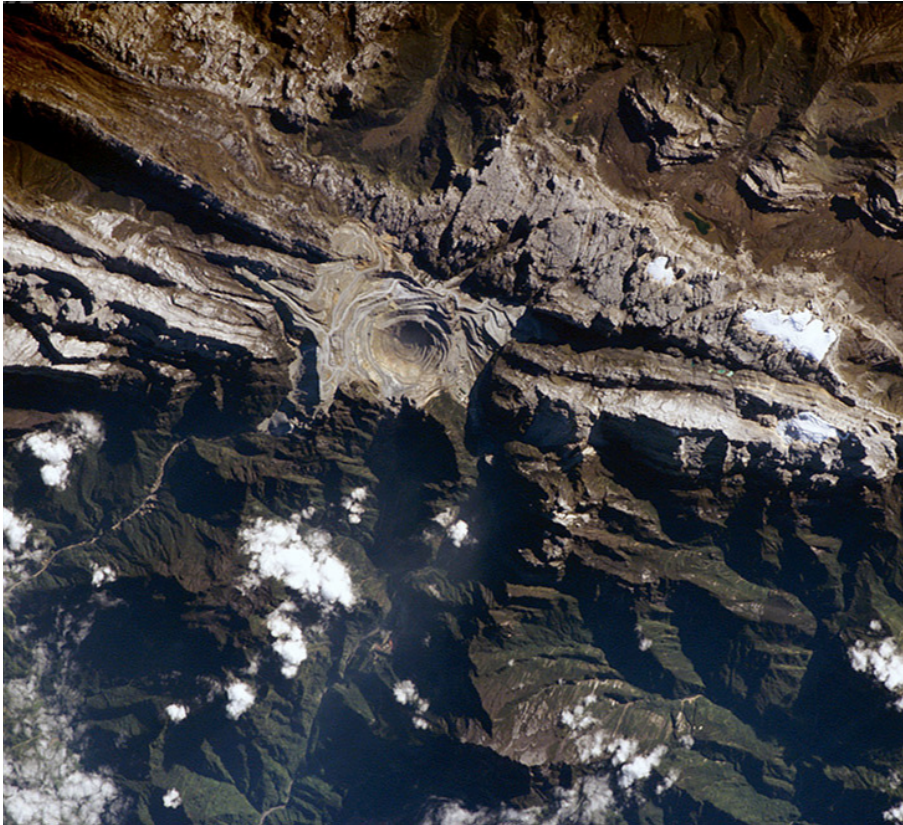
Quelle: Gietzelt Dale, The Indonesianization of West Papua In: Oceania Bd. 59 (3) (1989).
 Keesing Roger M., Kin Groups and Social Structure (New York 1975). S. 207.

Abbildung 4: Hot- vs Cold Genocide

Characteristic	Hot Genocide	Cold Genocide
1. Emotion	Hate	Supremacy
2. Victim	Threatening	Contemptible
3. Intention (<i>dolus specialis</i>)	Annihilation (direct)	Disappearance through destruction or complete subjugation (indirect, eventual)
4. Speed	Fast (urgent, high-intensity)	Slow (inevitable, sustained, low-intensity)
5. Tools (<i>actus reus</i>)	Killing, assaults, concentration camps	Structural violence, biological genocide
6. Instrumentality	Background	Foreground

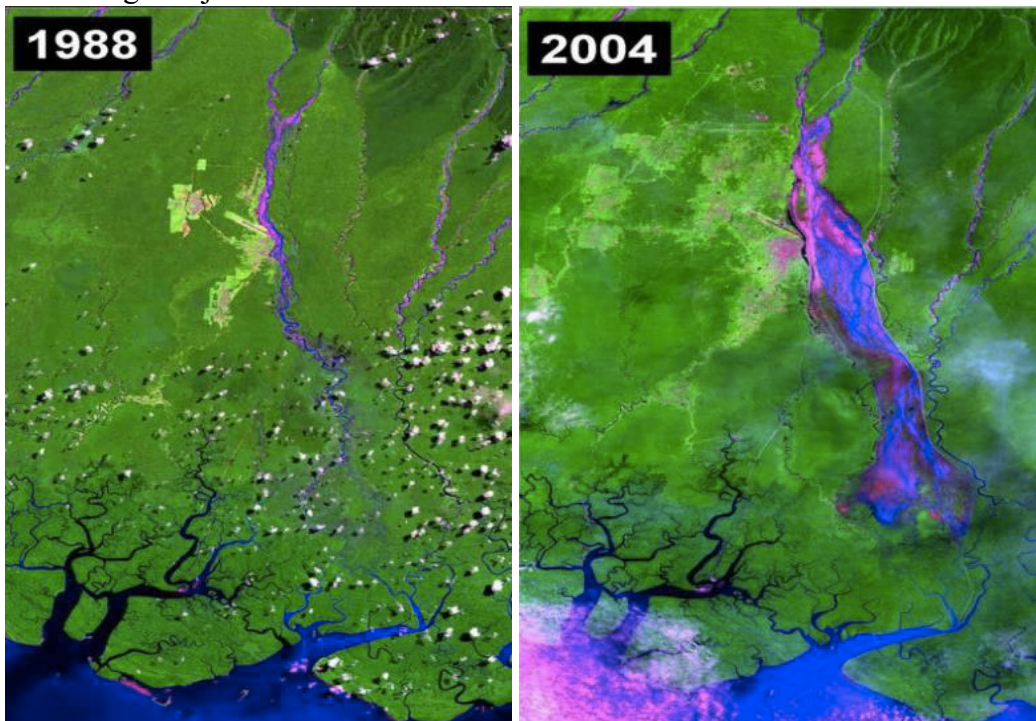
Quelle: Kjell Anderson, Colonialism and Cold Genocide. The Case of West Papua In: Genocide Studies and Prevention. An International Journal: Bd. 9 (2) (2015). S. 20.

Abbildung 5: Grasberg-Mine Luftaufnahme



Quelle: <https://www.flickr.com/photos/airwin/48118547/> [Letzter Zugriff: 04.02.2022].

Abbildung 6: Ajkwa Fluss



Quelle: Rüttinger Lukas, Laura Griestop, Robert Treimer, Günter Tiess, Fallstudie zu den Umwelt- und Sozialauswirkungen der Kupfergewinnung in Grasberg, Indonesien. (Berlin Adelphi 2014). S. 11.

Abbildung 7: Unabhängigkeitsbewegungen West Papua

List of West Papuan Political Factions

AMPTPI, Asosiasi Mahasiswa Pegunungan Tengah Papua Se-Indonesia
(Central Highlands Student Association)
DAP, Dewan Adat Papua (Papuan Customary Council)
DEMMAK, Dewan Musyawarah Masyarakat Koteka (Koteka Tribal Assembly)
FORDEM, Forum Demokrasi (Democracy Forum)
Fourteen Star Movement
Free West Papua Campaign
IYCLWP, International Youth Coalition for the Liberation of West Papua
KNPB, Komite Nasional Papua Barat (National Committee for West Papua)
MRP, Majelis Rakyat Papua (Papua People's Assembly)
NRFPB, Negara Republik Federal Papua Barat (Federal Republic of West Papua)
OPM, Organisasi Papua Merdeka (Free Papua Movement)
PDP, Presidium Dewan Papua (Papua Presidium Council)
PNWP, Parlemen Nasional West Papua (National Parliament of West Papua)
TPN, Tentara Pembebasan Nasional (National Liberation Arm)
ULMWP, United Liberation Movement for West Papua
WPNCCL, West Papua National Coalition for Liberation
WPNGNC, West Papua New Guinea National Congress

XI

Webb-Gannon Camelia, Goodyear-Ka'ōpua Noelani, Henderson April (Hrsg.) Morning Star Rising. The Politics of Decolonization of West Papua (Honolulu 2021). S. XI.

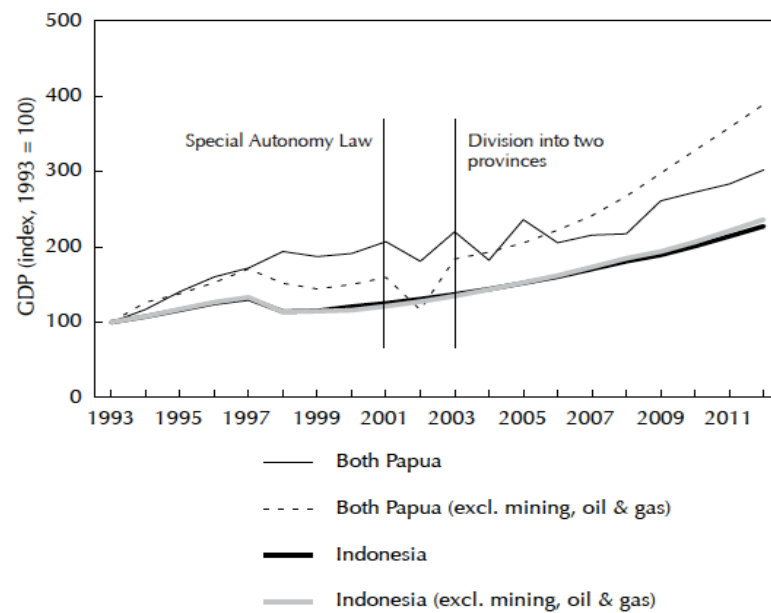
Abbildung 8: Formen des Widerstands nach MacLeod

<i>Diplomacy and conventional political action</i>	<i>Armed struggle</i>	<i>Nonviolent resistance</i>
• West Papuan lobbying for a Papuan version of Special Autonomy • Preparation and lobbying for a Jakarta–Papua dialogue • West Papuan participation in regional forums such as the Pacific Council of Churches, the World Council of Churches, the Melanesian Spearhead Group and the Pacific Island Forum • Use of the Indonesian courts for human rights cases • Lobbying of the UN Decolonisation Committee • Presentations to the Human Rights Council • Lobbying of governments of UN member states over Indonesian state aggression in West Papua • Legal suits against Freeport launched by Papuans	• Killing members of the security forces (and, in rare occurrences, civilians) • Raids on military posts • Procurement of weapons through trade and raids on police and military posts • Sabotage (e.g. blowing up the Freeport pipeline in 1977) • Kidnapping of foreigners (e.g. the 1996 kidnapping of an Indonesian/English biologist team working in the Lorentz National Park)	Protest and persuasion • Raising, wearing and carrying the banned symbol of West Papuan independence, the Morning Star flag • Use of song and dance during the 1970s and 1980s to help form a pan-Papuan identity • Rallies, protest marches Economic non-cooperation • Labour strikes, absenteeism by civil servants • Limited boycotts of Indonesian-owned shops and restaurants (e.g. in Paniai in 2000) • Tax resistance (e.g. in Biak during the 1930s) Social non-cooperation • Refusing to participate in Indonesian Independence Day celebrations • Refusing to speak Bahasa Indonesian • Mass exile of 11,000 West Papuans to Papua New Guinea in 1984 Political non-cooperation • Election boycotts
Disruptive nonviolent intervention • Blockades of roads • Occupation of offices (e.g. 2010 occupation of parliament) • Chaining shut the offices of transnational corporations (e.g. Moi campaign against oil and gas companies in 2000) Creative nonviolent intervention • Formation of embryonic parallel government structures in 1999 and 2011 • Formation of the West Papua National Parliament • Formation of market associations by indigenous women • Revival and renewal of traditional governance associations • Resisting <i>pemekaran</i> (the division of Papua into various administrative units) by maintaining pan-Papua organisational structures		

Quelle: MacLeod Jason, From the mountains and jungles to the villages and streets. Transitions from violent to nonviolent resistance in West Papua In: Véronique Dudouet (Hrsg.), Civil Resistance and Conflict Transformation. Transitions from armed to nonviolent struggle (London 2014). S. 57-58.

Abbildung 9: Vergleich wirtschaftliche Entwicklung zwischen 1993 und 2012

Figure 18.1 GDP including and excluding mining, oil and gas, Papua and Indonesia, 1993–2012



Quelle: Budy P. Resosudarmo, Julius A. Mollet, Umbu R. Raya, Hans Kaiwai, Development in Papua after special Antonomy In: Hal Hill (Hrsg.), Regional Dynamics in a Decentralized Indonesia (Singapur 2014). S. 436.